

Aktfotos

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Size 1 - Panoramabilder	2
Kapitel 2: Size 2 - Nahaufnahmen	14
Kapitel 3: Size 3 - Lichtverhältnisse	25
Kapitel 4: Size 4 - Portraits	37
Kapitel 5: Size 5 - Negative	50
Kapitel 6: Size 6 - Hintergründe	63
Kapitel 7: Size 7 - Dunkelkammern	75

Kapitel 1: Size 1 - Panoramabilder

Guten Morgen; Guten Tag und Guten Abend ^^

Titel: Aktfotos

Autor: naglayos

Teil: 1/?

Abgeschlossen: nein

Art: multipart

Fandom: original/reality

Warnings: Shônen-Ai (DON'T LIKE; DON'T READ)

Disclaimer: Meine Story, meine Charas, meine Idee. Widerrechtliche Übereinstimmungen zu anderen Storys oder gar lebenden Personen sind unwillentlich geschehen. Und ich werde für mein Tun (leider) nicht geldlich entlohnt.

Kommentar: Die Idee kam mir, als ich die 'Gilmore Girls' gesehen habe. Man frage mich aber bitte nicht, wie sie mir dabei kommen konnte!

P.S.: Der Name der FF wird sich wohl eher nicht darauf beziehen, dass hier von jemanden Aktfotos gemacht werden... aber, lasst euch überraschen^^!

Kleine, aber wichtige Anmerkung: Ja, die Story spielt extra im Jahre 2005. Keine Ahnung warum, aber irgendwie fand ich's ganz cool mal was Zeitgemäßes zu schreiben. Und das im wahrsten Sinne des Wortes ^^.

--°--

Size 1 - Panoramabilder

--°--

Des Nachts liegst du dort und schiefst.

Ganz entspannt war dein Körper und deine Arme hängen scheinbar kraftlos an deinen Seiten hinunter.

Dein Mund ist ein kleines Stück geöffnet und deine leisen Atemzüge höre ich nur zu genau.

Sanft hebt und senkt sich deine Brust, zeigt mir, dass du noch lebst.

Solle ich dich wecken?

Nein, viel zu sehr bewundere ich deinen Anblick, die Ruhe, die dich umgibt und das Spiel des Mondlichts, das auf deine sanft-braune Haut fällt und dich umschließt.

Am liebsten würde ich diesen Moment für immer festhalten, ist er doch zu selten.

Wann lagst du das letzte Mal so ruhig, wann habe ich dich das letzte Mal so schlafen gesehen?

Mit einem leisen Klick schieße ich ein Bild von dir, dann noch eines und noch eines.

Wenigstens will ich ein Stück von dir für die Ewigkeit bewahren, wie lang diese auch dauern sollte.

Eines weiß ich jedoch.

Viel zu schön sind diese seltenen Momente mit dir, auch wenn du diesen nicht so genießen kannst, wie ich.

Viel zu selten kommen diese Momente mit dir vor, aber ich will noch so viele davon erleben, wie es mir möglich war.

Und wenn es schon bald vorbei sein sollte, so habe ich doch wenigstens die Erinnerung daran.

Diese wird für ewig leben, das weiß ich.

--°--

Freitag, der 4. Februar

Es waren nur noch ein paar Monate bis zu meinem Abitur. Danach würde ich meinen Zivildienst antreten und danach würde ich mich in das harte Arbeitsleben stürzen. Wobei ich allerdings noch keine Ahnung hatte, wie dieses Arbeitsleben aussehen würde, geschweige denn welchen Beruf ich mir aussuchen sollte.

Studieren wollte ich nicht, da mir dreizehn Jahre Schule wirklich gereicht hatten und den Zivildienst hatte ich genommen, da ich sportlich zwar nicht unbegabt war, aber ich hatte schon immer was dagegen gehabt mich im Dreck zu wälzen. Und ich mochte es auch nicht sonderlich angeschrien und dabei noch bespuckt zu werden, wenn der werde Herr Ausbilder nicht in der Lage sein sollte seine Körperflüssigkeiten bei sich zu behalten, wenn er sprach.

Wie bei den meisten in meinem Jahrgang also stand mein Leben nach dem Abitur noch in den Sternen. Ich hatte mich mal umgehört, was die anderen so vor hatten, vielleicht hätte ich ihnen ja auch mal eine Idee klauen können oder so, doch ich wurde enttäuscht. Fast alle hatten bereits genauso viel Ahnung wie meine Wenigkeit.

Nun das war das gar grässliche Schicksal eines jeden Schülers mit Realschulabschluss auf dem gymnasialen Zweig und baldigen Abiturienten. Denn wenn das Urteil nach der sechsten Klasse fällt und man dann in den gymnasialen Zweig dieser wunderbaren Gesamtschule gesteckt wird, halten es alle nicht mehr für nötig diesen Schülern etwas über ihr späteres Berufsleben mitzuteilen.

Ab dann ist es einem im Prinzip schon vorherbestimmt, dass man nach der zehnten Klasse auf ein richtiges Gymnasium wechseln wird, dort Abitur macht und danach studieren wird. Weshalb also noch den Stress schieben und die kleinen Giftzwerges dazu zu zwingen sich Berufsinformationsveranstaltungen anzusehen?

Und nun hatte ich den Salat.

Was sollte ich auch schon machen? In den Naturwissenschaften war ich nicht gerade der Hellste und sprechen konnte ich gerade mal so noch die deutsche Sprache und ansonsten hatte ich auch nicht wirklich berauschende Leistungen abgegeben. Ich war mir vollkommen bewusst, dass ich mein Abitur gerade mal so noch schaffen würde, wenn überhaupt.

Studieren war also schon mal nicht drin, denn dafür müsste ich mich wenigstens für eine bestimmte Fachrichtung interessieren, was ich nicht tat. Und zu was sollte ich mich ausbilden lassen, wenn ich doch keine Ahnung hatte, was ich alles machen könnte, beziehungsweise keine besonderen Fähigkeiten in irgendetwas hatte, die mir bei dieser Entscheidung helfen konnten.

Über dies und andere Sachen dachte ich nach, während Herr Lehbe irgendetwas von Ionen und Protonen vor sich herschwafelte. Warum hatte ich Idiot Chemie eigentlich nicht wenigstens nach der zwölften Klasse abgewählt?

Ich atmete erleichtert auf, als es endlich zum Stundenende klingelte. Mühselig packte ich meine Sachen wieder in meine Umhängetasche und schulterte diese, als ich mich aufmachte langsam schlurfend den stickigen Raum zu verlassen. Es war einfach zu früh am Morgen für Schule.

Am Besten wäre es, wenn jeder kommen und gehen könnte wann er wollte. Wenn man meint, dass man den Stoff drauf hat, dann kann man ausschlafen. Sollte man dann aber die Klausuren in den Sand setzen, wäre man selber daran schuld. Ja, das wäre toll.

Ich schlurfte den Gang entlang und durchquerte das Forum. Bevor ich aber letztendlich dieses elende Schulgebäude verlassen konnte, schlangen sich zwei Arme um meine Schultern und ich wurde, begleitet von einem amüsierten Kichern, einmal kräftig durchgeknuddelt.

"Wohin so eilig?", fragte es dann hinter mir, nachdem die Knuddelattacke beendet wurde.

"Nach hause, warum?", fragte ich zurück und wollte wieder auf die Türe zugehen, doch ich wurde vehement von den Armen festgehalten.

"Aber, aber. Wir haben doch bestimmt noch drei Stunden schöne Schulzeit und wunderbar nervige Lehrer vor uns!", wurde ich getadelt und ein Stück zurückgezogen. Genervt drehte ich mich um und sah mich meinem besten Freund gegenüber, der mich überheblich angrinste.

Mein Gott, wie konnte dieser Typ nur immer so verdammt gute Laune haben?

"Komm, schon Fredo! Lass den Kopf nicht so hängen und stürz dich ins Schulleben!", lachte er, griff sich meinen Arm und zerrte mich zu einer der vielen Bänke, die im Forum für die Schüler aufgestellt worden waren. Ergeben ließ ich mich ziehen.

Wie jedes Mal, wenn ich versuchte zu schwänzen, hielt mich Philipp davon ab. Wäre er nicht am Leben, dann hätte ich heute Morgen auch ausschlafen können. Denn er ließ es sich nicht nehmen mich jeden, gottverdammten Morgen wach zu klingeln, indem er Terror auf unser Telefon ausübte, bis entweder ich genervt abhob und ihn anschnauzte oder eines meiner Elternteile wütend ranging, ihn schnauzte und mich dann aus dem Bett schmiss.

"Wenn du so viel schwänzt packst du dein Abi nie!", erklärte er nur fröhlich und zwang mich dazu mich hinzusetzen. Kurz darauf setzte er sich auch schon neben mich und

packte gut gelaunt seine Brote aus, die er sich höchst persönlich jeden Morgen selber machte.

Ohne etwas zu sagen, gab er mir eines ab, in welches ich auch misstrauisch hinein biss. Ohne Philipp wäre ich mit Sicherheit schon längst verhungert, da ich morgens zu faul war mir etwas zu essen zu machen und nie Geld mit hatte, um mir etwas zu kaufen.

"Und?", fragte er mich und sah mich neugierig an. Ich zuckte mir den Schultern.

"Was?"

"Na, ob es schmeckt!", verlangte er zu wissen und ich nickte. Natürlich schmeckte es. Wann hatte denn etwas von ihm noch nicht geschmeckt.

Philipp war sich als einer der wenigen aus unserem Jahrgang sicher, was er mal machen wollte. Koch. Früher hatte ich ihn dafür ausgelacht und gemeint, dass er sich für diesen Beruf sicher nicht noch mit dem Abi rumquälen müsse. Doch er meinte, dass er sich so noch andere Möglichkeiten offen hielt, falls er sich nicht doch noch um entscheiden sollte.

Doch mir und ihm war eigentlich die ganze Zeit klar gewesen, dass er es sich sicher nicht mehr anders überlegen würde, da ihm das Kochen zu viel Spaß machte und er darin auch wirklich gut war, wie ich zumindest fand.

"Du bist übrigens heute zu uns eingeladen.", eröffnete er mir und ich zog überrascht eine Augenbraue hoch. Wie kam ich denn zu der Ehre? Ich und Philipp kannten uns nun schon bestimmt zehn Jahre, aber noch nie war ich bei ihm zu Hause gewesen, was aber die ersten Jahre daran gelegen hatte, dass es ihm peinlich war jemanden zu sich nach Hause zu holen, da sich seine Eltern immerzu stritten und er nicht wollte, dass dies jemand mitbekam.

Später, als wir uns besser angefreundet hatten und er Vertrauen zu mir gefasst hatte, erzählte er mir auch davon, wollte aber immer noch nicht, dass ich mit zu ihm kam. Nun waren seine Eltern seit drei Jahren geschieden und er lebte seitdem bei seinem Vater, trotzdem war ich noch nie bei ihm gewesen. Es war einfach zur Gewohnheit geworden, dass wir uns nicht bei ihm trafen.

"Wie das denn?", fragte ich also neugierig. Dieses Mal zuckte er mit den Schultern.

"Mein Alter will dich endlich mal kennen lernen. Ich hab ihm viel von dir erzählt und nun hat er es sich in den Kopf gesetzt, dass er doch endlich mal den besten Freund seines Sohnes kennen lernen sollte.", erklärte er mit einem leichten Lächeln auf den Lippen.

Mir war sofort klar, dass ihn das tierisch freute, auch wenn er das in der Öffentlichkeit und auch nicht vor mir jemals zugeben würde. Ich hatte schon immer gewusst, dass Philipp sehr an seinem Vater hing, auch wenn er es mir nie gesagt hatte. Seine Mutter hatte seinen Vater betrogen und war auch Philipp nie eine wirkliche Mutter gewesen, weswegen er sich auch letztendlich dazu entschlossen hatte bei seinem Vater zu bleiben.

"Wenn du kochst, komme ich doch immer.", sagte ich und ein Strahlen erschien auf

seinem Gesicht. Ihm schien das wirklich wichtig zu sein. Anscheinend wollte er nun auch, dass ich mich bei ihm genauso zu Hause fühlte, wie er, wenn er bei uns zu Besuch war. Für meine Eltern war er schon so etwas wie ein dritter Sohn geworden, da er wirklich viel Zeit bei uns verbracht hatte, wenn sich seine Eltern mal wieder stritten.

Für mich war er auch mehr wie ein Bruder, als es mein wirklicher Bruder war. Diese kleine Missgeburt konnte es einfach nicht lassen mich jedes Mal, wenn es ihm möglich war, zu verarschen. Gut, vielleicht war das normal unter Geschwister, aber normaler wäre es, wenn der große Bruder den Kleineren ärgern würde. Doch leider hatte bei uns, was das anging, Lukas die Rolle des großen Bruders übernommen, was mich ziemlich ankotzte.

"Das Essen steht um Punkt sechs auf dem Tisch, also sei einmal pünktlich, ja?", fragte er grinsend und schob sich den letzten Rest seines Brotes in den Mund. Ich nickte zustimmend und kaute auf meinem Brot herum. Nichts könnte mich heute davon abhalten zu Philipp zu gehen. Dafür war ihm diese Sache viel zu wichtig.

Und wieder einmal hatte es mein bester Kumpel geschafft mich aus meiner Müdigkeit zu reißen, denn nun war ich viel zu gespannt auf den heutigen Abend, der mit Sicherheit mehr als interessant werden würde.

--°--

Überpünktlich klingelte ich um halb sechs bei Philipp. Ich hatte mich extra beeilt und war dementsprechend früh dran, aber ich war mir sicher, dass dies Philipp nicht stören würde. Er wäre eher davon begeistert, dass ich es tatsächlich einmal geschafft hatte pünktlich, oder sogar zu früh zu sein.

Von drinnen hörte ich lautes Gepolter und schon wurde die Tür von einem mehr als breit grinsenden Philipp geöffnet. Ich musste lachen, als ich ihn sah. Er trug eine peinliche Schürze um den Hals, auf der kleine rosa und hellrote Herzen aufgemalt waren und in schwarzer Schrift 'I love the cook' stand. Seine hellbraunen Haare standen wirr von seinem Kopf ab und manche Strähnen waren weiß von dem Mehl, welches er wahrscheinlich für das Dessert benutzt hatte.

Auf seiner Nase klebte irgendeine Soße und seine Hände waren schmutziger denn je. "Hat bei euch eine Bombe eingeschlagen?", fragte ich immer noch kichernd und putzte ihm kurzer Hand die Soße von der Nase, nachdem ich mich zu ihm hoch gestreckt hatte.

Mit todernter Miene probierte ich den kleinen Klecks Soße von meinem Finger und schmatzte abschätzend, bevor ich ihn angrinste.

"Vorzüglich!", verkündete ich mit nasaler Stimme, wofür ich ein Lachen von Philipp bekam.

"Immer rein, der Herr.", lachte er immer noch und ging einen Schritt zur Seite um mir mit einer eleganten Handbewegung anzudeuten, dass ich doch eintreten solle. Mit einem fast nicht erkennbaren Kopfnicken ging ich an ihm vorbei und betrachtete zum ersten Mal das Haus, in dem Philipp seit geraumen neunzehn Jahren und ein paar

Gequetschte wohnte.

Mit gutem Geschmack war es eingerichtet, keine Frage. Hier herrschte nicht so ein Chaos aus zusammen gewürfelten Möbelstücken, die man hier und dort billig ersteigert hatte, wie bei uns. Und sehr hell war alles durch die vielen, hohen Fenster. Ich fragte mich, wer die alle putzte. Das musste eine Heidenarbeit sein.

Philipp ging voraus und führte mich durch einen kleinen Durchgang. An der Wand war eine kleine Garderobe angebracht, an die ich auch gleich meine Jacke hing. Schnell schlüpfte ich noch aus meinen Schuhen heraus, ohne sie zu öffnen und stellte sie zu den anderen Paaren, die unter der Garderobe aufgereiht waren. Ich konnte dabei kein einziges Paar Damenschuhe entdecken, was mir aber auch schon vorher bewusst war, da Philipps Vater keine Freundin hatte, wie ich von Philipp wusste.

"Nun komm schon!", drängelte Philipp und ich konnte seiner Stimme anhören, wie nervös er war. Ich grinste deswegen nur und ging weiter hinter ihm her. Wir betraten einen hellen, großen Raum, der mit weichem Teppich ausgelegt war. Rechts von mir stand eine große Couch mit zwei dazugehörigen Sesseln und dazu ein nicht gerade kleiner Fernseher, vor dem einige DVD's unaufgeräumt herumlagen.

Links konnte man direkt auf eine große Terrasse sehen, da die Wand nur aus Fenstern bestand. Davor stand ein großer Esstisch, der schon reichlich gedeckt und geschmückt worden war. Ich erkannte eindeutig Philipps Note darin, da nur er bei solch einem Essen Rosen in kleinen Vasen aufstellen würde. Man hätte fast meinen können, dass hier demnächst ein schmisches Candlelight-Dinner zu zweit stattfinden würde und kein gemütlicher Männerabend mit köstlichen Gerichten.

Direkt hinter dem Esstisch befand sich eine hohe Theke, die das Wohnzimmer von der hellen Küche abteilte, aus deren Richtung es schon köstlich roch. Gerade, als ich dann fragen wollte, wo denn Philipps Vater steckte, erhob sich eine hochgewachsene Gestalt hinter der Theke und hielt zufrieden lächelnd ein großes Blech in den Händen, die mit dicken, rosa Handschuhen in Schweinsform bedeckt waren.

"Oh! Hallo! Du bist Fridolin?", fragte auch schon eine dunkle Stimme und ich verzog etwas den Mund bei meinem Namen. Wie hatten meine Eltern mir das nur antun können? Doch schnell fing ich mich wieder und lächelte den Mann freundlich an, der, entgegen meinen Erwartungen, für sein Alter sich wirklich, wirklich gut gehalten hatte. Er war... oder besser Philipp war ihm wie aus dem Gesicht geschnitten. Nur war der Mann um einiges älter und vielleicht sogar noch einen kleinen Tick größer als der schon viel zu große Philipp.

"Ja, aber nennen Sie mich doch Fredo. Ich mag meinen Namen nicht sonderlich.", erklärte ich und ging, zusammen mit Philipp, zu dessen Vater, der sich zu dem Esstisch bequemt hatte und dort das Blech auf die dafür vorgesehene Stelle platzierte.

"Nur unter der Bedingung, dass du mich nicht siezt und mich Wolfgang nennst.", grinste Philipps Vater fröhlich und hielt mir zur Begrüßung die Hand hin. Wie der Vater, so der Sohn!, dachte ich mir leicht grinsend und nahm die Hand gerne an. Kräftig, aber nicht hart, wurde meine Hand gedrückt und irgendwie war mir Wolfgang

sofort sympathisch.

"So! Da das nun geklärt ist... Lasst uns essen!", unterbrach uns Philipp noch immer etwas hibbelig und zeigte mir an, wo ich mich hinsetzen sollte. Ich nahm Platz und Wolfgang setzte sich mir gegenüber, während Philipp es sich am Kopf des Tisches zwischen mir und seinem Vater bequem machte.

Sofort begannen wir ein entspanntes Gespräch und ließen uns das wunderbare Essen schmecken, dass, wie ich nun erfuhr, Philipp zusammen mit seinem Vater gekocht hatte, der selber als guter Hobbykoch bekannt war.

--°--

"Ihr zwei verschwindet jetzt auf dein Zimmer und ich kümmere mich um den Abwasch!", bestimmte Wolfgang in einer Tonlage, die keinen Widerspruch duldete, aber auch amüsiert klang, da ich und Philipp uns vehement dagegen geweigert hatten, dass Wolfgang das alles alleine machen wollte.

"Alles klar, Paps! Aber dafür geb' ich nachher noch eine Runde Rotwein aus!", erklärte Philipp, was Wolfgang lachen ließ.

"Ja, den du von meinem Geld bezahlt hast!"

"Natürlich, aber ich habe ihn ausgesucht!", verteidigte sich Philipp und ich zog ihn dann grinsend von seinem Vater fort, bevor erneut eine heiße Diskussion starten konnte.

Blindlings lief ich in den Flur zurück, blieb dann aber hilflos stehen und sah Philipp fragend an. Immerhin war ich hier zum ersten Mal und hatte keine Ahnung, wo sich Philipps Zimmer nun befand. Philipp aber ignorierte mich und ging den Flur entgegengesetzt zum Wohnzimmer entlang und verschwand dann hinter einer dunklen Tür, die links vom Flur abging.

Ich ging ihm nach und befand mich kurz darauf in einem gemütlichen Zimmer mit großem Bett, einer recht teuer aussehende Anlage und einem großen Haufen an CD's und Klamotten, die sich über den Boden zogen. Na, wenigstens etwas, was genauso war, wie bei mir. In meinem Zimmer herrschte auch immer solch ein Chaos, in dem ich mich aber prima zu Recht fand.

Philipp ließ sich sogleich rücklings auf sein Bett fallen und seufzte zufrieden. Ich grinste und ließ mich neben ihn fallen. Es freute mich, dass er sich so außergewöhnlich gut mit seinem Vater verstand. Wobei man das bei Wolfgang auch verstehen konnte, da dieser Kerl wirklich einfach nur unglaublich nett war. Und obwohl ich hier zum ersten Mal zu Besuch war, hatte ich mich nicht wie ein Fremder gefühlt, da mich Wolfgang sofort gut aufgenommen hatte. Wahrscheinlich hatte ich das zum Teil auch Philipp zu verdanken, der mit Sicherheit viel über mich erzählt hatte.

"Und?", fragte Philipp abwartend. Ich grinste.

"Netter Kerl, dein alter Herr.", befand ich, woraufhin Philipp erneut zufrieden aufseufzte, sich dann mit den Ellenbogen auf seiner Matratze abstützte und mich

glücklich ansah.

"Ich denke, er mag dich auch.", sagte er fest und grinste mich dann doppeldeutig an. Ich zog verwirrt eine Augenbraue hoch. Was sollte das denn jetzt?

"Hab ich dir das nicht erzählt?", fragte nun Philipp etwas verwirrt und ich schüttelte irritiert meinen Kopf. Was sollte er mir nicht erzählt haben?

"Was denn?", fragte ich auch sogleich. Philipp ließ sich wieder zurückfallen und starrte seine weiße Decke an.

"Na ja... mein Vater ist schwul.", sagte er plötzlich und ich stockte kurz. Bitte, was?

"Äh..", kam es geistreich von mir, was Philipp lachen ließ. Er drehte sich zu mir um und wuschelte mir grinsend durch meine Haare, was mich tierisch aufregte, wie er wusste.

Murrend entfernte ich mich von ihm, setzte mich auf und versuchte meine Zotteln wieder in Ordnung zu bringen, was nicht gerade einfach war bei meiner Löwenmähne. "Ihm ist es erst aufgefallen, als er eifersüchtiger auf meine Mutter, als auf den Kerl war, mit dem sie ihn betrogen hat.", erzählte er. Ich grübelte einen Moment. Tja, davon hatte er mir nun wirklich noch nichts erzählt.

"Stört dich das nicht?", fragte ich ihn neugierig und sah ihn nun wieder an. Er hatte seinen Kopf auf seine Linke gestützt und sah mich immer noch grinsend an. Sein Vater war genauso. Der konnte auch nie aufhören zu grinsen. Lag das in den Genen?

"Stört es mich denn bei dir?", entgegnete er und ich schwieg, wog meinen Kopf hin und her und schüttelte ihn dann.

"Bis jetzt nicht, nein!", antwortete ich, was ihn wieder leicht lachen ließ. "Hat er denn schon einen Macker?"

Philipp schüttelte amüsiert seinen Kopf über meine Frage.

"Er hatte ein paar kleine Affären, aber nichts Festes, warum? Willst wohl was von ihm!", neckte er mich und ich öffnete empört meine Mund. Doch dann besann ich mich und starrte einen Moment nachdenklich an Philipps Wand. Nach einiger Zeit drehte ich mich wieder zu ihm um und kam ihm mit einem verschwörerischen Grinsen näher.

"Zum Abknutschen, dein Alter. Ich hätte mich fast nicht zurückhalten können!", meinte ich gespielt ernst. Im nächsten Moment wurde ich ohne Gnade von Philipp durchgekitzelt. Jämmerlich keuchend und mir den Bauch vor Lachen haltend, wand ich mich unter ihm, doch er schien heute keine Gnade mit mir zu haben.

"Oje... ich befürchte mein Sohn ist gerade wieder zum Fünfjährigen mutiert!", kam es amüsiert, aber auch in einem klagenden Ton von der Tür. Erleichtert sah ich zu Wolfgang, der nun grinsend in der Tür stand und uns fröhlich musterte. Philipp hatte ihn auch bemerkt und endlich von mir abgelassen. Oh, nein! Bitte nicht!, ging es mir plötzlich durch den Kopf, als ich daran dachte, was ich eben von mir gegeben hatte und von dem ich nun hoffte, dass es Wolfgang nicht gehört hatte. Gott, das wäre so peinlich!

"Ich wollte nur anfragen, ob Fridolin nicht hier schlafen möchte, da es doch schon recht spät ist.", fragte Wolfgang und sofort wanderte mein Blick auf die Uhr. Wir

hatten schon nach ein Uhr morgens. Wow, hatten wir uns wirklich so lange einfach nur am Tisch unterhalten?

"Ja, ich denke das ist besser. Und mit dem Alkohol im Blut will ich sowieso kein Auto mehr fahren.", nahm ich die Einladung an und überging einfach mal, dass er mich Fridolin genannt hatte. Wolfgang nickte und verschwand dann auch schon wieder aus Philipps Zimmer.

"Ich wusste es!", gab Philipp bekannt und ich sah ihn entgeistert an. "Mein Paps hat dich gern!"

Ich grinste und schüttelte mit meinem Kopf über diese lächerliche Aussage.

"Wie oft hat dich meine Mutter schon gefragt, ob du nicht bei uns schlafen willst? Und die steht mit Sicherheit nicht auf dich!", erklärte ich und er fing an zu kichern.

"So meinte ich das doch gar nicht!", lachte er. "Woran du schon wieder denkst! Gehen deine Hormone mit dir durch oder was?"

Ich seufzte und lief prompt auch ein klein wenig rot an. Okay, vielleicht hatte ich doch ein Glas von dem guten Rotwein zu viel getrunken, den Philipp bereits beim Essen serviert hatte. Ich musste wirklich einen im Tee haben, wenn ich schon meinte, dass mir mein Kumpel sagen wollte, dass sein Vater auf mich stand! Oje.

Gut, dass ich mich dazu entschlossen hatte heute kein Auto mehr zu fahren.

--°--

Nachdem wir uns noch einen netten Abend mit einer weiteren Flasche Rotwein im Wohnzimmer gemacht hatten, beschlossen Philipp und ich, dass wir uns nun hinlegen sollten. Gut, morgen war keine Schule, was mich persönlich sehr freute, aber Philipp fielen schon beim Sitzen manchmal die Augen zu. Und auch ich war reichlich müde.

Als wir dann jedoch umgezogen und gut eingepackt in Philipps Bett lagen und er eingeschlafen war, wurde ich prompt wieder wach. Nun wurde ich mir meines Fehlers bewusst. Ich hätte niemals ablehnen sollen auf der ausziehbaren Couch im Wohnzimmer zu schlafen und sagen sollen, dass das Bett für uns beide schon groß genug wäre. Philipp schnarchte.

Ich hasste das. Schon als Kind hatte ich immer nur schlafen können, wenn absolute Stille um mich herum herrschte. Vogelgezwitscher war noch gerade so ertragbar gewesen, aber das hier, was Philipp von sich gab, war für mich beinah unerträglich und machte es mir somit unmöglich einzuschlafen. Hellwach und mit weit offenen Augen lag ich also auf meinem Rücken und starrte die Zimmerdecke an.

Wenn Philipp bei uns übernachtet hatte, hatte er es vorgezogen auf der Couch in unserem Wohnzimmer zu schlafen, da dieses sehr bequem war und dazu ungefähr noch mal so groß, wie mein Bett, auf welches wir beide wirklich nicht zusammen draufgepasst hätten. Also hatte ich natürlich auch nichts von seinem Schnarchen mitbekommen, was nun aber nur zu deutlich war.

Seufzend entschied ich, dass ich, wenn ich schon mal wach war, auch etwas Sinnvolles tun konnte. Langsam, vorsichtig und so leise wie möglich schob ich mich von Philipps

Bett, ging durch die Tür und dann ins Wohnzimmer, wo ich mich auf die Couch pflanzte und den Fernseher anschaltete. Ich zappte einmal durch alle Kanäle und entschied, dass nachts definitiv nichts Ordentliches im Fernsehen lief.

Etwas geknirscht schaltete ich die Glotze wieder aus und legte mich längs auf die Couch. Misstrauisch starrte ich den Fernseher an, bemerkte dann aber, wie angenehm ruhig es hier doch war. Ja, kaum ein Ton war zu hören. Sachte schlich sich meine Müdigkeit wieder ein und schon nach wenigen Minuten war ich endlich in einen erholsamen Schlaf gedriftet.

--°--

Samstag, der 5. Februar

Etwas Warmes, was mir sanft durch die Haare fuhr, weckte mich aber viel zu schnell wieder und nach viel zu kurzer Zeit, wie ich fand. Für mich waren nach Gefühl gerade Mal zehn Minuten vergangen und das war eindeutig zu wenig Schlaf gewesen. Doch immer und immer wieder fuhr die warme Hand, wie ich schätzte, durch meine Haare und auch mal über meine Wange. Also ergab ich mich und blinzelte unzufrieden mit meinen Augen.

Ich presste sie aber sogleich wieder fest zusammen, da mich das grelle Licht der Sonne blendete, die gnadenlos durch ein Fenster und genau in mein Gesicht fiel, was mich aber auch sogleich verwirrte. Denn normalerweise kam morgens in mein Zimmer keine Sonne, da ich eigentlich immer alles abdunkelte, was auch nur einen klitzekleinen Sonnenstrahl hätte einlassen können.

Leise fluchte ich über mich selber und schimpfte mich einen Idioten, da mir nun wieder eingefallen war, wo ich mich befand und was gestern gewesen war. Allerdings fiel mir auch wieder ein, dass ich mir kein Decke mit in's Wohnzimmer genommen hatte und das die Couch auch ganz sicher nicht so warm gewesen war und sich in regelmäßigen Abständen hob und senkte.

Reichlich verwirrt und auch ein wenig ängstlich öffnete ich nun meine Augen vorsichtig und drehte meinen Kopf in Richtung Couchlehne. Ich erschrak, als ich einem grinsenden Wolfgang ins Antlitz sah, der mich immer noch mit seiner Hand durch die Haare fuhr. Irgendwann in der Nacht musste er wohl zu mir gekommen sein, um mir eine Decke zu geben oder so, aber wie kam es dann dazu, dass ich mich mit dem Rücken an seine Brust gekuschelt hatte. Und das hatte ich definitiv.

Wie auf Befehl lief ich auch rot an und wollte mich schon erheben, was aber von einem Arm, der schwer um meine Hüfte lag, verhindert wurde. Ich hörte Wolfgangs dunkles Lachen, was mir einen Schauer über den Rücken jagte und mich noch röter anlaufen ließ. Gott, das war der Vater meines besten Freundes! Was, zum Teufel, tat ich hier?

"Na. Endlich wach?", fragte es von der Küche und ich verrenkte meinem Kopf, um der Stimme zu folgen. Als ich aber Philipp in der Küche rumhantieren sah, riss ich meine Augen geschockt auf und war einem Herzinfarkt sehr nahe. Er hatte mich so

gesehen!?

Philipp lachte laut, als er mich ansah und kam dann zu uns herüber, um sich in einen der Sessel zu schmeißen.

"Als ich heute Morgen hier rein kam, hab ich dasselbe Gesicht wie du gemacht.", erklärte er und stupste mir grinsend einmal gegen die Nase, nachdem er sich weit vorgelehnt hatte. Unfähig etwas zu sagen starrte ich ihn einfach nur verständnislos an, bemerkte aber nebenbei, dass Wolfgang trotz allem nicht aufhörte mit seiner Hand sachte durch meine Haare zu streichen.

"Was hast du denn hier im Wohnzimmer gesucht?", fragte Philipp nun und sah mich neugierig an. Ich für meinen Teil hätte allerdings lieber gewusst, was Wolfgang halb unter mir machte.

"Ich konnte dein Geschnarche nicht ertragen und bin hier rüber getigert, um mich abzulenken. Aber dann bin ich doch eingeschlafen, da es hier so angenehm still war.", antwortete ich aber brav. Philipp und sein Vater fingen gleichzeitig an zu lachen, was mich noch mehr verwirrte. Hey, würde mich mal jemand aufklären? Bitte!

"Ich war mitten in der Nacht noch einmal runtergekommen, um mir etwas zum trinken zu holen und hab dich dann hier schlafen gesehen. Da ich aber meinte, dass das Sofa nicht wirklich ein sehr bequemer Ort zum Schlafen war, wenn diese nicht ausgezogen wurde, wollte ich dich zurück in Philipps Zimmer schaffen.", erklärte nun Wolfgang selber. "Aber du warst nicht wach zu bekommen. Deshalb wollte ich dich tragen, doch das ganze endete, dass ich stolperte und rückwärts zurück fiel und du auf mir gelandet bist. Ich kam dann aber dank deines Gewichts und meinem armen Rücken nicht mehr hoch und habe mich meinem Schicksal ergeben und uns gerade noch so eine Decke herziehen können."

"Entschuldigung!", warf ich auch sogleich in den Raum, da es mir furchtbar peinlich war. Und das gleich beim ersten Mal, dass ich hier zu Besuch kam. Gott, schlimmer konnte es doch nicht mehr werden, oder?

"Aber nun gibt's endlich Frühstück. Ich und Paps haben schon seit Stunden versucht dich wach zu bekommen, aber ich weiß ja, dass du schläfst wie ein Toter, wenn du denn mal schläfst!", lachte Philipp und ging wieder zurück in die Küche, um sich dort wieder an die Arbeit zu machen.

"Es fällt mir ja eigentlich schwer das zu sagen, aber könntest du dich nun erheben, da meine Beine eingeschlafen sind.", fragte Wolfgang leise und nahe an meinem Ohr, so das ich seinen warmen Atem spüren konnte. Sofort saß ich kerzengerade auf der Couch und rutschte ein Stück von Wolfgang weg, der sich nun lachend streckte, so dass einige Knochen knackten.

Erleichtert seufzte er, gähnte einmal lang und rieb sich dann die eingeschlafenen Beine. Ich, immer noch rot, sah beschämt auf meine Hände in meinem Schoß. Na, wenn das mal kein guter Start in den Tag war.

Gemein frühstückten wir noch ausgiebig und keiner erwähnte noch einmal diese peinliche Situation, was mir wirklich lieb war. Ab nun würde ich wohl jedes Mal, wenn ich Wolfgang begegnen würde, daran denken müssen, wie gut er doch gerochen hatte

und, wie angenehm es sich angefühlt hatte, als er mich im Arm gehalten hatte.

Und, wie peinlich es war so über den Vater des besten Freundes zu denken!

--°...tbc...°--

Kapitel 2: Size 2 - Nahaufnahmen

Guten Morgen, guten Tag und guten Abend^^

Titel: Aktfotos

Autor: naglayos

Teil: 2/?

Abgeschlossen: nein (noch nicht)

Art: multipart

Fandom: original/reality

Warnings: Shônen-Ai (DON'T LIKE; DON'T READ)

Disclaimer: Meine Story, meine Charas, meine Idee. Widerrechtliche Übereinstimmungen zu anderen Storys oder gar lebenden Personen sind unwillentlich geschehen. Und ich werde hierfür (leider) nicht geldlich entlohnt.

Kommentar: Ich habe, ehrlich gesagt, keine Ahnung, was ich sagen soll...

Okay, außer:

ENJOY the reading

--°--

Size 2 - Nahaufnahmen

--°--

Leicht schmunzelnd betrachtest du diese eine Wand in meinem Zimmer, die mittlerweile vollkommen mit Bildern tapeziert ist. Natürlich mit dir als Motiv.

Lange habe ich alle möglichen Aufnahmen von dir gesammelt und die besonders schönen herausortiert. In der Mitte hängt vergrößert eines, bei dem du direkt in die Kamera schaut. Du liegst bäuchlings auf dem Bett, hältst ein Kissen umarmt und schaut ernst, aber liebevoll in die Kamera.

Dein Blick ist so intensiv, dass mich immer ein wohliger Schauer durchfährt, wenn ich es ansehe. Besonders warm wird mir aber immer nur, weil du auf diesem Bild nackt bist.

Mann kann es auf dem Schwarzweißfoto zwar nicht sehen, aber du lagst auf dunkelroter Bettwäsche und deine helle Haut hob sich fantastisch davon ab. Bis zur Mitte deines Gesäßes lag eine Decke, die mehr versprach auf das, was sie noch verdeckte.

Du streichst mit deinen Fingern sachte gerade über dieses Bild und siehst mich dann warm lächelnd an.

Ich ziehe meine Kamera hervor und mache ein Bild von dir, genau in diesem Moment, genau mit diesem Blick.

Demnächst wird es, ebenfalls vergrößert, neben dem hängen, vor dem du gerade stehst.

--°--

Immer noch Samstag, der 4. Februar

"Bin wieder da!", rief ich in die große, geräumige Wohnung rein und zog auch gleich meine Jacke und meine Schuhe aus. Nach einem ausgiebigen Frühstück, hatte ich mich schleunigst vom Acker gemacht. Allerdings nicht, ohne mich noch höflich für Kost und Logie zu bedanken.

Schnell ging ich stur auf mein Zimmer zu, in der Hoffnung, auf kein Mitglied meiner Familie zu stoßen.

"Oh, hallo! Man, siehst du scheiße aus!", kam es dann aber plötzlich von unten und ich verdrehte die Augen. Die kleine Mistgeburt hatte mir gerade noch gefehlt.

"Auch schön dich zu sehen, Nervensäge.", gab ich monoton zurück und versuchte mich an dem kleinen Quälgeist vorbei zu quetschen, der sich mir mitten im Flur in den Weg gestellt hatte. Ich konnte mir schon vorstellen, was der Giftzwerg vorhatte.

"Mama hat sich mächtig aufgeregt, als du nach zwölf immer noch nicht zurück warst.", gab er angeblich gleichgültig von sich und strahlte mich unschuldig an. "Sie wird nicht erfreut sein, wenn sie erfährt, dass du erst jetzt nach Hause gekommen bist."

Ich knurrte und sah Lukas wütend an. Wie ich dieses kleine missratene Kind hasste. Wieso musste ich auch nur mit so einer kleinen Rotzgöre als Bruder bestraft werden?

"Sind die beiden nicht zu Hause?", versuchte ich so ruhig, wie mir möglich zu fragen, doch Lukas zuckte nur mit den Achseln und tat so, als ob er von nichts wüsste.

"Okay, was willst du?", zischte ich und sah ihn auffordernd an.

Sofort fing das kleine Monster an hinterlistig zu grinsen und kam mir bedächtig einen Schritt näher.

"Ich weiß nicht... wir wäre es mit...", begann er langsam und tippte immer wieder nachdenklich mit seinem Zeigefinger gegen sein Kinn.

Dieses... Ding! war gerade mal elf Jahre alt und war schon so hinterhältig, wie ein erwachsener Versicherungsverkäufer.

"Ich würde sagen, dass du einen Monat lang meine Hausaufgaben machst.", erklärte er dann und lächelte unschuldig vor sich hin.

Ich grollte und nickte nur, da ich wusste, dass ich sowieso keine Chance hatte. Wenigstens waren die Aufgaben, die Lukas erledigen musste nicht allzu schwer. Das wusste ich aus Erfahrung, da ich nun schon öfter seine Hausaufgaben hatte übernehmen müssen.

Wie ich es hasste, wenn mich dieser Giftzwerg so in der Hand hatte. Aber einen Monat Hausaufgaben von Junior waren immer noch besser, als einen Monat lang Hausarrest zu haben, den meine Mutter immer noch recht gerne austeilte.

"Na, dann. Du bist also um halb zwei wieder hier gewesen. Ich hab dich in dein Zimmer poltern gehört, während die Alten tief und fest geschlafen haben. Und übrigens, sie sind heute früh zu Oma aufgebrochen.", erklärte der Mistkäfer noch und verschwand dann gewinnerisch vor sich herlächelnd in seinem Zimmer.

Wütend stampfte ich auf und ballte die Hände zu Fäusten. Nur schwer konnte ich einen Schrei unterdrücken, der mir tief in der Kehle saß. Ich konzentrierte mich darauf einmal bis zehn zu zählen und wurde dadurch immer etwas ruhiger.

Warum hatte ich Idiot auch nicht mehr daran gedacht hier anzurufen, um zu sagen, dass ich bei Philipp schlafen würde? Gut, ich war schon neunzehn Jahre alt und sollte eigentlich das tun können, wonach mir der Sinn stand, aber ich wohnte Mietefrei bei meinen Eltern, wurde bekocht und meine Wäsche wurde gewaschen. Da hatte ich gerne eingewilligt mich den Regeln, die meine alten Herren aufstellten, noch für eine Weile zu beugen.

Und normalerweise hielt ich mich auch daran. Nur manchmal konnte es eben passieren, dass ich versehentlich vergaß Bescheid zu geben, dass ich irgendwo übernachtete oder doch noch ein paar Stunden länger weg blieb. Und genau dann tauchte immer Lukas auf, um mich zu bedrohen.

Und immer wieder gewann er haushoch. Verdammt, eigentlich sollte ich es sein, der ihn ärgerte und ihn dazu brachte meine Hausarbeiten zu übernehmen und nicht umgekehrt!

Mit leichter Wut im Magen ging ich in mein Zimmer und wühlte mich durch den Haufen an Kleidung auf dem Boden zu meinem Schreibtisch, der mindestens genauso chaotisch aussah. Meine Mutter weigerte sich schon dieses Zimmer zu betreten, wenn ich nicht gerade erst aufgeräumt hatte.

Mich selbst bemitleidend betrachtete ich den großen Stapel an Büchern und Heften, die mich unnachgiebig daran erinnerten, was ich noch alles für die Schule zu tun hatte. Sehnsüchtig schweifte mein Blick zu meiner Kamera, die als Einzige sauber, gut gepflegt und ordentlich verstaut in meinem Zimmer herum stand und geradezu danach schrie benutzt zu werden.

Die Fotografie war mein einziges Hobby, welches ich mir ab und an leistete. Wobei ab und an untertrieben war. Immerhin hatte ich fast meine ganze Kraft darin investiert meine Eltern dazu zu überreden, dass ich den einen Kellerteil, den wir nicht benutzten, in eine Dunkelkammer umbauen zu dürfen.

Lange hatte ich für die komplette Ausrüstung und die Ausstattung der Dunkelkammer sparen müssen, aber nun hatte ich eigentlich alles, was das Fotografenherz begehrte. Leider musste ich aber etwas für die Schule tun und nicht für meine

Leidenschaft.

Mit wenig Lust machte ich mich an die Arbeit.

--°--

Aufstöhnend, streckte ich mich und lehnte mich weit in meinem Stuhl zurück. Mein Rücken tat weh und fühlte sich steif an von der wenigen Bewegung. Mein Blick schweifte zu meiner Uhr und ich stöhnte auf. Sie zeigte eindeutig 15:00 Uhr an. Schon vier Stunden hatte ich damit verbracht sinnloses Zeug zu lernen und für Referate zu recherchieren.

Ich sollte mir wirklich angewöhnen die ganzen Sachen nicht immer erst auf den letzten Drücker zu machen, dann hätte ich heute bestimmt nur eine Stunde über den Büchern gesessen.

Aber nun war ich endlich fertig... na ja, zumindest fast. Die Hausaufgaben in Chemie und Physik schenkte ich mir, da ich sie sowieso nicht hätte machen können. Ich war eben wirklich eine Niete in diesen verdammten Naturwissenschaften.

Ich beschloss mir etwas Essbares zu gönnen und schlenderte in die Küche. Sofort griff ich intuitiv in den großen Brotkasten und zog zwei Scheiben des Vollkornbrottes heraus, auf das meine Mutter immer so scharf war. Als ich dann noch nach dem Nutella greifen wollte, stoppte ich in der Bewegung, da sich ein kleiner, heller Zettel in mein Blickfeld geschlichen hatte.

~Hallo Fridolin

Falls du endlich auch mal wieder zu Hause angekommen sein solltest, kannst du dich auch gleich wieder auf den Weg machen. Wie du (hoffentlich) noch weißt, hat deine Oma heute Geburtstag. Wir haben Lukas noch da gelassen, damit er dir sagen kann, wo wir sind, falls du den Zettel nicht finden solltest.

Und über deinen nächtlichen Ausflug reden wir noch!~, stand dort geschrieben.

Ich schrie leise auf und stürmte auch sofort in Lukas Zimmer. Wie erwartet lag der kleine Giftzwerg faul auf seinem Bett und lungerte so vor sich hin.

"Hey, Made!", "sprach" ich ihn an und warf ihm den zusammengeknüllten Zettel an den Kopf.

"Hey!", beschwerte er sich auch sogleich und sah mich wütend an.

"Warum hast du mir nichts davon gesagt, dass wir den Alten nachfahren sollen, huh?", fragte ich diese doch so rhetorische Frage und funkelte meinen Bruder stocksauer an. Wegen diesem Balg würde ich wohl doch noch Hausarrest bekommen... schon wieder!

"Keine Ahnung... Vergessen?", meinte er scheinheilig und zuckte nur mit den Schultern. Ich schrie einmal mit geschlossenem Mund auf, beruhigte mich dann aber wieder einigermaßen und packte meinen Bruder bei der Hand.

Wenigstens hatte ich immer noch einen körperlichen Vorteil ihm gegenüber, den ich aber nicht als Drohung einsetzte, da ich im Grunde ein eingeschworener Pazifist war.

Noch ein Grund nicht zur Bundeswehr zu gehen. Vielleicht hatte ich Glück und man würde mich wegen Homosexualität ausmustern...

Meine Gedanken wieder ins Hier und Jetzt lenkend, lief ich noch schnell mit meinem keifenden und um sich schlagenden Bruder an der Hand in mein Zimmer, um mir meine Kamera zu holen. Wenn ich schon zu Omas Geburtstag fahren würde, konnte ich die Chance auch nutzen und die großartige Landschaft dort fotografieren.

Nun war es etwas schwieriger meinen Bruder zu zerren und gleichzeitig darauf aufzupassen, dass meiner geliebten Kamera nichts geschah. Trotzdem schaffte ich es irgendwie meinem Bruder die Schuhe überzustreifen.

Nachdem ich ihn das Treppenhaus beinah hinuntergeschmissen hatte, zwang ich ihn ins Auto und sperrte schnell ab. Ich dankte Gott noch schnell dafür, dass mein Corsa keine Zentralverriegelung besaß und fuhr dann, nachdem ich mir meine Brille aufgesetzt hatte, mit beinah quietschenden Reifen los.

Meine Eltern würden mittlerweile bestimmt doppelt so sauer sein, wie ich auf meinen Bruder und sie würden mir mit Sicherheit kein Wort glauben, wenn ich ihnen erklärte, weshalb ich die Nacht nicht zu Hause gewesen war und wieso ich und mein Bruder erst so spät auftauchten.

Fiebernd überlegte ich, wie alt meine Oma denn heute geworden sein könnte. Siebzig, achtzig? Irgendwas dazwischen? Wieso konnte ich mir Zahlen nur so schlecht merken? Ich warf einen kurzen Blick auf Lukas, seufzte dann aber.

Von der kleinen Nervensäge im Beifahrersitz konnte ich sowieso keine Hilfe erwarten, da die es sich in den Kopf gesetzt hatte zu schmollen.

Und schmollen konnte Lukas leider besonders gut.

--°--

Nach einer weiteren Stunde Autofahrt unter Schweigen, kamen wir beide endlich bei dem alten Haus meiner Großeltern an. Opa war vor gut zwei Jahren verstorben, doch Oma hatte es relativ gelassen hingenommen.

"Jetzt kann er sich wenigstens den Wanst so voll schlagen, wie er will.", hatte sie einmal gesagt.

Ja, Oma war schon immer eine Frau gewesen, die gut und viel kochte. Zum Leidwesen meines Herrn Großvaters allerdings auch sehr gesund. Er hatte, so lange ich mich erinnern konnte, gemeckert, dass ihm das olle Gemüse schon zum Halse heraushängen würde und er mal wieder ein fettes Steak bräuchte. Doch Oma war hart geblieben.

Ich hatte die beiden insgeheim dafür beneidet, was für eine klasse Ehe sie bestimmt über vierzig Jahre geführt hatten. Nicht ein einziges Mal hatte ich davon gehört, dass sich die beiden Mal mehr als gekabbelt hätten. Streit war bei ihnen schon immer ein Fremdwort gewesen.

Und als Opa dann starb; er war ganz friedlich eingeschlafen, war Oma zwar eine kurze

Zeit lang etwas traurig gewesen, aber dann war sie schon wieder die Alte. Nichts konnte diese Frau unterkriegen. Und außerdem konnte ich mir gut vorstellen, dass sie ihrem Mann hatte versprechen müssen nicht um ihn zu trauern, sondern sich auf den Tag zu freuen, an dem sie sich wieder treffen würden.

Mit Stolz konnte ich auch sagen, dass meine Oma für ihr Alter, welches sie auch immer haben mochte, noch wirklich fit. Hätte ich sie gefragt, ob sie mit mir Bungeejumping machen wollen würde, sie hätte zugestimmt.

Ich parkte hinter meinen Eltern auf der großen Hofeinfahrt, setzte meine Brille ab, verstaute sie und stieg, mir die Kamera umhängend, aus. Lukas ignorierte ich dabei vollkommen. Ab jetzt konnte es mir egal sein, was er machte. Immerhin hatte ich ihn hierher gefahren und damit meinen Job erledigt. Sollte er jetzt abhauen, würde er Ärger mit unseren Eltern bekommen und das wusste er.

Kurz nach mir hörte ich auch schon die Tür meines Autos zuschlagen.

"Kannst du vielleicht mal warten, Schwuchtel?", rief er mir zu. Ich streckte ihm den Mittelfinger meiner rechten Hand zu und ging weiter. Immerhin hatte die Rotzgöre nichts mehr gegen mich in der Hand. Den "Deal", den wir heute Mittag abgeschlossen hatten, war nun ungültig, da meine Eltern sowieso wussten, dass ich die Nacht nicht zu Hause verbracht hatte.

Schnell ging ich den kleinen Weg um das Haus herum durch das kleine Beet, welches meine Oma selbst angelegt hatte, direkt in den Garten. Mit Sicherheit würde ich hier meine Familie antreffen, denn Oma ließ es sich nicht nehmen draußen ein Stück selbstgebackenen Kuchen zu essen, wenn es nicht gerade in Strömen regnete.

Der Garten war, wie immer, voll mit Bäumen aller Art, die einen kleinen Abschnitt Grasfläche umrandeten, allerdings mal wieder geschnitten werden mussten. Die Veranda war von schönen, großen Hecken umrandet, die als Sichtschutz dienten. Überall leuchteten die Blumen in den verschiedensten Farben und, hätte ich nicht gewusst, dass Frühling wäre, hätte ich mir einbilden können, dass schon die ersten Honigbienen hier herumflögen.

Richtung Veranda konnte ich schon die Stimmen meiner Eltern hören, die eifrig von den letzten paar Wochen erzählten, in denen sie Oma nicht gesehen hatte. Ich fing an leicht zu rennen, da ich nicht wollte, dass Lukas meine wertten Eltern zuerst erreichte, um ihnen seine Sicht der Geschichte zu erzählen.

Schnell sprang ich durch den kleinen Eingang, ging auf meine Oma zu, umarmte sie schnell aber herzlich und setzte mich neben sie, wand mich dann aber meinen Eltern zu, die mich etwas verdutzt anschauten.

"Also... Ich habe bei Philipp übernachtet, da ich Rotwein getrunken hatte und deshalb kein Auto mehr fahren konnte. Heut Morgen kam ich zurück und Lukas hat mir nur gesagt, dass ihr nicht da seid. Nicht, dass ich euch hinterherfahren soll. Erst um drei hab ich euren Zettel entdeckt und bin dann sofort hierher.", erklärte ich im Schnelldurchlauf und hängte noch ein ernstes: "Es tut mir Leid!" an.

Meine Mutter wollte gerade Luft holen, um mir eine gewaltige Standpauke zu halten, als mir Oma mit ihrer Hand meine Schulter tätschelte und sagte: "Die Hauptsache ist doch, dass du überhaupt noch gekommen ist, nicht wahr Sonja?" Sie lächelte meine Mutter mit einem Blick an, der keine Widerworte duldete. Gezwungen lächelte Sonja, meine Mutter zurück, und nickte.

Schnell drückte ich meine Oma noch einmal dankbar, als ich schon von Lukas zur Seite geschoben wurde, damit er auch seine Großmutter umarmen konnte, die das sehr freute. Ich wusste aber, dass Lukas das nur tat, da er hoffte, dass ihm Oma wieder einen Fünfer zustecken würde.

Ich beobachtete meine Mutter, wie sie sich mit leicht zitternden Händen durch die hellbraunen, schulterlangen Haare fuhr und, wie aus ihren blauen Augen geradezu die Funken sprühten. Mein Blick glitt schnell zu Vater, der sofort reagierte und meiner Mutter beruhigend die Hand auf das Bein legte und ihr leise etwas sagte.

Daraufhin schloss Sonja ihre Augen und atmete einmal tief durch. Ich tat es ihr gleich, allerdings tat ich es aus Erleichterung. Die Chancen standen immerhin gut, dass ich um eine kleine Strafe herumkam.

Die allgemeine Spannung, die in der Luft lag, löste sich, als wir alle nach einem Stück Kuchen griffen, der wie immer vorzüglich schmeckte. Jetzt konnte ich mich sogar wieder einigermaßen gut mit meiner Mutter unterhalten. Mein Vater war so und so nicht allzu nachtragend und vergaß auch schon mal, wenn ich Mist gebaut hatte. Er konnte sich sowieso nie etwas besonders gut merken.

Oma löcherte mich natürlich mit allem möglichen. Wie die Schule lief, was ich denn danach so plante, ob ich immer noch so viel fotografierte und, ihre Lieblingsfrage, ob ich denn nun endlich mal einen Freund hätte. Und wenn ich mit nein antwortete, wurde natürlich gefragt, warum denn nicht. Ich sei doch so ein hübscher junger Mann mit einem lieben Charakter, als sie würde ja auf mich stehen, wenn sie fünfzig Jahre jünger und ein Mann wäre.

Ich liebte meine Oma, keine Frage, aber manchmal kam sie mir vor wie eine grässliche Talkshowmoderatorin, der man nichts, aber auch rein gar nichts verheimlichen konnte. Und wenn man nicht richtig auf ihre Fragen antwortete, nervte sie so lange weiter, bis sie jedes peinliche oder perverse Detail von einem kannte.

Nach dieser expliziten Fragerunde über mein Leben entschuldigte ich mich auch schnell und machte mich, zusammen mit meiner Kamera, vom Acker.

Langsam trottete ich durch das alte Dorf, in dem meine Großeltern schon immer gelebt haben, sogar als Kinder. Ich kannte mich hier fast besser aus, als in der Kleinstadt, in der ich aufgewachsen war. Früher, als ich noch klein war und wir meine Großeltern besucht hatten, war meine Mutter immer mit mir durch die Straßen getigert, hatte mir alle kleinen Abkürzungen und den schönen Park gezeigt, auf den ich nun auch zusteure.

Hier fühlte man sich wie in einer anderen Welt. Kein Smog, keine lauten

Motorengeräusche, kein Zug, der an einem vorbeirauschte und keine immerwährende Hektik.

Hier konnte man nur die Vögel hören und das leise Blätterrauschen. Und hier fiel ich immer wieder in diese widerlich-kitschige Melancholie.

Zielstrebig lief ich über die kleinen Trampelpfade auf den großen Teich zu, der, umgeben von hohen Tannen, geschützt war von fremden Blicken und nur ab und an von Spaziergängern oder Fahrradfahrern beachtet wurde.

Ich setzte mich auf einen etwas größeren grauen Stein und hielt mir die Kamera vor Augen, stellte die Schärfe ein und fing an den vom Sonnenlicht beschienenen und dadurch glitzernden Teich zu fotografieren.

Schon oft war ich hier gewesen, um ihn mit meinem Objektiv einzufangen, doch nie hatte ich es getan. Ich hatte immer das Gefühl gehabt, dass noch nicht der richtige Zeitpunkt gekommen war, um diese wunderschöne Stelle bildlich festzuhalten.

Doch heute, an dem Geburtstag meiner Oma und einen Tag, nachdem ich endlich mal bei meinem besten Freund zu Hause war, knipste ich so viele Bilder von diesem Teich, dass ich zwei Filme verbrauchte und doch schien es, als ob es noch nicht genug wären.

Ich fragte mich, was mich so verändert hatte oder was diesen Tag so besonders machte, dass ich gerade heute diese Idylle fotografierte.

--°--

Montag, der 7. Februar

Fluchend schaute ich aus dem Fenster. Es schneite wie verrückt. Und so was Ende Februar! Ich überlegte krampfhaft, ob ich wirklich mit dem Auto zur Schule fahren sollte, denn gerade sah ich einen roten Polo unsicher auf der Straße vorbeischliddern und das machte mir nicht gerade Mut.

Allerdings, wenn ich nicht mit dem Auto fahren würde, müsste ich den Bus nehmen. Hin zur Schule und zurück. Und ich hasste Bus fahren. Achtzehn Jahre lang musste ich täglich mindestens zwei Mal in diese schrecklichen Gefährte einsteigen, mich an deren Abfahrzeiten halten, mich durch meine Trägheit herumschleudern lassen und mich von Menschen anrempeln und wegschubsen lassen.

Entschlossen griff ich nach meinen Autoschlüsseln und nach der kleinen Box, in der meine Brille lagerte. Ich mochte dieses Drahtgestell nicht sonderlich, aber ohne durfte ich meinen Corsa nicht fahren und außerdem fühlte ich mich sicherer, wenn ich alles vollkommen klar sah. Denn ohne meine Brille konnte ich Sachen in relativ weiter Ferne nur noch verschwommen erkennen. Wie die Tafel in der Schule, zum Beispiel, die mich allerdings herzlich wenig interessierte.

Meinen Rucksack schulternd, ging ich aus der Tür, aber nicht ohne noch ein "Bin dann weg!" in die Wohnung zu brüllen. Wieder einmal hatte mich mein angeblich bester

Kumpel wach geklingelt, hatte mir heute aber noch mitgeteilt, dass ich doch bitte Taxi für ihn spielen möge.

Da ich auch so ein herzensguter Mensch war, fuhr ich auch gleich zu ihm, was einen Umweg bedeutete, ich dafür aber meine "Schulbrote" gleich in die Hand gedrückt bekam und somit nicht bis zur Pause warten musste.

Ich klingelte auch sogleich Sturm, wobei ich nicht einmal wusste, wann Phils Vater aufstehen musste oder ob dieser überhaupt noch zu Hause war. Immerhin stand ich gerade erst das zweite Mal in meinem kurzen Leben vor dieser Tür und wusste so gut wie nichts über den Vater meines besten Freundes.

Dementsprechend doof hatte ich dann geschaut, als mir der gute Herr Reiter vollkommen verschlafen, mit wild abstehenden Haaren und dunklen Augenringen, sowie einem mürrischen Gesichtsausdruck die Tür öffnete.

"Äh... guten Morgen... Wolfgang? Hehe... Ist Phil schon fertig?", fragte ich schnell und kratzte mich mit einem obligatorischen Grinsen am Hinterkopf. Eine Angewohnheit, die immer hervortrat, wenn ich nervös war.

Schlagartig änderte sich jedoch Wolfgang's Erscheinung. Er straffte sich, fuhr sich schnell und glättend durch die schwarzen Haare mit den schon leicht grauen Ansätzen an Stirn und Schläfen und schaute auch gleich etwas wacher aus den braun-grünen Augen zu mir herunter.

Wie hatte dieser Mann nur so groß werden können? Er war bestimmt 2 Meter hoch. War das noch normal? Zumindest für mich nicht, denn irgendwie fühlte man sich so... erdrückt, wenn man so hoch zu jemanden aufschauen musste.

"Hallo Fridolin. So schnell hätte ich dich hier nicht mehr erwartet. Philipp wird sicher bald kommen!", versprach er und lächelte mich freundlich an, während er sich gegen den Türrahmen lehnte.

"Fredo, nicht Fridolin!... Nun, wenn er schon für mich kocht, kann ich ihn auch ab und an mal mitnehmen."

"Ja, er kocht wirklich gut, nicht?", fragte Wolfgang und strich sich, wahrscheinlich unabsichtlich, über die Brust.

Erst jetzt fiel mir auf, dass er einen hellblauen Bademantel trug, auf dem doch tatsächlich kleine Krokodile abgebildet waren, die Ringelreihe tanzten.

Mir das Lachen verkneifend, was wirklich schwer war, nickte ich nur und versuchte krampfhaft in eine andere Richtung zu schauen, was mir aber nicht wirklich möglich war.

Zu meiner Rettung sah ich Phil anstürmen. Er war schwer bepackt wie ich sah und das meiste davon musste etwas Essbares sein, was meine Laune gleich ein Stück höher klettern ließ. Mit Essen konnte man mir immer kommen.

"Hier!", meinte er als Begrüßung und drückte mir eine rote Plastedose in die Hand und

ging dann weiter zu meinem Auto.

"Tja...", sagte ich langsam. "Dann bis zum nächsten Mal... Tschüß!"

Schnell drehte ich mich um und ging zu Philipp, der bereits in meinem Auto saß und hibbelig darauf wartete, dass ich endlich losfuhr. Ich fragte mich, was denn sein konnte, dass er so erpicht darauf war zur Schule zu kommen. Doch ich konnte mich an nichts Wichtiges erinnern, was heute in der Schule passieren sollte.

"Ja, bis hoffentlich bald!", hörte ich noch Wolfgang rufen. Doch als ich mich noch einmal umdrehte, hatte er schon die Haustüre hinter sich zugeschlagen. Schultern zuckend stieg ich in mein liebes, gutes Auto ein, dass ganz bestimmt auch bei Glatteis und Schneefall sicher und gut fahren würde... Zumindest betete ich dafür.

Schnell, da mich Philipps Nervosität ansteckte, setzte ich mir mein Drahtgestell auf und fuhr los. Phil hibbelte neben mir auf seinem Sitz hin und her. Alle fünf Minuten klappte er den Sichtschutz herunter und besah sein Aussehen in dem kleinen Spiegel nur um ihn dann stöhnend wieder zuzuschlagen.

Gerade klappte er den Sichtschutz wieder mit voller Wucht hoch, was mich nun endgültig zum Platzen brachte.

"Was ist denn los, verdammt?!?", schrie ich und gab unabsichtlich immer mehr Gas, fuhr aber trotzdem noch sicher. Ich hatte nicht umsonst meine Führerscheintheorie und auch Praxis ohne Fehler bestanden. Auto fahren lag mir einfach.

Erschrocken hielt sich Phil die Hand an sein Herz und sah mich entrüstet an. Ich schickte ihm einen Blick, der ihm sagte, dass er sich nicht so künstlich aufregen sollte. Genervt rollte er mit den Augen und starrte dann aus dem Fenster.

"Na... du weißt schon... Eleonore.", druckte er herum und fuchtelte wild mit seinen Händen durch die Gegend. Dabei sah er mich noch immer nicht an, als ob diese Sache ihm peinlich wäre.

Eleonore... Eleonore? Wer ist denn Eleonore?, überlegte ich fieberhaft, doch wieder einmal konnte ich mit einem Namen nichts anfangen. Es war schon schrecklich, wenn man solch ein grottenschlechtes Namensgedächtnis hatte.

"Und? Was ist mit ihr?", fragte ich, um nicht zu zeigen, dass ich keinen blassen Schimmer hatte, von wem er redete.

"Na, die hat heute Geburtstag, sie wird siebzehn. Und da hab ich ihr eben... was gekocht und so.", stammelte er leicht und drehte den Kopf noch weiter zu dem Seitenfenster hin.

Ich grinste. Konnte es sein, dass Philipp gerade rot geworden war?

Noch einmal dachte ich über diese Eleonore nach. Wer war noch mal dieses Mädchen?

Plötzlich fiel es mir wieder ein und ich musste mich gedanklich schlagen. Eleonore war das so genannte Genie in unserem Jahrgang. Sie war mit fünf Jahren schon eingeschult worden und übersprang dann noch mal schnell die zehnte Klasse, weshalb sie nun erst siebzehn wurde. Dafür war sie für ihr Alter aber nicht nur besonders

schlau, sondern auch ziemlich weit entwickelt, was das Denken betraf.

Und wenn ich mich richtig erinnerte, hatte sich Phil schon einige Male mir ihr angeregt unterhalten. Und, dass er ihr heute solch ein Menü gekocht hatte, sprach doch dafür, dass da mehr als nur eine kleine Freundschaft war. Zumindest, was Philly betraf.

Ich grinste nur noch mehr, schwieg aber, da ich meinen Freund nicht noch mehr in Verlegenheit bringen wollte.

Obwohl... wie er mir, so ich ihm!

"Na, haben wir uns da etwas ein wenig verliebt?", neckte ich ihn und lachte auf, als er sich knallrot, halb aus Wut halb aus Scham, zu mir drehte und mir seinen besten Mörderblick schenkte.

Entspannt und sicher fuhr ich weiter.

Wir kamen sogar noch zu meinem Bedauern pünktlich in der Schule an und konnten noch vor Stundenbeginn der lieben Eleonore alles gute zum Geburtstag wünschen, wobei sie sich über Philipps Geschenk ganz besonders freute, was man an ihren leicht rosa Wangen und dem nicht mehr verschwinden wollenden Grinsen in ihrem Gesicht erkennen konnte.

--°...tbc...°--

Morddrohungen, Briefbomben, Kritik, Selbstmordattentate, Heiratsanträge, Bildervorschläge für die Charas, Lob, Ideen, Fragen und Vorschläge sind immer gern in einem Kommi gesehen.

Nur so... als keine Notiz am Rande... XD

---> des nagla

Kapitel 3: Size 3 - Lichtverhältnisse

Guten Morgen, guten Tag und guten Abend^^

Titel: Aktfotos

Autor: naglayos

Teil: 3/?

Abgeschlossen: nein (aber hoffentlich bald)

Art: multipart

Fandom: original/reality

Warnings: Shônen-Ai (DON'T LIKE; DON'T READ)

Disclaimer: Meine Story, meine Charas, meine Idee. Widerrechtliche Übereinstimmungen zu anderen Storys oder gar lebenden Personen sind unwillentlich geschehen. Und ich werde hierfür (leider) nicht geldlich entlohnt.

Kommentar: Ein großes Danke an meine lieben Kommi-Schreiber und meine Beta-Leserin sionell, die sich gerade auf dem Weg nach London befindet. Auch wenn du es nicht lesen kannst: Viel Spaß!

--°--

Size 3 - Lichtverhältnisse

--°--

Mit einem breiten Katergrinsen beugst du dich über mich und ehe ich mich versehe werde ich durch ein kurzes, helles Aufleuchten geblendet, nehme im Hintergrund noch das bekannte klickende Geräusch wahr.

Immer wieder und wieder drückst du den Auslöser, benutzt mich als Model. Ich erschrecke mich fürchterlich, doch du ignorierst meinen wahrscheinlich entsetzten Gesichtsausdruck und machst weiter, Bild um Bild.

Schnell versuche ich mein Gesicht mit meinen Händen zu bedecken, will nicht fotografiert werden, doch du störst dich nicht daran.

Immer schneller und öfter blendet mich das Licht des Blitzes. Im Hinterkopf denke ich noch, dass die Bilder schlecht werden, da es sehr hell im Raum ist und somit kein Blitz nötig.

Du kommst mir mit der Kamera näher, doch als du sie knappe fünf Zentimeter vor mein Gesicht hältst, springe ich auf und renne aus deiner Wohnung. Ich höre dich noch rufen, doch ich reagiere nicht.

Ich laufe immer weiter, weg, nur weg von diesem grässlichen Licht.

--°--

Dienstag, der 8. Februar

"Hast du dir endlich mal überlegt, was du nach der Schule machen willst?", kam es streng von meiner Mutter, die sich daraufhin eine Gabel voll Kartoffelbrei in den Mund schob.

Zuvor hatte gefräßiges Schweigen am Tisch geherrscht, doch anscheinend hatte meine Mutter gemeint mal wieder ihren Ältesten ein wenig triezen zu müssen.

"Öhm... nö?", antwortete ich mit vollem Mund, während Mutter ihre Mundwinkel nach unten zog und mich anklagend beobachtete. Ich schluckte schnell, öffnete dem Mund, um ihr meine leere Mundhöhle zu präsentieren und zu demonstrieren, dass ich mit leerem Mund gesprochen hatte. Sie verdrehte nur genervt ihre Augen.

"Aber du gehst doch zur Bundeswehr, nicht?", fragte nun mein Vater und sah mich auffordernd an. Ich schüttelte mit angewidertem Gesicht den Kopf und zeigte ihm den Vogel.

"Nicht in diesem Leben!", sagte ich fest.

"Weichei!", kam es leise von Lukas, der aber stur auf seinen Teller starrte und so tat, als ob ihn kein Wässerchen trüben konnte. Ich streckte ihm, in einem Anflug von kindischen Emotionen, die Zunge raus, wofür ich auch gleich einen kleinen Schlag auf den Hinterkopf von meiner Mutter bekam, die leider neben mir saß.

"Benimm dich!", zischte sie und ich verdrehte genervt die Augen. Ich benahm mich, nur mein Bruder tat es nicht! Aber ich war ja nun einmal der Sündenbock in dieser Familie. Was sollte man machen?

Schnell aß ich den letzten Rest Kartoffelbrei von meinem Teller, da meine Mutter es ja nicht so gerne mochte, wenn etwas übrig blieb, stellte dann alles brav auf die Spüle und verschwand mit einem "Geh kurz raus!". Natürlich nicht, ohne meine Kamera mitzunehmen.

--°--

Immer mal wieder ein Bild von ein paar Passanten schießend, saß ich auf einer kleinen, dunklen Parkbank.

Die meisten Schnappschüsse, allerdings, machte ich von dem spärlichen Sonnenlicht, dass nur ab und an durch das dichte Blättergewebe der Bäume fiel.

Es hatte sich so eingegliedert, dass ich mich immer hier auf dieser Bank niederließ, wenn ich mal meine Ruhe haben wollte. Außerdem hatte man von hier aus den besten Blick auf den großen See in der Mitte unseres Stadtparks, um den sich immer die meisten Menschen tummelten.

Nur selten gab es hier kaum geeignete Fotomotive zu finden. Eher verknipste ich auf dieser Bank schon mal drei Filme, wenn ich in wirklich mieser Stimmung war. Immer wenn ich besonders schlechte oder besonders gute Laune hatte, schoss ich die meisten Fotos. Allerdings wurden die Bilder, die ich machte wenn ich schlechte Laune hatte, immer besser als alle anderen.

Über eine Karriere als Photograph hatte ich schon mehr als einmal nachgedacht, aber irgendwo glaubte ich nicht daran, dass ich mit meinen Bildern Erfolg haben würde.

Sicher, ich könnte für Zeitungen oder irgendeinen Verlag arbeiten und Bilder für deren Zeitschriften und Bücher schießen, aber das wollte ich nicht. Mein Traum war es eher meine eigenen Ausstellungen zu haben, also Künstler zu werden.

Leider war ich aber immer schon viel zu realistisch gewesen und pflegte solche Träume mit einer gewissen Vorsicht zu betrachten. Denn meistens war es doch so, dass Leute, die solch einen idealistischen Traum hatten eher in der Gosse als in einer schnieken Wohnung landeten.

Seufzend schoss ich ein Foto von einem jungen, gar nicht mal so übel aussehenden Mann, der mit seinem Hund über die Wiese tobte.
Wow, der konnte lächeln.

Über mich selber den Kopf schüttelnd wendete ich mich von diesem wirklich hübschen Kerl der mit Sicherheit hetero war ab. Und suchte in der Umgebung nach einem neuen, interessanten Motiv.

Ich knipste ein paar Bilder von einer freundlichen Omi, die ruhig auf der Bank am Rande des Sees saß und die paar Enten, die dort hausten, mit trockenem Brot fütterte. Doch lange hielt ich mich auch nicht mit ihr auf.

Durch den Sucher meiner Kamera blickend überflog ich den See und blieb stockend an einem kleinen, hölzernen Boot hängen, das selig und ruhig auf dem Wasser hin und her trieb.

Doch viel mehr, als die Frage, warum sich Leute bei diesen Temperaturen schon auf den See hinauswagten, dessen Wasser mit Sicherheit tierisch kalt sein musste, interessierte es mich, wer sich hinauswagte.
Sogleich erkannte ich Wolfgang, der sich gerade lachend mit dem Rücken an einen anderen, etwa gleichaltrigen Mann anlehnte.

Mein Mund verzog sich etwas grimmig, dennoch machte ich ein Foto von ihnen. Und noch eines, als sich Wolfgang zu diesem Typen umdrehte, um ihm etwas ins Ohr zu flüstern, woraufhin beide anfangen zu lachen.
Jedoch, ließ ich den Kopf des anderen Mannes von dem Bild verschwinden und fotografierte nur Wolfgang.

Noch eine Zeit lang schoss ich Foto um Foto von ihnen, achtete aber immer darauf, dass man nur Wolfgangs Gesicht später sehen würde. Ich konnte mir zwar selber nicht erklären warum, aber irgendwie verbot mir etwas diesen anderen Mann zusammen mit Wolfgang zu fotografieren, sie gemeinsam festzuhalten.

Als der Film voll war, trieben Wolfgang und dieser Andere immer noch in ihrem Boot auf dem See, doch ich schnappte mir meine Kameratasche und machte mich auf den Nachhauseweg. Irgendwie hatte ich keine Lust mehr die Beiden zu beobachten.

Gleich, als ich zu Hause ankam, verbarrikadierte ich mich in meiner Dunkelkammer und fing an die Filme der letzten paar Tage zu entwickeln.
Eine Arbeit, die sich über den ganzen Tag hinweg zog.

--°--

Spät abends lag ich müde und vollkommen ausgepowert in meinem Bett. Erst vor ein paar Minuten war ich aus der Dunkelkammer heraus gekommen und war auch dementsprechend erledigt. Doch die Arbeit hatte sich gelohnt, wie ich schon hatte feststellen können.

Die Bilder von dem See in dem Park des kleinen Dorfes waren phantastisch geworden und schienen einen fast zum träumen einzuladen. Gerade deshalb hatte ich auch beschlossen ihnen ein extra Album zu widmen, welches ich gleich morgen anlegen würde.

Wieder einmal fragte ich mich, warum ich nicht schon früher ein paar Bilder von diesem wunderschönen Ort geschossen hatte oder eher, warum ich es nicht gekonnt hatte.

Die Schultern zuckend kramte ich blind nach den Bildern, die ich mir aus der Dunkelkammer mitgenommen und irgendwo auf mein Bett geschmissen hatte. Nach denen, die ich gleich als aller erstes entwickelt hatte.

Ich hielt mir das erste Bild vor Augen und wieder war dort dieses komische Stechen in meinem Magen, weswegen ich es gleich wieder weglegte. Das war das erste und einzige Bild, auf dem Wolfgang zusammen mit diesem Kerl zu sehen waren.

Sofort nahm ich das nächste Bild auf und hielt es hoch. Endlich konnte ich mir Wolfgang einmal in Ruhe anschauen. Nun, für sein Alter sah er noch reichlich gut aus. Fand ich zumindest.

Die Haare waren noch immer sehr dicht und nur vereinzelt stahlen sich hier und dort ein paar graue Strähnen durch, die aber sicher nur vom Arbeitsstress kamen. Philipp hatte einmal irgendetwas davon erzählt, dass sein alter Herr Feste und andere Events organisierte und das hieß mit Sicherheit, dass er des Öfteren einigen Stress hatte.

Leider konnte man auf dem Bild seine Augen nicht so gut erkennen, da die Entfernung zu weit gewesen war, doch ich hatte noch in Erinnerung, dass sie mischfarbig waren. Eine Weile grübelte ich und versuchte mir Wolfgangs Bild nochmals vor Augen zu führen.

Fast wie bei einem Computer wurde die Pixelzahl meines Bildes immer höher und mein Gehirn schaltete sozusagen auf eine bessere Auflösung, bis mich stechend dunkelbraune Augen ansahen, deren Iriden mit saftigen grünen Sprenkeln umgeben waren.

Okay... das schockte mich. Schnell legte ich Wolfgangs Bild weg und versuchte auch

das Bild in meinem Kopf zu verdrängen. Solche Sachen sollte und durfte ich nicht von dem Vater meines besten Freundes denken. Das war doch irgendwie... pervers.

Um auf andere Gedanken zu kommen machte ich mich daran meine noch verbliebenen Hausaufgaben zu machen, die mir schneller und einfacher als sonst von der Hand gingen. Partiiell hatte ich sogar das Gefühl, dass ich wirklich verstand, was ich dort aufschrieb, doch leider verschwand dieses Gefühl schneller als ich den Punkt setzen konnte.

Um zwei Uhr in der Nacht schloss ich dann endlich mein Buch und fuhr mir über die brennenden Augen. Hausaufgaben schlauchten einen eben noch schlimmer als der Sportunterricht bei dem ehemaligen, allseits beliebten Berufsmilitarist Pappenheimer.

Eigentlich hieß der gute, schon etwas graumelierte Mann ja Papenhoff, aber irgendwie hatte sich der Spitzname so eingebürgert. Er war übrigens Grund Nummer 1 auf meiner Liste, warum ich nicht zur Bundeswehr wollte.

Nachdem ich mich noch zum Zähneputzen und Umziehen gezwungen hatte, ließ ich mich, mit mir und dem Rest der Welt fertig, rücklings auf mein Bett fallen und schloss, nachdem ich mich in meine Decke eingemummelt und das Kissen an mich geknautscht hatte, meine Augen.

Ich zog die Decke bis zum Kinn hoch und starrte, auf dem Rücken liegend, zur Decke. "Gute Nacht...", murmelte ich mir selber zu und schloss nun entspannt die Augen.

Sofort riss ich sie wieder auf, als sich ein Bild von markanten, männlichen Gesichtszügen mit schon leichten Falten um die Augen und die Mundwinkel herum vor mein inneres Auge schlich.

"Nein... bitte nich...", brummte ich und legte mich missmutig auf die Seite, kniff die Augen zu und versuchte verzweifelt an etwas anders zu denken, als an einen hellblauen Bademantel mit grünen Krokodilen drauf.

Doch plötzlich kam mir auch noch dieses dämliche Lied von diesem dämlichen Kind in den Kopf. Und ich musste mich zusammen zu reißen, um nicht leise den Song von diesem aggressiv machenden Krokodil Schnappi mitzusingen, welchen ich leider Gottes auswendig kannte.

Warum war Gott nur so grausam?

--°--

Mittwoch, der 9. Februar

Mit ganz kleinen Augen, dafür aber richtig tiefen und dramatisch dunkeln Ringen darunter, fuhr ich zur Schule. Im Ohr hatte ich noch immer dieses Lied und wenn ich die Augen schloss tanzten kleine Wolfgangs im Krokodilskostüm Ringelreihe um mich

herum.

Ich beschloss dass ich nun endgültig verrückt geworden war und parkte etwas holprig, was für mich wirklich untypisch war, auf dem Lehrerparkplatz. Einmal im Monat durfte man sich das erlauben. Zumindest hatte ich das für mich beschlossen.

Meine Brille behielt ich gleich auf, da ich schon etwas zu spät war und sie, wenn ich dann in der Klasse saß, sowieso wieder aufsetzen müsste, damit ich die Tafel erkennen konnte. Aber eigentlich täuschte ich nur Interesse vor.

Ich schlurfte mehr als ich ging über den Schulhof und steuerte dann, als ich die Pausenhalle betrat auf den schuleigenen Kaffeeautomaten zu, obwohl es gerade zum Stundenanfang geklingelt hatte.

Grummelnd stellte ich fest, dass mir läppische 5 Cent für meinen Cappuccino fehlten, den allerdings dringend brauchte. Deshalb ließ ich mich auch dazu hinab einen dieser kleinen Knirpse anzuschwärzen, die ich des Öfteren auch schon mal über den Haufen lief. Die tanzten einem immer vor den Füßen rum, aber man sah sie nie, da sie einfach so winzig waren.

Ich laberte also den Fünftklässler an, der mir sogar, da er es anscheinend eilig hatte, 10 Cent in die Hand drückte und dann schnell in den Nebenkompex des Schulgebäudes rannte. Ich lächelte kurz über die Panik des Kleinen nicht nur eine Minute zu spät zu kommen.

Der sollte erst einmal in mein Alter kommen, dachte ich mir. Dann würde er schon sehen, dass zu spät kommen gar keine so schlechte Sache war, wenn man denn genügend Phantasie für eine plausible Ausrede hatte.

Genießerisch meinen Cappuccino schlürfend bewegte ich mich also auf den großen Komplex der Naturwissenschaften zu. Doppelstunde Chemie, Doppelstunde Biologie, eine Stunde Mathe, eine Englisch und dann noch herrliche drei Stunden Sport.

Mittwoch war wirklich ein beschissener Tag.
Besonders, wenn ich so unausgeschlafen war.

"Tschuldigung...", murmelte ich daher, als ich in den Hörsaal trat. Herr Lehbe schickte mir nur kurz einen desinteressierten Blick, da ich eigentlich fast immer zu spät zu Chemie kam, und führte seinen Unterricht so fort, als ob es keine Unterbrechung gegeben hätte.

Ich setzte mich in die letzte, dafür aber höchste Reihe, lehnte mich zurück und ließ das Geschwafel meines Lehrers zu meinem einem Ohr rein und zum anderen wieder rauswandern, während ich meine Augen schloss um noch ein wenig zu dösen.

Ich hatte mir vorgenommen wenigstens die erste der Doppelstunde zu verschlafen. Immerhin arbeitete ich mündlich sowieso nicht mit und Herr Lehbe akzeptierte dies von zeit zu Zeit auch.

Mit einem schrecklichen Ohrwurm im Gehörgang und tanzenden Krokodilen vor meinem geistigen Auge driftete ich langsam ab.

Der schrille Ton der Pausenklingel ließ mich hochfahren und mich erst einmal verwirrt umschaun, bis mir meine Mitschüler auffielen, die allesamt nach etwas Essbarem in ihren Rucksäcken suchten.

Gut, wir hatten also Pause und ich war in der Schule.

Sehnsüchtig beobachtete ich, wie... ich glaube, sie hieß Manuela, wie Manuela sich ein gut belegtes Brötchen in den Mund schob und genüsslich abbiss.

Seufzend schaute ich in eine andere Richtung und bemerkte, dass die komplette Tafel mit irgendwelchen Formeln voll geschrieben war.

Na toll.

Lustlos kramte ich nach meinem Block und nach einem Stift, den ich irgendwo in den Tiefen meiner Umhängetasche fand, und begann mit wenig Elan die Formeln abzuschreiben.

Denn irgendwie musste ich ja einen Punkt bekommen, denn null Punkte durfte man sich wirklich in keinem Fach leisten.

Die zweite der Doppelstunde verbrachte ich damit meinen Kopf gelangweilt auf meine Hand zu stützen und den Stift in der anderen Hand noch gelangweilter hin und her zu drehen, während sich meine Mitschüler mit irgendwelchen chemischen Problemen befassten, von denen ich noch nicht einmal die Namen verstand.

Erleichtert atmete ich aus, als es endlich wieder klingelte. Schnell packte ich meinen wenigen Kram zusammen und ging zielstrebig zurück zur Pausenhalle, in der ich auf Philipp zu treffen hoffte, um mir mein ersehntes Frühstück abzuholen.

Ich suchte geschlagene zehn Minuten nach ihm und bekam schon langsam Panik, dass er heute krank sein könnte und ich somit nichts zum Essen bekam, da sah ich ihn umringt von einigen Leuten auf einer dieser Bänke sitzen und lachen. Hatte er schon die ganze Zeit dort gesessen?

Meine Schritte noch einmal beschleunigend, lief ich auf ihn zu. Jetzt sah ich auch, dass er neben dieser Eleonora saß. Hübsch. Schwarze, lange und leicht gewellte Haare, die ihr offen über die Schulter fielen, feine Gesichtszüge mit Stupsnase und großen, blauen Augen. Allerdings sah man, dass sie die Haare färbte, da sie einen leichten, hellen Ansatz hatte.

Gut, ich wollte nicht kleinlich sein, also blieb ich bei hübsch.

Doch dann sah ich, wie er ihr eine gewisse rote Dose hinschob, die sie strahlend öffnete und sich eines meiner Lieblingssandwiches herausnahm. Ruckartig blieb ich stehen.

Hey, das war doch meine Dose, nur für mich reserviert. Und das waren meine Lieblingssandwiches! Anscheinend hatte mich dieser verliebte Volltrottel einfach vergessen. Nun fiel ihm dieses hübsche Mädchen auch noch um den Hals und gab ihm

einen Kuss auf die Wange, woraufhin Philipp leicht rote Wangen bekam.

Okay, gut, ich bedankte mich nicht so bei ihm, aber ich bezweifelte auch, dass er das von mir wollte. Den Kopf hängen lassend schlurfte ich wieder aus dem Forum a.k.a. Pausenhalle und schlenderte zum Lehrerparkplatz.

Ich war jetzt nicht ehrlich und wirklich deprimiert, dass mich mein bester Freund vergessen hatte. Das passierte mir mit ihm ja auch nicht selten, aber irgendwie war ich heute im allgemeinen so herrlich depressiv und müde, dass ich meinte, dass es wohl besser wäre nun nach Hause zu fahren und mich in mein Bett zu legen, welches schon verzweifelt nach mir rief.

Ich warf mich geradezu in den Autositz, schlug die Türe zu und starrte noch einen Moment durch meine Windschutzscheibe auf einen kleinen, grünen Busch. Einmal seufzend steckte ich dann den Schlüssel ins Zündschloss und ließ den Wagen an.

Schnell stellte ich noch die Heizung auf maximale Leistung, da es noch immer so verdammt kalt war und fuhr dann los.

Sicher und schnell, wie immer, fuhr ich nach Hause, wo, wir erwartet keiner war, da meine Eltern arbeiten und die kleine Göre in der Schule war. So, wie es sich gehörte.

Ich hingegen ließ mich, angezogen wie ich war, auf mein Bett fallen und starrte meine Decke an.

Ich wusste nicht, warum ich jetzt so deprimiert war, aber irgendwie konnte ich mich im Moment zu nichts mehr aufraffen, da es mir gleichgültig war. Alles, irgendwie, hatte keinen Sinn mehr.

Irgendwann schlief ich wohl wieder ein.

--°--

Als ich am späten Nachmittag wieder aufgewacht war und mir von meiner Mutter die erwartete Standpauke angehört hatte, beschloss ich Phil einen Besuch abzustatten. Wenn er mich schon nicht morgens mit genügend Essen versorgte, sollte er es wenigstens mittags tun! Auch, weil mir meine Mutter noch fröhlich erzählt hatte, dass sie mich das Mittagessen extra hatte verschlafen lassen. Als Strafe fürs Schwänzen sozusagen.

Den Autoschlüssel in der Hand und die Brille noch immer auf der Nase klingelte ich bei Philipp und wartete ungeduldig darauf, dass er mir öffnete. Aber... es passierte nichts.

Genervt, etwas nervös und angepisst schaute ich alle zehn Sekunden angestrengt auf die Uhr, doch nach zwei Minuten hatte mir immer noch keiner geöffnet. Nun leicht wütend klingelte ich noch einmal. Und noch einmal.

Bis ich letztendlich Sturm klingelte, mir dabei aber durchaus bewusst war, dass ich entweder für niemanden klingelte, da keiner zu Hause war, oder ich jemanden mit meinem Geklingel ganz schön auf den Wecker ging. Ich hoffte nur, dass es nicht

Wolfgang war, den ich jetzt schon wieder störte.

Immerhin sollte das Verhältnis von mir und dem Vater meines besten Freundes nicht dramatisch schlechter werden, jetzt, wo ich ihn endlich kennen gelernt hatte.

Gerade, als ich es aufgeben wollte, wurde die Tür aufgerissen und ein ziemlich missgelaunt aussehender Wolfgang kam zum Vorschein.

"Verdammt noch mal, wenn niemand aufmacht, dann ist wohl auch keiner zu... oh, hallo Fridolin.", schrie er erst, bis er mich erkannte, und lächelte dann gezwungen.

Erschrocken war ich zusammengezuckt, atmete aber erleichtert aus, als sich Wolfgang wieder etwas beruhigt hatte.

"Weißt du, das ist ein wirklich schlechter Zeitpunkt, da ich gerade keine Zeit habe.", erklärte er grob und schob dann die Tür so weit zu, dass ich nicht ins Haus sehen konnte, wo gerade lautstark eine Tür zugeschlagen wurde.

"Oh, das... tut mir Leid. Ich wollte nur zu Philipp. Ist er nicht zu Hause?", fragte ich. "Und es heißt Fredo, nicht Fridolin."

"Nein, er ist bei seiner neuen Freundin, glaub ich. Ich will dich ja jetzt auch nicht einfach so wegschicken, immerhin ist das ziemlich unhöflich, aber..."

"Schon gut, Wolf. Ich werde gehen, dann kannst du den kleinen Stricher reinlassen!", kam es wütend aus der Wohnung. Kurz danach wurde die Tür aufgerissen und ein Mann kam herausgestürmt. Ich sah ihn zwar nur kurz, erkannte aber, dass er derjenige war, mit dem Wolfgang in dem Boot gesessen hatte.

Irritiert blickte ich ihm hinterher und beobachtete kurz, wie er in sein protziges Auto stieg und dann mit quietschenden Reifen davon fuhr. Hatte der mich gerade Stricher genannt!?!?

"Entschuldige.", kam es von Wolfgang und ich drehte mich wieder zu ihm um. Er sah irgendwie geknickt aus, aber auch in gewisser Weise erleichtert. Erst jetzt fiel mir sein Aufzug auf. Sein dunkelblaues Hemd war falsch geknöpft und der Knopf seiner Hose stand noch offen, die Haare waren zerzaust und seine Wangen leicht gerötet.

OH! Ich hatte doch nicht etwas... die beiden... beim Sex?

Oh Gott, wie peinlich.

"Macht doch nichts... ich... ich werde dann mal gehen...", stotterte ich verlegen und wollte mich gerade wieder umdrehen, als mich Wolfgang am Arm festhielt.

"Jetzt kannst du auch bleiben, wenn du mich schon dazu gezwungen hast die Tür zu öffnen!", lachte er und ging in das Haus hinein. Verwirrt folgte ich ihm. Er schien gar nicht sauer oder aufgeregt darüber zu sein, dass seine Flamme, wie ich mir dachte, gerade wutschnaubend davon gerauscht war.

Oder sollte ich vielleicht doch lieber gehen? Immerhin war das Phils Vater. Normalerweise ging man doch wieder, wenn der Freund, den man besuchen wollte, nicht zu Hause war, oder?

"Willst du auch was essen? Ich hab einen riesigen Kohldampf!", rief er von der Küche aus, woraufhin ich die Tür entschlossen zufallen ließ und Wolfgang in die Küche folgte.

Einem geschenkten Gaul schaut man eben nicht ins Maul.

--°--

Gemeinsam hatten Wolfgang und ich es geschafft ein einigermaßen essbares, kleines Menü zu zaubern. Wobei Wolfgang alleine mit Sicherheit weniger Probleme und ein schmackhafteres Essen hinbekommen hätte. Wieder einmal hatte ich also sehen können, dass ich zweifellos nicht kochen konnte.

Gut, ich hatte es nicht geschafft Wasser anbrennen zu lassen, aber dafür hatte ich mich beim Käsereiben geschnitten und beim Kartoffelschälen und bei der eigentlich weniger gefährlichen Arbeit des Serviettenfaltens. Diese Kanten konnten aber auch wirklich scharf sein... ehrlich.

Letztendlich hatte es dann auch Wolfgang aufgegeben mich beim Kochen zu integrieren und hatte mir befohlen mich einfach hinzusetzen und zu warten. Er und vor allem ich, hätten uns eine Menge Leid ersparen können, wenn er mir geglaubt hätte, dass ich nicht kochen kann.

Dafür hatten wir uns aber gut unterhalten und mein Bauch war endlich wieder so herrlich voll, wie ich es gewohnt war. Denn trotz allen Unannehmlichkeiten hatte das Essen gut geschmeckt. Zumindest besser, als alles, was meine Mutter konnte. Wobei sie noch nie wirklich gut kochen konnte, genauso wenig wie mein Vater. Das lag wohl in der Familie.

"Ich wollte mich noch mal bei dir entschuldigen. Immerhin hat sich Tim nicht gerade wie ein Gentleman verhalten.", sagte Wolfgang, während er mir einen weiteren Topf reichte, den ich anfang abzutrocknen. Daraufhin lief ich gleich ein wenig rot an, wie ich an meinen heißen Wangen merkte, weshalb ich mich leicht von ihm wegdrehte.

"Ach, was... immerhin... na ja... immerhin hab ich euch doch auch... gestört?" Während ich redete wurde meine Stimme immer leiser. Nun, ich war eben in einer Familie aufgewachsen, die über Sex und dergleichen nie sprach, nicht mal annähernd.

Wolfgang lachte leise und dunkel hinter mir, was mir einen kleinen Schauer über den Rücken laufen ließ, was mich wiederum ziemlich verwirrte.

Fredo an Körper: Das ist Phils Vater!

"Ich denke, dass das sogar ganz gut gewesen ist. Ich wollte eigentlich sowieso mit ihm Schluss machen. Ja, er war ganz nett und der Sex war auch nicht zu verachten, aber er ist einfach zu zickig!", erklärte sich Wolfgang und ich lief dunkelrot an. Hilfe...

Wieder lachte er leise.

"Dir ist das doch nicht peinlich, oder?", fragte auf einmal eine etwas rau klingende dunkle Stimme ziemlich nah an meinem Ohr und warmer Atem streifte meine Haut. Ich kniff die Augen zusammen und verkrampfte meine Hände um das Geschirrtuch

und den Teller, den ich noch immer in der Hand hielt.

"Oder bist du etwa...", er machte eine nachdenkliche Pause. "Eifersüchtig?"

"WAS!?", ruckartig drehte ich mich um und ließ dabei den Teller los, der klirrend auf dem Boden aufkam und in mehrere Teile zersprang.

Geschockt starrte ich Wolfgang an, der nur breit grinste.

"Du bist ziemlich leicht aus der Reserve zu locken, was?", lachte er, tätschelte mir kurz den Kopf und wandte sich dann wieder der Spüle zu, um einen weiteren Topf abzuspülen.

"Ähm... ja...", machte ich nur etwas verwirrt und sammelte die Scherben vom Boden auf, um sie dann in den Mülleimer zu werfen.

"Entschuldige wegen dem Teller, danke für das Essen und grüß Philipp von mir.", murmelte ich schnell vor mich hin und ging. Ohne auf Wolfgangs Rufen zu achten, dass ich hinter mir hörte, stieg ich in mein Auto ein und fuhr, ohne meine Brille aufzusetzen, los.

Was war da gerade passiert?, fragte ich mich immer und immer wieder.

Was war mit mir los gewesen, dass ich mich so wegen Wolfgang aufgeregt hatte. Denn eigentlich war ich gar nicht so einfach aus der Ruhe zu bringen. Okay, schon, aber ich zeigte es eigentlich nicht.

Hatte mir Wolfgangs Nähe so sehr den Kopf verdreht, dass ich mein Handeln nicht mehr kontrollieren konnte?

Wieso hatte ich mich so aufgeregt, als er mich der Eifersucht beschuldigt hatte? War ich denn eifersüchtig gewesen?

Ja, das war ich. Aber nicht heute, sondern gestern am See.

Dort war ich eifersüchtig gewesen, aber nicht sonderlich viel.

Ich mochte diesen Tim nicht, wie ihn Wolfgang genannt hatte.

Und Wolfgang hatte selbst gesagt, dass es gut gewesen war, dass ich sie unterbrochen hatte, wobei auch immer. Also, was hatte mich so aufgeregt?

War es, weil...

Waren es Schuldgefühle gegenüber Philipp? Immerhin war es sein Vater, der mein Herz manches Mal schneller schlagen ließ und mir Schauer über den Rücken jagte.

Oder war es einfach nur die Enttäuschung darüber, dass ich einfach noch keinen Sex gehabt hatte? Zumindest nicht mit einem Mann.

Ja, vielleicht war ich ja doch eifersüchtig.

Immerhin war Wolfgang erst seit... okay, seit einigern Jahren schon schwul, aber ich war es mein ganzes Leben lang und hatte noch keinerlei Erfahrungen. Es war doch für Männer im meinem Alter normal, dass sie Sex haben wollten, nicht?

Ich musste anscheinend nur einmal dringend Druck ablassen.

Fragte sich dann nur noch wie!

Mit diesen Gedanken war ich wieder zu Hause angekommen, wo schon mein nerviger Bruder, meine keifende Mutter und mein irgendwie... komischer Vater auf mich warteten.

--° ...tbc... °--

Morddrohungen, Briefbomben, Kritik, Selbstmordattentate, Heiratsanträge, Bildervorschläge für die Charas, Lob, Ideen, Fragen und Vorschläge sind immer gern in einem Kommi gesehen.^^

---> des nagla

Kapitel 4: Size 4 - Portraits

Guten Morgen, guten Tag und guten Abend^^

Titel: Aktfotos

Autor: naglayos

Teil: 4/?

Abgeschlossen: nein (nooooooch nicht)

Art: multipart

Fandom: original/reality

Warnings: Shônen-Ai (DON'T LIKE; DON'T READ)

Disclaimer: Meine Story, meine Charas, meine Idee. Widerrechtliche Übereinstimmungen zu anderen Storys oder gar lebenden Personen sind unwillentlich geschehen. Und ich werde hierfür (leider) nicht geldlich entlohnt, das wäre auch zu schön...

Kommentar: Okay, für alle die ihn lieben und hassen, habe ich mich dieses Mal ziemlich viel mit Lukas beschäftigt, die kleine Kröte. Ich finde nämlich, dass er ein wirklich schwieriger Charakter ist und ich brauche wohl noch ein paar Kapitel, um ihn richtig zu verstehen. Ich fange sogar an ihn zu mögen, das kleine Mistbalg^^.

Ach ja, und noch ein riesengroßes Danke an meine lieben Kommischreiber. Ihr seid so gut zu mir *Träne wegwisch* XD!

--°--

Size 4 - Portraits

--°--

Vorsichtig streiche ich mit den Fingerspitzen über die vielen, kleinen Bilder, die auf dieser alten Kommode stehen. Vom Urgroßonkel über den Ururgroßvater bis hin zur Cousine sechsten Grades, alle waren da.

Und von jedem konntest du eine Geschichte erzählen.

Die beiden hatten sich dort kennen gelernt und der hier, der war an seinem zehnten Geburtstag in die Torte gefallen.

Wie konntest du sie alle nur auseinander halten?

Bei einem etwas neuer aussehenden Bild bleibe ich stehen, nehme es in die Hand und betrachte es lächelnd. Du trittst hinter mich, erzählst mir, dass du auf diesem Bild gerade mal sechs Jahre alt bist. Noch ein junger Spund und ein Taugenichts dazu, lachst du. Ich grinse nur.

Ein paar Tage später stehe ich wieder vor dieser Kommode.

Mit mir zufrieden stelle ich ein weiteres hinzu, es sieht fast zu neu aus, doch ich denke, dass es mit der Zeit keinem mehr auffallen wird.

Ich klebe einen kleinen Zettel auf den Rahmen.
,Ein Portrait für die Ewigkeit', habe ich drauf notiert.
Ich bin mir sicher, dass dir das kleine Geschenk gefallen wird.
Du wolltest doch schon immer ein Foto von mir haben.

--°--

Sonntag, der 13. Februar

Endlich hatte ich es geschafft mich mal wieder mit Phil zu treffen. Der Junge war kaum wieder zu erkennen und hatte so wenig Zeit, wie noch nie. Tja, was sollte man sagen. Er war eben verliebt. Obwohl ich mich schon etwas links liegen gelassen fühlte.

Aber ich gönnte es ihm. Immerhin hatte Phil bis jetzt noch keine Freundin gehabt. Zumindest keine, die länger als drei Tage geblieben war. Und bei Eleonore schien das etwas Festeres zu werden.

Lore... verbesserte ich mich. In diesem Punkt war mir das Mädchen sympathisch. Sie hasste ihren Namen genauso sehr wie ich meinen und bevorzugte daher den Spitznamen, den sie von ihrem Bruder bekommen hatte, als sie ungefähr sieben war, wie sie mir haarklein erzählt hatte.

Die Gute konnte labern ohne Punkt und Komma, wenn sie jemanden hatte, der ihr zuhörte. Und Phil war schon immer ein guter Zuhörer gewesen.
Und da sich die Beiden ja so gut verstanden, hatten sie sich jeden Abend getroffen. Nur heute hatte die liebe Lore leider keine Zeit.

Glück für mich, denn so hatte ich die Chance meinen besten Freund mal wieder für mich alleine zu haben. Okay, sie hatten sich schon gebessert und ignorierten mich nicht mehr in der Schule, sondern unterhielten sich ab und an auch mal mit mir, wenn sie es schafften einen Moment mit dem Anhimmeln aufzuhören.

Ich gab es ja zu: Sie waren ein süßes Paar, wirklich.
Trotzdem hoffte ich, dass Phil bald wieder mehr Zeit für mich hatte, denn es fehlte mir, dass er mich jeden Tag aufsuchte, um mir mein Frühstück zu bringen, was ich mir nun abholen musste. Aber wenigstens vergaß er es nicht mehr komplett.

Wir hatten uns bei mir getroffen, da ich irgendwie keine Lust hatte auf Wolfgang zu treffen, was ich Phil natürlich nicht sagte. Eigentlich hatte ich überhaupt keine Gründe nennen müssen, warum wir uns denn bei mir treffen sollten. Ich hatte einfach nur gefragt, ob er denn nicht heute bei mir vorbei schauen wollte.

Und nun lagen wir quer auf meinem Bett, die Hände hinter den Köpfen verschränkt und die Augen geschlossen.

"Magst du sie?", fragte Phil leise.

"Sie ist nett.", antwortete ich.

"Nett oder... sehr nett?"

"Nett eben. Du glaubst doch nicht, dass ich sie dir ausspannen würde oder?"

"Nein, aber... mir ist deine Meinung eben wichtig.", erklärte er sich und drehte seinen Kopf zu mir, wie ich an den Geräuschen erkennen konnte.

Ich sah ihn ebenfalls an und hob fragend eine Augenbraue.

"Wenn du sie nett findest, dann sehe ich das auch so.", sagte ich fest. Er nickte und drehte seinen Kopf wieder zurück und starrte die Decke an.

"Mein Vater hat gesagt, dass du mich gesucht hast am... Mittwoch?"

Ich zuckte leicht zusammen, da ich mich an diesen Nachmittag erinnerte.

"Ja.", sagte ich nur.

"Und? War was Wichtiges?", fragte er.

"Nö."

"Dann is ja gut. Ich hab mir schon Sorgen gemacht, da ich dich in der Schule nicht gesehen hab."

"Du klingst, als ob du meine Mutter wärst.", grinste ich.

"Ja, nur, dass sich deine Mutter keine wirklichen Sorgen um dich Satansbraten macht", lachte er und piekste mich in die Seite.

"Au!", machte ich und grummelte leicht vor mich hin, weshalb Phil noch mehr lachte.

"Weichei.", sagte er, wobei es sich eher wie ein Kompliment als eine Beleidigung anhörte.

"Na, ihr Schwuchteln!", kam es plötzlich laut von der Tür her, die daraufhin geräuschvoll ins Schloss fiel. Ich hob desinteressiert den Kopf und sah meinen kleinen Bruder an, der sich mit in die Hüfte gestemmt Beinen vor meinem Bett aufgebaut hatte.

"Was willst du, Kröte?", fragte Phil und stützte sich dabei auf seine Ellenbogen, um Lukas sehen zu können. Der starrte ihn einen kleinen Moment mörderisch an und wandte sich dann mir zu.

"Ich soll dir ausrichten, dass du auf mich aufpassen sollt, da die Alten mal wieder ausgehen. Also im Klartext: Wage es nicht mich zu stören, klar?", sagte er missgelaunt und wollte schon wieder gehen.

"Wer will schon freiwillig in deiner Nähe sein?", rief ihm Phil noch nach, woraufhin Lukas die Tür hinter sich zuschmetterte.

"Ich kann deinen Bruder definitiv nicht leiden.", gab er bestimmt schon zum tausendsten Mal bekannt und ließ sich seufzend zurück fallen.

"Ich kann auch nicht sagen, dass ich ihn liebe. Aber es würde auffallen, wenn er eines Morgens nicht mehr aufwachen würde.", meinte ich verstimmt und setzte mich auf.

"Hey, wie wäre es, wenn wir zu mir gehen, uns noch was Leckereres kochen und dann uns so mit Rotwein betrinken, dass wir Montag wegen dem dicken Kater nicht mehr zur Schule können?", schlug Phil vor und kicherte dabei vor Vorfreude.

Einen Moment geriet ich in Panik, da ich erst nicht wusste, wie ich dieses Angebot

ablehnen konnte, ohne, dass Phil nachfragen würde, warum nicht. Denn das ‚warum‘ wusste ich selber nicht, ich wollte einfach nur Wolfgang nicht begegnen. Noch nicht. Vielleicht so in einem Monat wieder, damit alle Peinlichkeiten vergessen waren?

Doch dann fiel mir zum Glück noch das rettende Argument ein...

"Kann nich... Hast doch gehört ich muss auf den Quälgeist aufpassen.", sagte ich und schaffte es sogar recht deprimiert deswegen zu klingen.

"Ach, scheiße. Immer wieder diese dumme Kröte...", grummelte Phil vor sich hin, während ich mich nun etwas entspannter wieder zurück sinken ließ und die Augen schloss. Leider konnte ich es nicht verhindern wieder kleine grüne Krokos zu sehen, die Ringelreihe tanzten.

--°--

Dienstag, der 15. Februar

Mit dem elenden Drahtgestell auf der Nase und dem Mistvieh auf dem Beifahrersitz fuhr ich ziemlich gestresst durch die Straßen. Meine Mutter hatte mich dazu verdonnert meinen lieben, kleinen Bruder zum Fußballtraining zu fahren und danach natürlich auch wieder heil zurück zu kutschieren.

Warum? War der Mistkäfer zu blöd um mit dem Bus zu fahren? Was war denn so schwer dran? Einsteigen, hinsetzen, aussteigen, fertig!

Aber das mussten ja meine Eltern bezahlen, während ich meinen Sprit selber finanzieren musste. Gut, das Geld kam im Endeffekt auch von meinen Eltern, aber sie sahen das anscheinend anders.

"Die Ampel war rot, du Vollidiot!", schimpfte Lukas und sah mich hämisch grinsend an. Ich knurrte und starrte wieder auf die Straße, während sich meine Finger um das Lenkrad verkrampften.

"Es war grün. Bist du Farbenblind?", gab ich zurück.

"Wenigstens seh' ich noch alles richtig, Blindschleiche." Ich konnte das blöde Grinsen direkt aus seiner Stimme hören und war dadurch gewillt schnell einmal durch die Leitplanke zu fahren und einen schlimmen Unfall zu bauen, bei dem ich noch heil heraus kam, mein Bruder allerdings... na ja...

Glücklich darüber, dass wir endlich, endlich da waren, zog ich den Schlüssel aus dem Zündschloss und sah meinen Bruder abwartend an. Der streckte sich erst noch einmal genüsslich und gähnte vor sich hin. Dann erst legte er seine kleinen Finger auf den Türgriff. Doch bevor er ausstieg, sah er mich noch einmal an.

"Was denn? Schon Altersschwach oder warum bleibst du sitzen?", fragte er und hob skeptisch eine Augenbraue.

"Du glaubst doch nicht, dass ich freiwillig bei eurem hirnrissigen Training zugucke. Sorry, aber ich kann mir bessere Sachen vorstellen, als kleine Kinder, die sich auf's Maul legen, weil sie versucht haben den Ball zu treffen.", keifte ich zurück.

"Oh, da wird die Alte aber sauer werden, wenn ich ihr erzähle, dass du mich mitten auf dem Weg hierher rausgeschmissen und laufen lassen hast!", lächelte er zuckersüß. Unterdrückt aufschreiend, stieg ich schnell aus und schlug die Tür hinter mir zu.

Mit verschränkten Armen stapfte ich Lukas hinterher, nachdem ich noch abgeschlossen hatte. Was sollte der Mist denn? Konnte das Kind nichts alleine machen?... Hey... Moment mal!

Ein Grinsen schlich sich auf meine Züge, während ich den Gedanken ausweitete. Wäre das möglich? Ich beschloss: ja!

"Hey, Luki? Sag mal, kann es sein, dass du... na ja... sagen wir, Angst hast allein zu gehen? Immerhin hat dich bis jetzt immer Papa begleitet, nicht?", fragte ich scheinheilig und bemerkte freudig das leichte Zusammenzucken meines Bruders.

Mit einem Gesicht, als ob er mich sofort und auf der Stelle erdolchen wollte, drehte er sich halb zu mir herum, nachdem er stehen geblieben war.

"Als ob ich gerne meinen ziemlich zurückgebliebenen, hässlichen Bruder mitnehmen würde! Der einzige Grund ist, dass ich dir damit eine reinwürgen kann.", sagte er angeblich ernst, doch ich grinste weiterhin.

Ihm durch die Haare wuschelnd, lief ich an ihm vorbei, was ihn frustriert knurren ließ, da er dies hasste.

"Ist schon okay, Brüderchen. Ich komm doch gerne mit, wenn du Angst hast!", lachte ich und genoss es endlich auch mal Lukas so richtig ärgern zu können.

Es schien also doch noch ein ganz angenehmer Tag zu werden.

--°--

Das durfte doch nicht wahr sein!

Die Arme um meinen Kopf geschlungen saß ich auf der Tribüne, starrte krampfhaft auf meine Füße und betete, dass Wolfgang keinen zu genauen Blick auf mich warf. Denn zufälligerweise war Wolfgang Lukas' Trainer.

Mir waren das eindeutig zu viele Zufälle, die mich auf Wolfgang treffen ließen. Und dabei wollte ich ihn doch gar nicht so oft sehen. Zumindest nicht alleine. Denn mit Phil in der Nähe konnte ich mir sicher sein, dass sich so eine peinliche Situation wie die in der Küche nicht noch einmal wiederholen würde.

Obwohl ich mir sogar vorstellen konnte, dass sich Wolfgang auch mit seinem Sohn über die Vorzüge und Nachteile seiner Liebhaber unterhielt. Ich schüttelte mich bei der Vorstellung, dass mein Vater mir erzählen könnte, wie Mutter im Bett war. Ewww.... Igitt!

Für Kinder war es doch definitiv normal, dass ihnen bei der Vorstellung, dass ihre Eltern noch immer Sex hatten schlecht wurde, nicht? Immerhin hatte ich sogar einen Beweis dafür, dass meine Erzeuger immer noch aktiv waren, denn ansonsten hätte ich Lukas nicht am Hals.

Gott, ich sollte aufhören über so etwas nachzudenken...
Heute Nacht würde ich sicher Alpträume haben.

"Fridolin? Bist du das?", hörte ich Wolfgangs erstaunte Stimme. Neiiiiin!
"Alles in Ordnung? Hast du Kopfschmerzen?", fragte er weiter und hörte sich nun irgendwie besorgt an.

Resigniert seufzend zwang ich mich dazu aufzusehen und setzte ein obligatorisches Lächeln auf, welches Wolfgang anscheinend beruhigte. Ich musterte ihn kurz und stellte fest, dass Wolfgang sogar im Trainingsanzug noch gut aussah.

Ich benötigte dringend Hilfe...

"Nein, nein, alles in Ordnung. Und es heißt Fredo, nicht Fridolin.", ermahnte ich ihn bestimmt schon zum fünften Mal. Anscheinend lernte es Wolfgang nie.

"Seit wann trägst du eine Brille?", fragte Wolfgang fröhlich weiter und ließ sich auf den Sitz neben mir fallen.

"Oh!", machte ich nur und wollte mir das dumme Drahtgestell abnehmen, da ich es eigentlich immer abnahm, bevor ich unter Leute ging. Schule war natürlich eine Ausnahme.

Doch Wolfgang hielt meine Hand fest, bevor sie die Sehhilfe auf meiner Nase erreichen konnte. Ich schaute ihn verwirrt an.

"Sie steht dir. Lass sie ruhig auf.", erklärte er fast... na ja... irgendwie sanft lächelnd, was mich erröten ließ.

"Ähm... solltest du dich nicht um die Mistgören da kümmern?", wechselte ich schnell und natürlich vollkommen unauffällig das Thema, drehte den Kopf leicht weg und betrachtete die kleine Meute an Jungen, die dem Leder hinterher rannten.

"Ach, die kommen schon allein zurecht. Besser werden sie auch nicht, wenn ich sie anschreie.", lachte er und lehnte sich entspannt zurück, in dem er die Arme über die Rückenlehnen der Plastikstühle und somit auch einen Arm FAST um mich legte.

Etwas nervös rückte ich ein Stück von ihm weg. Irgendwie war mir die Situation unangenehm. Allerdings im positiven Sinne, da ich bereits ein leichtes Kribbeln in der Magengegend spürte. Und genau das machte mich wirklich nervös!

"Aber immerhin ist das doch dein Job, nicht?", fragte ich weiter, aber ohne Wolfgang anzusehen. Es war mir immer noch peinlich, dass er mir ein Kompliment gemacht hatte. Denn ich war es wirklich nicht gewohnt Komplimente zu bekommen. Besonders nicht von dem Vater meines besten Freundes. Genau! Immer wieder dran denken! Das. Ist. Phils. Vater!

"Schon, aber nur solange der wirkliche Trainer von der Bande noch im Urlaub ist. Ich bin nur zur Aushilfe hier.", erzählte er vergnügt und ich konnte aus den Augenwinkeln erkennen, dass er ein Stück zu mir rückte. Natürlich wirkte das so, als ob es ganz

unabsichtlich geschehen sei.

Wirkte es tatsächlich nur so... oder war es vielleicht doch einfach nur unabsichtlich gewesen? Ich seufzte. Man, war ich verwirrt.

Und man, hatte ich ein Glück. Natürlich durfte ich das kleine Mistvieh namens Lukas genau dann zum Training fahren, wenn der Trainer der "Mannschaft" Urlaub machte.

Das hatte meine Mutter mit Sicherheit absichtlich getan. Und so was nannte sie dann weibliche Intuition... Pah! Ich nannte das Folter und Rache dafür, dass sie solche Schmerzen hatte erleiden müssen, als sie mich auf die Welt gepresst hatte.

"Und warum bist du hier?", wollte Wolfgang wissen, während er ein paar weitere Zentimeter zu mir herüber rutschte. Ich hingegen stand ruckartig auf und lehnte mich an das hohe Geländer, welches das Spielfeld von der Tribüne abgrenzte.

"Siehst du den Idioten, der sich gerade mit dem Dicken da anlegt? Das ist mein kleiner Bruder. Ich sollte ihn herfahren.", erklärte ich und deutete auf Lukas, der gerade einen etwas molligen Jungen am Kragen packte und ihn anscheinend sehr aufgewühlt anschrie.

"Oh, Lukas ist dein Bruder? Nun... ihr seid euch nicht sehr ähnlich.", sagte Wolfgang und schlug dabei eine eher unparteiische Meinung ein, die er als Trainer anscheinend haben musste. Dabei war ich mir sicher, dass er sagen wollte, dass Lukas eine totale Nervensäge und eine ziemlich unkontrollierbare Person war. Aber das wusste ich ja schon.

"Vielleicht solltest du sie auseinander ziehen?", schlug ich, mit dem Hintergedanken, dass Wolfgang endlich etwas weiter weg gehen würde, vor und deutete mit einer eindeutigen Geste auf die nun am Boden rumbalgenden Jungen.

Ich hörte, wie Wolfgang seufzend aufstand, sich dann aber sehr dicht neben mich ebenfalls an das Geländer stellte.

"Die kommen schon alleine klar.", meinte er nur leicht grinsend und beobachtete anscheinend belustigt, wie Lukas dem anderen Jungen gerade an den Haaren zerrte. Wobei sich der Rest der Mannschaft um die beiden herum aufgestellt hatte und grölend dem Kampf frönten.

"Äh, sicher?", fragte ich zweifelnd und sah Wolfgang dementsprechend an.

"Klar. Die brauchen das ab und zu, um ihre Aggressionen abzubauen.", erklärte er und zuckte mit den Schultern.

Den Kopf über seine Meinung schüttelnd ging ich stattdessen auf das kämpfende Paar zu, um diesem Schwachsinn endlich ein Ende zu setzen. Ich war etwas geschockt darüber, dass Wolfgang so wenig Verantwortungsbewusstsein zeigte und wunderte mich, wie man so jemanden die Stelle als Trainer angeboten hatte. Gut, vielleicht war er deswegen ja auch nur Hilfstrainer geworden.

"Hey, Arschloch! Lass den Typen los, wenn du nicht die nächsten Wochen zu Hause verbringen willst!", schrie ich meinen Bruder an, der mich zuerst wütend anfunkelte,

dann aber von dem heulenden Jungen abließ, der sich nun zu einer Kugel zusammenrollte.

Wütend stapfte Lukas auf mich zu und baute sich vor mir auf, was wegen seiner Größe allerdings nicht allzu bedrohlich wirkte. Ich war noch immer etwas... nun ja, sagen wir hochmütig, da ich es eben geschafft hatte Lukas zu ärgern und nicht umgekehrt.

"Wart's nur ab. Das kriegst du noch zurück!", zischte er drohend und stampfte dann wütend davon.

Seufzend schüttelte ich den Kopf. Aber leider wusste ich nur zu gut, dass Lukas das vollkommen ernst gemeint hatte und dass ich sicher noch mein blaues Wunder erleben würde. Die Frage war nur wann und wie. Das etwas geschehen war unumstößlich.

"Okay, Jungs, die Show ist vorbei! Macht weiter!", brüllte Wolfgang hinter mir und ich verdrehte die Augen. Na, toll. Jetzt kam er und spielte die Respektsperson. Hätte er nicht vorher schon reagieren können, dann hätte ich jetzt ein Problem namens Lukas Fröhlich weniger.

"Alles klar. Ich muss nach meinem Bruder sehen. Mach's gut!", verabschiedete ich mich und winkte ihm noch einmal kurz zu.

"Ich hoffe, wir seh'n uns bald wieder!", rief er mir noch nach, als ich die Turnhalle Richtung Umkleiden verließ.

Allerdings hoffte ich, dass ich ihn nicht so bald wieder sehen würde. Dafür aber wünschte ich der Mannschaft, dass ihr richtiger Trainer bald wieder aus dem Urlaub zurückkam. Denn Wolfgang schien sich nicht sonderlich für sie zu interessieren. Oder hatte das etwas mit meiner Anwesenheit zu tun gehabt?

Ach, quatsch! Ich träumte mal wieder zu viel.

"Tür zu, Schwuchtel!", schrie Lukas, als ich gerade in die Umkleide eintreten wollte. Genervt tat ich, was er verlangte und wartete draußen, bis er sich umgezogen hatte.

Danach fuhren wir zurück nach Hause, wo ich unserer Mutter schnell erklärte, dass das Training kürzer gewesen wäre, da die Halle heute noch von jemand anderen gemietet worden war. Sie glaubte mir die kleine Notlüge sogar.

Der Einzige, der mir nun noch wirkliche Sorgen machte, war Lukas, der wutschnaubend in sein Zimmer gestürmt war, dort seine Anlage auf volle Lautstärke gedreht und seine Sporttasche gegen die Wand gepfeffert hatte.

Das würde sicher böse enden.

Bis einer heult!

Und ich befürchtete, dass ich es war, der am Ende flennend auf dem Bett endete, während Lukas hämisch grinsend in der Tür stand.

Diese Nacht würde ich echt schlecht schlafen!

--°--

Mittwoch, der 16. Februar

Die Augen auf Halbmast saß ich auf einer der Bänke im Forum. Phil saß links neben mir und blickte sich hektisch auf der Suche nach Lore um. Es war bereits die zweite Pause am heutigen Tag, doch bisher hatte sich die Gute nicht gezeigt, was meinen Kumpel natürlich ziemlich nervös machte.

Seine vollkommen übertriebene Nervosität und Besorgtheit tangierte mich allerdings nur peripher. Ich hatte wirklich heftige Kopfschmerzen, sowie einen extrem verspannten Nacken und vor Müdigkeit brennende Augen inklusive bleischwerer Augenlieder.

Es war ein Wunder, dass ich heil in der Schule angekommen war, da ich mit jeder Minute sicherer wurde, dass ich nicht mehr fahrtüchtig war. Und das lag zum ersten Mal nicht daran, dass ich womöglich zu viel Alkohol im Blut hatte.

Es war mir gestern einfach nicht möglich gewesen einzuschlafen. Obwohl ich hundemüde gewesen war, hatte ich mich immer wieder von der einen auf die andere Seite gewälzt. Meine Gedanken waren so schnell und so wirr in meinem Kopf herumgeirrt, dass ich mich nicht hatte entspannen können.

Immer wieder war Wolfgang aufgetaucht, der mich mit all seinem Tun irgendwie verwirrte; dann sah ich Phil, wie er mit Lore unterwegs war und ich saß alleine rum. Am liebsten hätte ich Phil einfach erzählt, was passiert war, in der Hoffnung, dass er mir einen Rat geben würde, was ich nun tun könnte.

Doch ich wusste, wenn ich es ihm erzählen würde, dass er im ersten Moment einen totalen Ausraster bekommen würde. Immerhin ging es um seinen Vater, den er ungefähr zehn Jahre vor mir versteckt hatte.

"Hast du sie gesehen?", fragte er mich schon zum zehnten Mal.

"Nein.", meinte ich nur monoton und vergrub mein Gesicht in meinen Händen.

"Sie wird doch wohl nicht krank sein?"

"Nein.", sagte ich wieder.

Ich raufte mir die Haare.

Was sollte ich denn nun machen? Nie wieder zu Phil gehen und hoffen, dass mir Wolfgang nicht über den Weg lief? Ja, das würde mich Sicherheit funktionieren. Oder vielleicht einfach diese vagen Andeutungen Seitens Wolfgang ignorieren...

Konnte ich das? Oder wollte ich vielleicht sogar, dass er mehr solcher Andeutungen machte oder vielleicht sogar...

Gott, ich war verrückt geworden!

Oder einfach nur notgeil...

"Vielleicht ruf ich sie auf dem Handy an und frage, was los ist.", dachte Phil laut nach und kramte schon in seinem Rucksack nach dem Mobiltelefon, welches ihm sein Vater zu Weihnachten geschenkt hatte.

Na, toll. Schon wieder Wolfgang...

Geh aus meinem Kopf raus!, schimpfte ich gedanklich.

"Phil.", er sah mich fragend an. "Du klammerst."

"Echt?", fragte er unsicher. Ich nickte bestätigend und klopfte dem nun etwas Niedergeschlagenen freundschaftlich auf die Schulter.

"Ruf sie heute Abend an, wenn du sie nicht mehr siehst.", schlug ich vor, woraufhin er seufzend nickte.

"Morgen!", rief auf einmal eine fröhliche weibliche Stimme und ein schwarzer Haarschopf mit hellem Ansatz umarmte Phil etwas stürmisch.

"Lore!", kreischte Phil sogleich und drückte sie fest an sich. Ich schüttelte grinsend den Kopf. Dieser verliebte Volltrottel!

"Wo warst du denn?", fragte er, nachdem er Lore endlich aus dem Klammergriff entlassen hatte. Etwas verwirrt sah sie ihn an.

"Ich hab Mittwochs immer erst zur vierten.", erklärte sie.

Phils Gesichtsausdruck war in diesem Moment Gold wert!

--°--

Vertraut klickte es immer wieder, nachdem ich den Auslöser gedrückt hatte. Ich hatte mich auf der einzigen Brücke in dieser Stadt positioniert und versuchte immer wieder ein paar der etwas langsamer fahrenden Autos zu erhaschen.

Doch ich wusste schon jetzt, dass die meisten Bilder versaut sein würden. Andererseits war ich mir aber auch sicher, dass ich das ein oder andere Goldstück geschossen hatte. Zum Beispiel das grinsende Kind, dass sich die Nase an der Fensterscheibe platt gedrückt hatte und im Hintergrund die Aussicht auf die Stadt.

Wenn ich fotografierte konnte ich immer gut nachdenken, oder einfach vollkommen abschalten. Je nachdem, was mir gerade lieber war. Heute war mir nach abschalten und es funktionierte wunderbar.

Jeder Gedanke, der auch nur annähernd etwas mit Wolfgang zu tun hatte, war aus meinem Gehirn verschwunden. Und mit ihnen diese komischen Gefühle, die ich für diesen Mann empfand.

Die Nervosität und die Aufregung, die ich hatte, wenn ich Wolfgang begegnete, juckten mich nicht mehr, genauso das verräterische Kribbeln in der Magengegend. Sollte ich mich doch verliebt haben, jetzt war es mir egal.

Jetzt zählten allein meine Bilder.

Und dabei war es eigentlich egal, wie sie später aussehen würden. Hauptsache ich hatte Spaß an ihnen gehabt und den hatte ich. Immerhin verballerte ich schon meinen dritten Film.

Andere schossen mit Kanonen durch die Gegend, wenn sie vor dem Computer saßen, ich schoss Bilder und ging an die frische Luft. Ich lebte mit Sicherheit das gesündere Hobby aus!

Zwar war ich noch immer etwas müde, aber das legte sich von Minute zu Minute immer mehr. Nichts machte mehr Laune, als zu fotografieren, was das Zeug hält. Und mit nichts konnte man sich besser ablenken. Zumindest ich nicht.

Ab und an glitt zwar der ein oder andere Gedanke zu Nervensäge Nummer 1, auch Lukas genannt, aber das störte mich nicht sonderlich.

Sicher, ich wünschte mir öfter einen normalen Bruder, der auch mal nett war. Oder einen von den süßen kleinen Dingern, die einen anhimmelten und später mal genauso werden wollten wie man selbst.

Lukas wollte später mal alles werden, aber sicherlich nicht so wie ich. Aber ich konnte ihn verstehen. Wenn ich er wäre, dann würde ich auch nicht so werden wollen, wie ich war. Wer wollte auch schon gerne schwul, sexuell frustriert, eigentlich ziemlich mies in der Schule und verliebt in den Vater des besten Freundes sein?

Na, wenigstens hatte ich es jetzt schon mal zugegeben.

--°--

"Hey, Schwuchtel!", begrüßte mich Lukas, als er in mein Zimmer gestürmt kam. Ich seufzte, schaute von meinem Buch hoch und setzte mich wieder einigermaßen gerade auf meinen Schreibtischstuhl auf. Was störte er denn schon wieder. Ich musste lernen, denn so fern war das Abi nicht mehr!

"Kannst du dir nicht mal was Neues einfallen lassen?", fragte ich genervt und sah ihn abwartend an.

"Nein...", murmelte er nur, schloss die Tür hinter sich und hockte sich im Schneidersitz auf mein Bett. Okay, wer war das und wo hatte dieses Alien meinen Bruder gelassen? Seit wann setzte sich Lukas Fröhlich freiwillig auf mein Bett? Seiner Meinung nach war das doch mit widerlichen Schwuchtel-Bakterien verseucht. Am Ende würde er sich noch anstecken!

"Okay, was soll das?", fragte ich also und verschränkte meine Arme vor der Brust. Die kleine Göre machte mir Angst, wenn sie so komisch drauf war.

"Ich... hab da mal ne Frage...", druckste er etwas herum, während sein Blick etwas schüchtern im Raum herumirrte.

Häh? Wo war das aufmüpfige Balg, welches mich den lieben langen Tag nervte, beleidigte und ankotzte? Hatte ich den Weltuntergang verschlafen?

"Also... wenn...", er schluckte. "Wenn ich... Also mein Freund, ja? Du kennst Flo doch noch, nicht?"

Ich nickte verwirrt.

"Flo hat mir erzählt, dass er... sagen wir... dass er Felix einen Kuss... so auf den Mund... gegeben hat, ja? Und Felix hat dann gesagt, dass er nicht küssen könnte. Ich soll Flo

jetzt sagen, wie man das richtig macht. Also...", stotterte er und blickte dabei beschämt auf seine Finger, die sich immer wieder ineinander verhakten.

Mit jedem weiteren Satz grinste ich mehr und mehr. Ich hatte sogar kurz den Gedanken, dass der kleine Luki ganz süß war. Den verwarf ich aber ganz schnell wieder. So, wie ich das verstand hatte Lukas Angst auch schwul zu sein, da er wohl in einer Art von Übermut seinen Kumpel abgeknutscht hatte.

Oder er und sein Kumpel hatten einfach mal ausprobieren wollen. Die ganz normalen Doktorspiele zwischen zwei Freunden eben. Und danach meinte sein Kumpel wohl, dass mein lieber, kleiner Bruder nicht gut küssen kann. Och, nein, wie schade!

"Und Flo ist schwul? Und Felix auch, oder wie?", fragte ich, wobei ich mir das Grinsen immer noch nicht verkneifen konnte. Aber wenigstens wollte ich Lukas noch ein wenig zappeln lassen. Irgendwie hatte ich in letzter Zeit ziemlich oft die Gelegenheit dazu meinen kleinen Bruder zu triezen und nicht umgekehrt. War ich im Himmel gelandet ohne es zu bemerken?

"NEIN!... ähm... nein. Er hofft zumindest nicht..."

"Und wieso haben sie sich dann geküsst?", bohrte ich tiefer.

"Na, um zu sehen, wie das ist...", murmelte er leise und lief dabei rot an. Ich musste es mir echt verkneifen lauthals zu lachen.

"Und jetzt?", fragte ich nichts ahnend.

"Na... zeigst du's mir?", flüsterte er ganz vorsichtig und nun lief ich rot an. Bitte!?

"Aber ich dachte, dieser Flo hätte das Problem?"

"Ja... nein... also...", er seufzte. "Gestern vor dem Training kam Dennis an und hat mich gefragt, ob wir nicht mal ausprobieren wollen. Küssen und so. Ich hab ja gesagt, weil ich wusste, dass er nichts weitersagen würde und ich es auch testen wollte. Und Mädchen sind blöd, deswegen kam er mir ganz gelegen. Und beim Spiel hat er dann gesagt, dass ich überhaupt nicht küssen kann, dass es voll eklig gewesen wäre und so... Und dann hab ich ihn gehauen."

Die Worte sprudelten nur so aus Lukas heraus, dass ich Probleme hatte ihm zu folgen. Doch dann verstand ich. Dennis war anscheinend der dicke Junge gewesen, mit dem sich Lukas geprügelt hatte.

"Und ich soll dir jetzt zeigen, wie es richtig geht?", fragte ich jetzt wirklich unsicher. Denn so was hätte ich von Lukas nie erwartet. Immerhin zeigte er doch immer wie grässlich, ekelhaft und widerlich es doch war schwul zu sein und so.

Und dann wollte er mit der Person, die er anscheinend am meisten hasste, küssen üben?! Ganz davon abgesehen, dass diese Person auch noch sein leibeigener Bruder war!

"Na ja... ja?", er sah mir kurz und etwas schüchtern in die Augen. "Ich mein, du bist ja schwul, nicht? Du musst doch wissen, wie das mit einem Jungen geht und so..."

"Lukas?", er sah mich vorsichtig an. "Denkst du denn, dass du schwul bist?"

"Nein... Mädchen sind halt nur irgendwie blöd...", grummelte er und fuhr sich durch die Haare.

"Willst du mich denn wirklich küssen?", fragte ich.

"Iihhh! Hast du 'nen Schaden? Wer will dich denn schon küssen, so hässlich wie du bist!?", schimpfte er plötzlich, stand ruckartig auf und ging. Ich zählte bis drei, dann wurde die Tür wieder aufgerissen und er stellte sich vor mich.

Fest legten sich seine Hände auf meine Wangen. Etwas erschrocken riss ich die Augen auf. Er würde doch nicht... würde er?!?!?

Im nächsten Moment presste er seine Lippen auf meine, was aber nur wenige Sekunden anhielt, dann ließ er mich los. Kurz darauf schlug er mir fest in den Bauch und stürmte wieder aus dem Zimmer.

Vollkommen perplex blinzelte ich ein paar Mal, bis ich den Schmerz in meinem Magen spürte. Okay, ja, ich hatte erwartet, dass er wiederkam, um mir eine Kopfnuss oder so zu geben, aber das hatte ich wirklich nicht erwartet.

Mein Bruder war echt komisch.

Aber er hatte ziemlich rote Ohren gehabt, als er aus dem Zimmer gestürmt war. Ich grinste und wendete mich wieder meinem Buch zu; Geschichte. Irgendwie fand ich die Sache lustig, denn zum ersten Mal hatte sich Lukas wie ein richtiger, kleiner Bruder benommen.

Und irgendwie hatte ich mich gut in der Rolle als älterer und deshalb auch erfahrener Bruder gefühlt, der das Wissen an den Jüngeren weiterreichte. Könnte öfter vorkommen. Nur bitte nicht, dass er mich wieder küssen "wollte". Denn das war nicht gerade... toll gewesen.

Wenn ich jetzt so drüber nachdachte.

Es war sogar ziemlich... bäh gewesen...

Ewww! Mein Bruder hatte mich gerade geküsst, wenn es auch nur ein Schmatzer gewesen war.

Nun war ich mir sicher:

Ich musste das Armageddon einfach verpennt haben.

--° ...tbc... °--

breit grins

Na, das war mal ein Kapitel, was?

Gut, vielleicht war ich n' bisschen fies zu Lukas, aber... was solls!

Shit happens^^!

Kommis?^^

---> des nagla

Kapitel 5: Size 5 - Negative

Guten Morgen, guten Tag und guten Abend^^

Titel: Aktfotos

Autor: naglayos

Teil: 5/?

Abgeschlossen: nein (immer noch nicht)

Art: multipart

Fandom: original/reality

Warnings: Shônen-Ai (DON'T LIKE; DON'T READ)

Disclaimer: Meine Story, meine Charas, meine Idee.... und so weiter und so fort, et cetera pp...

Kommentar: Wow, ich scheine mit meinem letzten Kapitel fast einen Lukas-Fanclub gestartet zu haben *eg*! Danke, für eure lieben Kommis!

Ich wurde gefragt, wie viele Kapitel Aktfotos wohl haben wird. Tja, das wüsst ich auch gern. Aber es scheint so, als ob es wohl noch ganz schön lange dauern wird, bis diese Story fertig ist^^ (ich hoffe, dass ich sie überhaupt irgendwann zu Ende bringe XD)!

--°--

Size 5 - Negative

--°--

In der Dunkelheit meines Zimmers sitzend, halte ich den Film in der Hand, betrachte die kleine Rolle. Ich kann sie zwar nicht sehen, doch weiß mein inneres Auge genau, wie sie aussehen muss.

Ich erinnere mich zurück an den Tag, an dem ich die Bilder, die sich auf diesem Film befinden, geschossen habe. Die Sonne hatte geschienen, keine Wolken am Himmel; nur Vögel, die zwitschernd oder kreischend vorbei flogen. Wir lagen gemeinsam auf einer Decke irgendwo in einem Feld.

Stumm sahen wir uns an, fuhren uns gegenseitig durch die Haare, merkten uns jede Einzelheit des anderen Gesichts, genossen die Nähe des Anderen.

Irgendwann stand ich auf, fing an Bild um Bild zu schießen. Bilder von dir, von dem Kornfeld, von den kreischenden Vögeln und wieder welche von dir.

Du bist mein Lieblingsmotiv, auch heute noch.

Ich reiße den Film auf, ziehe die Rolle der Negative auf, halte sie so einen Moment und betrachte immer noch still die Bilder, die ich doch nicht sehen kann.

Einen Tag später, du kamst zu mir. Ich wollte mit dir zusammen die Bilder entwickeln,

doch du sagtest, dass du darauf keine Lust hättest, dass dich meine Fotografirei nerven würde, das sei doch Zeitverschwendung.

Ich weiß, du warst nur sauer, nicht auf mich, warst aufgewühlt, nicht wegen mir. Doch trotzdem kann ich es dir nicht verzeihen.

Ich greife neben mich und schalte das Licht an, muss blinzeln. Langsam nehme ich die Schere auf und zerschneide die Erinnerung an diesen Tag.

--°--

Freitag, der 18. Februar

Vergessen war die Sache zwischen mir und Lukas. Diese Kussache. Lukas benahm sich seitdem genauso schrecklich wie zuvor, wenn nicht noch schlimmer. Und, ehrlich gesagt, war ich verdammt froh darüber. Denn irgendwie, so grotesk es auch klingen mochte, hatte ich den Quälgeist richtig vermisst.

Immerhin kannte ich ihn so seit den letzten 11 Jahren meines Lebens. Und auch wenn er wirklich nervig, schrecklich, fies und hinterhältig war, wollte ich ihn eigentlich nicht anders haben. Zumindest nicht für einen längeren Zeitraum. Ab und an würde ich es mir aber schon gefallen lassen, wenn er mal nett zu mir wäre. Oder zumindest so wäre, wie ein normales Kind oder ein normaler Bruder in seinem Alter.

Aber heute Abend sollte mich das nicht interessieren. Heute Abend war ein wirklich guter Abend, denn ich hatte ein Date! Ein wirkliches, richtiges Date... Gut, damit meine Phantasien nicht zu sehr mit mir durchgingen, sollte ich wohl eher sagen, dass es mehr ein Abend war, an dem ich mit Phil, Lore und deren Bruder ausging.

Allerdings hatten es sich Phil und Lore in den Kopf gesetzt mich mit ihrem Bruder zu verkuppeln, da dieser ebenfalls schwul war. Ich wollte nicht den bösen Zyniker spielen und ihnen sagen, dass man zwei Leute nicht einfach miteinander verkuppeln konnte anhand der Tatsache dass beide schwul waren und stimmte dem Vorschlag zu, heute wegzugehen.

Ich wusste nicht, wohin die Reise ging und ich wusste nicht, wie Lores Bruder so war, geschweige denn wie er hieß und was er so machte, aber es war mir egal. Die Hauptsache war das ich mal aus meiner eigenen Hölle namens Zuhause raus kam und Wolfgang für einen Moment vergessen konnte.

Vielleicht war ich ja auch so von Lores Bruder fasziniert, dass mir Wolfgang für den Rest meines Lebens gestohlen bleiben konnte.

Ich bezweifelte es, aber es war egal.

Heute Abend würde ich meinen Spaß haben, egal wie!

Und da würde mich auch mein verkorkster kleiner Bruder nicht daran hindern. Denn auch meine Eltern hatten sich dazu entschieden heute Abend mal einen drauf zu machen, was in letzter Zeit ziemlich oft vorkam.

Nun sollte ich auf Quälgeist Nummer 1 zwar aufpassen, aber ich entschloss dass der

kleine Idiot auch mal alleine auskommen würde. Denn meine Eltern hatten mir nicht deutlich gesagt, dass ich auf ihn aufpassen musste.

Sie sagten bloß:

"Lass das Haus stehen, okay?"

Lukas würde das auch hinbekommen, ganz sicher.

Na ja... nicht vollkommen sicher, aber doch relativ davon überzeugt.

"Bitte, bitte lass die Wohnung so, wie sie ist!", bat ich Lukas, während ich mir meinen knielangen, schwarzen Mantel überzog. Es war ziemlich kalt in letzter Zeit und ich wollte keine Erkältung riskieren. Gott, ich hörte mich schon fast wie meine Oma an!

"Ich bin doch kein Volltrottel, so wie du!", zickte Lukas zurück und verschränkte trotzig die Arme vor der Brust.

"Ich wollte es nur noch einmal erwähnen. Also, du kommst klar, ja?", wollte ich mich noch mal absichern, denn ich wollte mir nicht den Anschiß antun, wenn meine Eltern meinen Bruder tot auffinden würden.

"Wie oft denn noch? Ja, verdammt! Ich werde höchstens dein Zimmer in Schutt und Asche legen, aber den Rest lass' ich in Ruhe, versprochen!", gab Lukas genervt zurück.

"Gut.", sagte ich noch, steckte mir meinen Geldbeutel in die hintere Hosentasche meiner Jeans, schnappte mir meinen Autoschlüssel; die Brille lag noch im Wagen; und wollte dann losfahren.

"Tu mir einen Gefallen!", hielt mich Lukas noch zurück.

"Ja?", fragte ich etwas hektisch, da ich schon fast zu spät war und steckte den Kopf wieder zur Tür rein.

"Bau einen Unfall und komm' nie wieder!", grinste die Kröte. Die Augen verdrehend reagierte ich nicht weiter drauf, sondern schloss die Tür und lief die Treppen hinunter.

Schnell saß ich im Wagen und setzte mir die nervige, aber nötige Brille auf. Doch bevor ich mein Gefährt schließlich anließ, blickte ich noch einmal skeptisch an mir herunter. Etwas weitere, dunkelblaue Jeans, ein einfaches schwarzes Shirt und der Mantel.

Konnte ich mich so blicken lassen? Oder war das zu légère?

Über meine Gedanken den Kopf schüttelnd, drehte ich den Schlüssel im Zündschloss um und fuhr los. Ich machte mir doch sonst eigentlich keine Gedanken darum, was ich anhatte und was nicht. Ich war eben nicht so oberflächlich, wenn es um mich selber ging.

Ob das eher positiv oder doch negativ war, wusste ich nicht. Aber ich lebte bisher ganz gut damit, nicht?

--°--

Noch nervöser als vorher stand ich zusammen mit Phil, den ich abgeholt hatte, vor diesem etwas... na ja... unseriös aussehenden Club. Hier war ich zuvor noch nie

gewesen, aber Phil schien sich hier bestens auszukennen, da er eben den Türsteher begrüßt hatte.

Seit wann grüßte Phil irgendwelche Türsteher von irgendwelchen Clubs?

Seit wann ging Phil überhaupt in Clubs?

Wir waren immer nur durch irgendwelche Kneipen getigert, da wir, harmlos ausgedrückt, beim Tanzen wie Fische auf dem Trockenen wirkten.

Dämlich rumzappeln konnte ich auch zu Hause, da brauchte ich nicht eine große Menge an mir fremden Leuten, um mich peinlich zu machen! Da reichte mir Lukas vollkommen.

Hilfe, war ich aufgeregt!

So war ich doch sonst nicht...

Okay, ich gab es ja zu: Ich war immer so!

Am Schlimmsten war es sonst aber eigentlich nur, wenn ich zu Wolf-, nein, wenn ich zu Phil unterwegs war, wo zufällig auch Wolf-...

Ich sollte aufhören zu denken...

"Nervös?", neckte mich Phil und knuffte mir in die Seite. Ich schlug genervt seine Hand weg und fuhr mir durch die Haare. Ja, na und?! Was dagegen?! Probleme?!

Hibbelig stapfte ich von einem Fuß auf den Anderen und versuchte meine unruhigen Finger in meinen Manteltaschen zu verstecken.

"Phil?" Er sah mich belustigt und neugierig an.

"Erinnere mich das nächste Mal daran, dass ich nie wieder zusage, wenn du oder irgend jemand anderes mich zu einem Blind Date überreden will!", verlangte ich und sah ihn ernst an.

Phil lachte nur und klopfte mir aufmunternd auf die Schulter. Ich seufzte und ließ den Kopf hängen.

"Da sind sie!", rief Phil plötzlich fröhlich aus und stürmte schon davon, bevor ich noch irgendetwas erwidern oder ihn festhalten konnte. Ich hasste es, wenn man mich einfach so stehen ließ. Besonders in einer mir unbekannten Umgebung. Aber... ich konnte Phil auch irgendwie verstehen.

Wenn dort gerade mein neuer Freund ankommen würde, wäre ich auch einfach losgelaufen, ohne mir Gedanken darüber zu machen, ob oder wen ich stehen ließ. Allein, vor einem komisch aussehenden Club und vollkommen unsicher. Wie gesagt, ich konnte ihn verstehen, fand es aber trotzdem... irgendwie gemein.

Um irgendetwas zu tun und nicht allzu verlassen auszusehen, schaute ich Phil nach und sah, wie er eine ziemlich aufgestylte Lore umarmte und ihr einen noch etwas schüchternen Kuss auf die Lippen drückte. Sie hatte einen für diese Jahreszeit zu kurzen, schwarzen Rock und ein dreiviertel langes weinrotes Shirt an und trug darüber einen dunkelbraunen Ledermantel. Eigentlich sah sie echt gut aus.

Phil und sie passten wirklich gut zusammen, musste ich mir eingestehen und das ohne

eifersüchtig zu werden. Ich gönnte es Phil einfach. Mein Blick glitt weiter zu dem Typen, dem Phil nun die Hand reichte und mit dem er sich gleich angeregt unterhielt. Er deutete dabei immer wieder mit seiner Hand in meine Richtung. Peinlich!

Ich betrachtete mir den Kerl einmal. Schwarze Jeans, dazu schwarze Turnschuhe, ein weißes Oberteil und oben drüber eine schwarze Jeansjacke, die offen stand. Gar nicht mal so übel, wie ich fand. Ich fuhr weiter hoch mit meinem Blick und... TIM!!

Oh. Nein. Hilfe.

Fiebernd blickte ich mich nach einer Fluchtmöglichkeit um, doch als ich das nächste Mal zu der kleinen Gruppe rüber schaute, begegnete ich einem ziemlich düsteren Gesichtsausdruck, der eindeutig Tim gehörte!

Tim, der TIM! Scheiße, warum mussten mir immer diese verdammten Zufälle passieren!?

Warum denn nur immer ich?

Was hatte das Schicksal gegen mich?

Hatte ich etwas verbrochen?

Tim, der (ehemalige?) Liebhaber von Wolfgang!

Argh! Wieso musste gerade der Lores Bruder sein? Was sollte der Mist denn? Wer hatte sich das denn bitte ausgedacht!?

Ich wollte sterben, auf der Stelle tot umfallen, ins Gras beißen, mir die Radieschen von unten ansehen, den Löffel abgeben, abkratzen, abnippeln und sofort im Erdboden versinken! Wieso gab es so etwas wie einen Tarnumhang nicht auch in echt? Oder wenigstens eine Tarnkappe, oder diesen dämlichen Ring aus ‚Herr der Ringe‘? Irgendwie musste ich mich doch unsichtbar machen können, oder?

Ich bemerkte, dass die drei nun auf mich zukamen und dass sich Tims Blick mit jedem Schritt, den er näher kam, noch mehr verdüsterte. Oh man, der Typ machte mir Angst! Und mit dem wollten die mich verkuppeln!? Sollte ich jetzt lachen oder weinen?

"Fredo, darf ich dir meinen Bruder Tim vorstellen. Tim, das ist Fredo!", stellte mich auch gleich Lore vor. Ich hätte sie am liebsten dafür geschlagen, doch ich wollte mir Phils Reaktion darauf lieber nicht antun. Obwohl... So konnte ich diesem peinlichen und auch irgendwie beängstigenden Moment entgehen...

"Hallo.", kam es kalt und ich versuchte mir ein minimales Lächeln abzurufen, was mir allerdings nicht sehr glaubwürdig gelang, wie ich an Phils verwunderten Gesichtsausdruck bemerkte.

"Nun... Dann... Wollen wir nicht rein gehen?", fragte Phil dann, mit der eindeutigen Absicht die Stimmung etwas zu lockern. Lore stimmte ihm freudig zu und hakte sich bei ihm ein, während die beiden vorgingen.

Tim warf mir noch einen vernichtenden Blick zu und lief ihnen dann hinterher. Ich seufzte, starrte einen Moment überlegend auf meine Schuhe und entschloss mich dann doch dem Grauen ins Gesicht zu blicken und dem Dreiergespann zu folgen.

Hey, vielleicht hatte ich ja einmal in diesem beschissenen Leben Glück und Tim würde seine definitiv schlechte Einstellung mir gegenüber noch einmal überdenken, wenn er mich erst einmal kennen lernte.

Nur, wollte ich denn auch, dass er mich näher kennen lernte?

--°--

Nachdem wir nun zehn Minuten schweigend nebeneinander gesessen hatten, entschloss ich mich das einzige gemeinsame und am logischsten erscheinende Gesprächsthema anzusprechen, das ich und Tim hatten. Denn Lore und Phil schienen nicht so schnell von der großen Tanzfläche zurückkehren zu wollen.

"Und? Woher kennst du Wolfgang?", fragte ich also relativ ruhig, wobei ich wusste, dass sich meine Stimme viel zu zittrig angehört hatte. Dieser Mann machte mich einfach viel zu nervös. Fast so wie Wolfgang, nur anders. Irgendwie unangenehmer und... Angst einflößender.

"Wir haben mal zusammen gearbeitet. Und du?" Tim schien das Thema nicht allzu sehr zu gefallen, denn er sah mich abschätzend und wie ein Raubtier an. Ein Raubtier, das seinen Rivalen so schnell wie möglich aus seinem Revier verdrängen wollte und ihn, wenn nötig, sogar zu eliminieren.

Ich schluckte.

"Durch Phil.", antwortete ich knapp und klammerte mich geradezu an mein Glas Cola, dass ich mir gleich bestellt hatte. Es war noch immer fast gefüllt, da ich mich bis jetzt kaum getraut hatte einen Schluck zu nehmen. Ich befürchtete nämlich mich vor Aufregung zu verschlucken und dann zu ersticken.

"Okay.", sagte Tim entschlossen und wendete sich mir zu. "Reden wir Klartext." Ich schaffte es nur zu nicken und sah ihn angespannt an.

"Ich liebe Wolf. Und ich werde es nicht dulden, dass du ihn mir wegnimmst, verstanden?", er sah mich wütend und zugleich ernst an. Im Ganzen wirkte er wie eine mächtige Respektsperson. Und ich schrumpfte mit jeder Sekunde, die er mich so anschaute, mehr und mehr zu einem armen Wurm zusammen.

Ich fühlte mich miserabel.

Andererseits war ich auch verdammt wütend! Wie konnte dieser... Idiot! einfach so bestimmen, dass Wolfgang ihm gehörte? Immerhin war er doch zickig davon gedüst! Außerdem wusste ich, dass ihn Wolfgang nicht unbedingt wieder sehen wollte, sonst hätte er anders reagiert und wäre Tim vielleicht nachgelaufen, anstatt mit mir zu kochen, oder nicht?

Ich schaute starr auf mein Glas und überlegte mir angestrengt meine nächsten Worte. Sollte ich Tim von Wolfgangs Reaktion erzählen? Aber woher sollte ich wissen, ob die Beiden sich nicht wieder getroffen hatten und nun zusammen waren? Obwohl... Nein, das konnte und wollte ich mir nicht vorstellen! Wolfgang passte einfach nicht zu Tim, und umgekehrt! Ob Tim das auch so sah?... Wohl kaum!

"Ich will ihn dir nicht wegnehmen.", sagte ich nur und drehte das Glas in meinen Händen. War das jetzt richtig? Nun, gelogen hatte ich nicht, denn wegnehmen konnte ich ihm Wolfgang nicht! Denn ich war mir sicher, dass Wolfgang nichts von ihm wollte, außer Sex vielleicht.

"Gut.", sagte er und machte eine etwas längere Pause. "Obwohl... Ich meine, ich weiß ja, dass er mich nicht liebt. Das hat er von Anfang an klar gestellt, aber... Ach, vergiss es!"

Ich schaute überrascht auf und konnte gerade noch sehen, wie Tim seinen Blick etwas verschämt abwendete und auf die tanzende Menge starrte.

"Du weißt, dass er nichts von dir will und läufst ihm trotzdem nach?" Ich war wirklich erstaunt über dieses Selbstbewusstsein und seine Willensstärke und fragte mich, ob ich an seiner Stelle genauso handeln würde. Würde ich, obwohl mir Wolfgang sagen würde, dass er mich nicht will, ihm weiterhin nachjagen? Oder würde ich einfach aufgeben?

"Nun, es ist ja nicht so, als ob ich einfach aufhören würde ihn zu mögen, nicht? Also tue ich mein Bestes, um ihn doch noch zu bekommen. Ganz einfach.", erklärte er und lächelte mich dabei sogar etwas an. Nun, ich fand das nicht ganz so einfach, denn ich befürchtete, dass ich mich einfach in mein Bett verkriechen würde, um mich in Selbstmitleid zu ertränken.

Ich respektierte Tim.

Und so langsam bekam ich ein ganz anderes Bild von ihm. Vorher hatte ich ihn nur als den zickigen, wegstürmenden Snob gesehen, doch nun verstand ich ihn sogar etwas. Und eigentlich war er doch... irgendwie nett.

Zum ersten Mal sah ich ihn mir genauer an. Er hatte straßenkötterblonde Haare, die er ziemlich kurz trug und nach der Mode, mit etwas Gel, zu einer interessanten Frisur geformt hatte. Seine Augen waren genauso blau, wie die seiner Schwester, allerdings strahlten sie bei ihm mehr. Besonders, wenn er von Wolfgang redete. Sein Gesicht war schmal, aber markant männlich. Auf seiner Nase war ein kleiner Buckel, der aber eher sympathisch als hässlich wirkte und ihn etwas freundlicher erscheinen ließ.

Im Großen und Ganzen war Tim ein ziemlich gut aussehender Mann. Er würde vom Aussehen her gut zu Wolfgang passen., stelle ich mit einem kleinen Stechen in der Herzgegend fest.

Warum war mir nicht früher aufgefallen, dass er eigentlich ziemlich gut aussah? War ich etwa eifersüchtig gewesen? War ich es immer noch?

"Sag mal, wie wäre es, wenn wir von neuem anfangen würden? Da du mir ja in Bezug auf Wolf nicht im Wege zu stehen scheinst, könnte ich sogar anfangen dich zu mögen.", grinste er und reichte mir die Hand rüber. Etwas unschlüssig nahm ich sie an und erwiderte den festen Händedruck von ihm.

"Tim Ziegler.", stellte er sich noch einmal lächelnd vor. Ich konnte nicht anders als zurück zu lächeln, wobei ich aber im Hinterkopf wusste, dass das ganze noch böse

enden könnte.

"Fredo.", sagte ich aber. "Fredo Fröhlich."

Sein Grinsen wurde für einen kleinen Moment breiter, als ich mich vorstellte, doch ich ignorierte es einfach, da ich es kannte. Viele Leute fingen an zu grinsen oder zu lachen, wenn sie meinen Namen hörten und ich konnte es verstehen. Ich fand ihn ja auch lächerlich, aber irgendwie... Leider musste ich zugeben, dass der Name in gewisser Weise zu mir passte.

--°--

"Und die Beiden wollten uns tatsächlich verkuppeln!?", fragte Tim lachend nach. Ich nickte grinsend.

"Ja und das nur, weil wir schwul sind!"

"Oh, dass nenn' ich mal 'nen Grund! Da passen wir ja zusammen, wie die Faust auf's Auge!", meinte er sarkastisch und grinste fröhlich vor sich hin.

Ich hatte beschlossen, dass Tim einziemlich netter Zeitgenosse war, mit dem man sich gut unterhalten konnte. Wenn ich es nicht besser gewusst hätte, würde ich meinen, dass hier jemand vollkommen anderes sitzt, als derjenige, der mich als Stricher bezeichnet hat und wütend aus Wolfgangs Haus gestürmt ist. Tim hatte sich im Übrigen dafür entschuldigt. Er war einfach nur so sauer gewesen, dass Wolfgang aufgemacht hatte, obwohl sie doch gerade Sex miteinander gehabt hatten.

Ich war knallrot geworden, als er das sagte und Tim hatte mir lachend auf die Schulter gehauen. "Bist wohl noch Jungfrau!", hatte er gegrinst und ich nur genickt, woraufhin er mich etwas verdutzt angeschaut hatte. Danach war eine rege Diskussion darüber gefolgt, warum ich denn noch Jungfrau war, da das Tim so gar nicht verstehen konnte.

"Willst du tanzen?", fragte er plötzlich und sah mich neugierig an. Ich schaute zweifelnd zur Tanzfläche, wo sich Phil immer noch mehr als peinlich machte, was Lore aber herzlich wenig zu interessieren schien. Ich hoffte, dass ich doch nicht ganz so schlecht dastehen würde, wie Phil und nickte Tim mutig zu.

Man sollte immer offen für Neues sein, nicht?

Noch etwas zögernd lief ich wieder nervös hinter Tim her, der zielstrebig die Tanzfläche ansteuerte und uns dort einen Platz suchte. Als er einen anscheinend geeigneten Ort gefunden hatte, drehte er sich lächelnd zu mir um und fing an sich zur schnellen Musik zu bewegen.

Ich schaute ihm einen Moment unschlüssig dabei zu und stellte fest, dass er wirklich gut tanzen konnte. Er tat das wahrscheinlich öfter und ich würde einfach nur miserabel neben ihm aussehen! Mein Selbstvertrauen sank in sekundenschnelle auf Null und ich stand etwas hilflos herum, während Tim mich auffordernd an.

Ich zuckte entschuldigend mit den Schultern und drehte mich um, um die Tanzfläche wieder zu verlassen, da mir die Idee nun doch nicht mehr so berauschend vorkam. Tanzen war eben nicht mein Ding.

Doch bevor ich auch nur einen weiteren Schritt gehen konnte, legten sich starke Arme um meine Hüfte und zogen mich an einen warmen, festen Körper, der sich weiterhin zur Musik bewegte und mich, durch den Druck, dazu zwang mitzumachen. Ich zuckte zusammen, bewegte mich aber notgedrungen mit.

"Entspann dich! Schließ die Augen!", raunte Tim mir ins Ohr und drückte mich, wenn möglich, noch etwas näher zu sich.

Ich tat, was er sagte und schloss die Augen, hörte auf die laute Musik und bewegte mich mit ihm. Nach einiger Zeit fand ich es sogar sehr angenehm mich so zu bewegen und entspannte mich mehr in den Armen, die mich gar nicht mehr losließen.

"Siehst du, geht doch!", erklang es wieder an meinem Ohr, doch hörte sich die Stimme von Tim irgendwie belegt und gleichzeitig auch etwas heiser an. Im nächsten Moment wanderte seine rechte Hand leicht über meine Hüftknochen zu dem Rand meines Shirts und schob sich darunter, streichelte vorsichtig meinen Bauch. Ich konnte nicht anders als leicht aufzuseufzen und mich weiter an ihn zu lehnen.

Ich war wohl einfach zu ausgehungert nach jemand, der mich so berührte. Wobei es bisher noch nie jemanden gegeben hatte, der mich auf diese Weise berührt hatte. Wie konnte ich mich denn dann nach diesen Berührungen sehnen, wenn ich sie doch vorher nicht gekannt hatte?

Meine Gedanken verflüchtigten sich, als Tim sanft an meinen Ohrläppchen knabberte. Nun war wirklich alles vergessen. Wolfgang existierte in diesem Moment nicht mehr, auch Tim nicht, sondern nur das wohlige Gefühl, das in mir aufstieg und von dem ich mehr haben wollte!

Ich dachte gar nicht an irgendwelche Folgen, die das ganze haben könnte, das Einzige, was für mich zählte, waren diese weichen Lippen, die sich nun auf meinen Hals legten und die sanften Zähne, die leicht in meine Haut bissen. Ich seufzte erneut auf und legte intuitiv meinen Arm um Tims Nacken.

Gut oder schlecht? - Es war mir egal!

--°--

Montag, der 21. Februar

Den Kopf auf meinen linken Arm gelegt und in der rechten den Stift haltend, lag ich halb auf meinem Tisch, während ich versuchte einen klaren Gedanken zu fassen. Mein Blick schweifte angestrengt zur Tafel und ich las bestimmt schon zum zehnten Mal die Aufgabe durch, die dort stand.

„Schreiben Sie ein Interview über sich selber mit Ihnen und einem ausgedachten Reporter. Thema: Familie und Leben.“

Okay, und nun?

Da ich keine Idee hatte, entschloss ich mich erst einmal dazu die Aufgabe abzuschreiben. Nach einer Minute war auch das getan und ich sah mich gelangweilt im

Raum um. Meine Mitschüler waren eifrig dabei irgendetwas auf ihren Blöcken zu notieren. Dabei wusste ich schon jetzt, dass sich später keiner trauen würde vorzulesen.

Und wenn sich keiner freiwillig meldete, würde ich wieder leiden müssen. Dabei war ich mir ziemlich sicher, dass die werthe Frau Lehrerin es nicht als glaubwürdige Ausrede anerkennen würde, wenn ich ihr sagen würde, dass mir einfach nichts eingefallen sei.

Was konnte ich denn dafür, dass mir tatsächlich nichts einfiel?

Okay, man konnte ja mal einen Versucht starten...

Reporterin: Hallo Fridolin!

Ich: Hallo! Aber nennen Sie mich doch bitte Fredo!', schrieb ich und nickte eigentlich ganz zufrieden. Hey, wenigstens hatte ich schon mal einen Anfang!

"So, noch fünf Minuten, dann sind, denke ich, alle fertig!", gab Frau Klammich bekannt und ich zuckte zusammen. Och nö! Hey, ich war in fünf Minuten sicherlich noch nicht fertig! Warum nickten jetzt eigentlich auch noch alle zustimmend? Meuterei!

Fieberhaft überlegend schrieb ich einfach drauf los. Und auf unergründliche Art und Weise hatte das alles am Ende sogar einen Sinn, wie ich feststellte, als ich mein Geschriebenes noch einmal durchlas.

Reporterin: Hallo Fridolin!

Ich: Hallo! Aber nennen Sie mich doch bitte Fredo!

R: Kannst du deinen Namen nicht leiden?

I: (ruhig) nein, denn erstens kommt er von meinen Eltern und zweitens ist er einfach nur schrecklich, altmodisch und hässlich!

R: Kein sehr gutes Verhältnis zu deinen Eltern?

I: (schnaubend) nicht mehr nach meinem Outing...

R: Du bist also schwul?

I: (lächelnd) schwul, homosexuell, Schwuchtel, ein Homo, Schwulette, Tunte, Arschficker... Was Sie möchten!

R: Du gehst ziemlich offen damit um, was?

I: (überlegend) Nein, eigentlich nicht, denn die meisten reagieren doch etwas abgeneigt, deshalb hausiere ich nicht damit. Aber ich gebe es offen zu, wenn man mich fragt, ja.

R: Was, denkst du, hast du bis jetzt in deinem Leben erreicht?

I: (grinst) Ich habe es geschafft bis heute meinen Bruder am Leben zu lassen. (ernst) Aber eigentlich... Bis jetzt habe ich noch nichts erreicht, auf das ich stolz sein kann. Höchstens die Freundschaft zu Phil, aber ansonsten... nein...

R: Was möchtest du denn erreichen?

I: (seufzt) das ist eine sehr gute Frage, auf die ich auch noch keine Antwort weiß. Aber ich bin für alles offen, wenn Sie einen Vorschlag hätten (lacht)

R: Was würdest du, wenn du könntest, an deinem Leben ändern?

I: (einen Moment still, schaut zu Boden) Gar nichts, bis jetzt. Mein Leben ist in Ordnung und eigentlich relativ normal. Ich bin im Grunde zufrieden, aber...

R: Aber?

I: (lächelt) Mir fehlt noch etwas, das jeder Mensch in seinem Leben sucht.

R: Die große Liebe?

I: (nickt, grinst) Richtig. Aber die läuft einem ja auch nicht jeden Tag über den Weg, nicht?

R: Tja, leider nicht. Schon einen festen Freund gehabt?

I: (wird leicht rot) Das ist wohl etwas zu privat... Aber ich will mal nicht so sein... (muss sich überwinden) Nein... Noch nicht, aber ich bin guter Hoffnung.

R: Mit 19 noch keinen Freund? Spätzünder?

I: (grummelt) Ja, kann doch sein, oder?

R: Ja! Ich wollte dich nicht beleidigen!

I: (friedlich) schon gut.

R: Beschreibe dich einmal mit drei Adjektiven.

I: (muss nicht nachdenken) extrovertiert, etwas treudoof und zynisch veranlagt.

R: Eine nicht gerade alltägliche Mischung.

I: (nickt zustimmend, grinst) Ich bin ja auch nicht gerade alltäglich.'

Vielleicht sollte ich nur, wenn ich denn tatsächlich vorlesen sollte, die Sache mit dem ,noch Single' weg lassen. Dass ich schwul war, wusste ja immerhin jeder, aber dass ich mit neunzehn noch immer keinen Freund hatte, musste ja keiner wissen. Auch in der Schule sollte es so etwas wie ein Privatleben geben.

Ich war sogar richtig stolz auf mich, dass ich dieses - für meine Verhältnisse - Prachtstück in nur fünf Minuten erschaffen hatte. Trotzdem war ich froh, dass sich Karin freiwillig zum Vorlesen meldete und ich mein Interview letztendlich nur abgeben und nicht vortragen musste.

Zwar würde die wertige Frau Klammich einen kleinen Schock bekommen, wenn sie mein Interview durchlesen würde, aber damit konnte ich leben. Die Meinungen von Lehrern interessierten mich grundsätzlich sowieso nicht. Auch, wenn diese letztendlich meine Note festlegten.

Immerhin hatte ich Frau Klammich schon als recht tolerant kennen gelernt und ich war mir sicher, dass meine Deutschnote nicht drastisch sinken würde, weil ich schwul war und das auch öffentlich machte.

--°--

In der Pause saß ich wie immer in der Pausenhalle, wartete auf Phil und Lore und kaute auf meinem Frühstück rum, welches ich heute übrigens selber gemacht hatte und welches auch dementsprechend schmeckte.

"Naaaaaaa!", kam es breit grinsend von Phil, der sich neben mich setzte und mir kräftig auf die Schulter klopfte, so dass ich mich fast an meinem Brot verschluckte.

"Hi!", kicherte auch Lore und setzte sich neben Phil. Ich sah beide irritiert an. Was war denn mit denen los? Zu viele Drogen geschnüffelt oder was? Sonst waren sie doch auch nicht SO gut gelaunt. Ja, ihre gute Laune wegen ihrer Verliebtheit war auch schon übertrieben. Aber das hier, das machte mir Angst.

"Öhm... hallo?", kam es auch dementsprechend verwirrt von meiner Seite aus zurück. Phil und Lore sahen mich beide auffordernd an und grinsten dabei wie verrückt vor

sich hin. Ich sah beide mit zusammengezogenen Augenbrauen irritiert und fragend an.

"Nun sag schon!", drängelte Phil und stupste mich an, als ob damit klar werden würde, was er wollte. War ich Hellseher?

"Was denn?", fragte ich nun schon leicht angepisst zurück. Irgendwie nervten die Beiden mich heute ziemlich an.

"Wir wollen wissen, was noch gelaufen ist, nachdem du mit meinem Bruder einfach so verschwunden bist!", erklärte und verlangte Lore.

"Oh! Ach, das!" Mir ging ein Licht auf.

Beide nickten kräftig und sahen mich neugierig an. Wie alt waren die? Fünf?

"Nun, ich hab Hausarrest bekommen, weil ich zu spät nach Hause gekommen bin.", erzählte ich und musste bei der Enttäuschung, die über die beiden Gesichter huschte, leicht grinsen.

"Und weswegen bist du zu spät nach Hause gekommen?", hakte Phil auch gleich nach und sah mich so an, als ob er mich umbringen wollte, wenn ich ihm jetzt nicht die gewünschte Antwort geben würde.

Ich seufzte. Eigentlich hatte ich ja niemanden davon erzählen wollen, aber es schien sich ja nicht vermeiden zu lassen. Aber eigentlich hatte ich es ja selber verdrängen wollen, auch wenn es... gut gewesen war. Ich fühlte mich schlecht deswegen und irgendwie auch schuldig. So, als ob ich jemanden betrogen hätte. Dabei war das gar nicht der Fall!

"Wenn ihr es unbedingt wissen wollt...", seufzte ich erneut und beide nickten wieder heftig, wobei das Grinsen auf ihre Gesichter zurückgekehrt war. Ich fuhr mir etwas aufgeregt durch die Haare.

"Ich... na ja...", druckste ich herum.

"Jaaa?", fragten beide gleichzeitig und neugierig.

Ich verdrehte leicht die Augen, nahm dann aber all meinen nicht vorhandenen Mut zusammen und sah die zwei ernst an.

"Ich... habe mit Tim geschlafen, okay?"

Lore quietschte fröhlich auf und Phil schickte Gott ein ‚Danke‘, indem er die Hände faltete und den Kopf in den Nacken legte. Er grinste fröhlich dabei.

Ich hingegen seufzte.

--° ...tbc... °--

Okay, was haltet ihr davon? *etwas unsicher ist*

Dieses Mal gar kein Wolfgang, zumindest nicht Wolfgang als Person. Aber ich verspreche, dass er im nächsten Kapitel wieder auftaucht *versprech*!

Ich vermisse ihn schon^^

Okay...

---> des nagla

Kapitel 6: Size 6 - Hintergründe

Guten Morgen, guten Tag und guten Abend^^

Titel: Aktfotos

Autor: naglayos

Teil: 6/?

Abgeschlossen: nein (leider)

Art: multipart

Fandom: original/reality

Warnings: Shônen-Ai (DON'T LIKE; DON'T READ)

Disclaimer: Meine Story, meine Charas, meine Idee.... und so weiter und so fort, et cetera pp...

Kommentar: I'll be back! Wie versprochen bekommt ihr endlich mal wieder eine Ladung Wolfgang-Pur. Mal sehen, wie es euch gefällt^^.

Ich danke für alle Kommentare; ihr seid zu lieb XD. Und es sind schon 22 und das bei gerade mal 5 Kapiteln! Das ist für mich ziemlich viel und... das macht mich so glücklich *Träne wegwischt*...

So, jetzt geht und lest endlich das Kapitel, bevor ich noch anfang' zu heulen...

--°--

Size 6 - Hintergründe

--°--

Ich habe schon immer gerne und gut Landschaften fotografiert.

Die Bilder sind immer gut geworden, immer irgendwie ansprechend und interessant, eines Blickes würdig.

Doch nun...

Jetzt kommt es mir so vor, als ob die Landschaften im Hintergrund zu blass und zu... zu schlecht wären, sofern du im Vordergrund stehst.

Alles verblasst neben dir, wird so uninteressant, so... langweilig, weil keine Landschaft dir ebenbürtig ist.

Ich schüttele den Kopf über mich. Du siehst mich fragend an.

"Was hältst du von dem hier?", frage ich und zeige dir ein Bild von dir; im Hintergrund ein Maisfeld.

"Der Hintergrund gefällt mir.", erwidert du. Ich muss lachen. Wieder siehst du mich fragend an. Wie unterschiedlich doch zwei Menschen denken können. Ich finde das Maisfeld hässlich, zumindest neben dir.

"Und das hier?" Du, liegend auf einer Wiese, umringt von Vergissmeinnicht.

"Die Blumen sind schön.", sagst du und nimmst es mir lächelnd aus der Hand. Ich finde sie hässlich. Aber andererseits...
Vielleicht hast du Recht.

Denn im Grunde ist der Hintergrund doch nur dazu da, um das eigentliche Objekt besser darzustellen, es hervorzuheben und noch schöner aussehen zu lassen. Ich nicke. Ja, die Blumen sind schön.
Aber nur, wenn du im Vordergrund stehst und sie mit deiner Schönheit erblühen lässt.

--°--

Samstag, der 19 Februar (Rückblick)

Ich wurde langsam und entspannt wach, öffnete aber nicht meine Augen, da ich merkte, dass ich nicht in meinem eigenen Bett lag, erst einmal abwarten wollte, was geschehen würde und herausfinden wollte, was mich geweckt hatte.

Sachte streichelte mir jemand über den Bauch und dann hoch zu meinem Gesicht, fuhr vorsichtig meine Gesichtskonturen nach und ich genoss es.

Noch nie war ich so gemütlich morgens wach geworden. Noch nie so entspannt und ausgeglichen. Ich konnte aber ein aufseufzen nicht unterdrücken, als diese warme Hand über meine Lippen strich. Ein leises, angenehmes Lachen erklang und ich fühlte mich gleich noch ein wenig wohler.

"Na, schon wach?", flüsterte es leise und ich seufzte nur als Antwort. Wieder strich die Hand über meinen Brustkorb, kraulte meinen Bauch. Als ich noch wacher wurde, bemerkte ich auch das Bein, das sich frech zwischen meine geschlichen hatte und den warmen Körper, der dicht neben mir lag.

"Hunger?", fragte Tim dann genauso leise. Ich schüttelte den Kopf, wollte noch nicht aufstehen, sondern noch etwas das angenehme Gefühl genießen mit jemanden an meiner Seite aufzuwachen. Daran konnte man sich doch glatt gewöhnen.

Allerdings hatte ich aber nicht das Bedürfnis, genau mit diesem Menschen neben mir aufzuwachen. Zwar war es wirklich angenehm und schön, aber trotzdem... Irgendwie war es nichts allzu Besonderes. Es hätte im Moment jeder sein können, der neben mir lag. Ich hätte mich neben jedem so gut gefühlt. Vielleicht lag es sogar einfach nur an der Befriedigung durch den Sex.

Ich musste leicht anfangen zu grinsen, als ich nun genauer darüber nachdachte. Gestern Nacht hatte ich zum ersten Mal in meinem Leben Sex gehabt und es war besser gewesen, als ich es erwartet hatte.

"Sag mal... Nur um es noch mal klar zu stellen: Das war einfach nur Sex, ja?", fragte Tim und ich schlug nun meine Augen auf. Die Sonne schien hell in den Raum doch es war nicht blendend oder unangenehm, was schon sehr seltsam war. Denn eigentlich hatte ich nie gut schlafen können, wenn es hell im Raum war oder, wenn ich nicht alleine im Bett gelegen hatte.

Aber anscheinend hatte sich so einiges geändert, seitdem ich meine "Unschuld" verloren hatte.

"Also ich hab mich nicht in dich verliebt, wenn du das meinst.", antwortete ich leise und rückte ein bisschen näher zu dem angenehm warmen Körper. Ich fragte mich, wie es wohl wäre, wenn ich einmal so neben Wolfgang aufwachen könnte.

"Eigentlich schade. Ich finde wir passen ganz gut zusammen.", schmunzelte Tim und schlag einen Arm fest um mich, um mich noch näher an ihn zu ziehen. Dabei vergrub er sein Gesicht in meiner Halsbeuge und ich strich ihm durch die Haare.

Wir schwiegen eine Weile und blieben fast reglos liegen. Ich genoss diese noch ungewohnte Nähe und entschied, dass man so etwas sicher mal wiederholen könnte. Und dabei war ich mir sicher, dass auch Tim nicht davon abgeneigt sein würde.

"Sag mal... Wie viel Uhr haben wir eigentlich?", fragte ich plötzlich.

"Mh...", nuschelte Tim. "Halb zehn...", konnte ich dann noch heraushören, nachdem er sich etwas gestreckt hatte. Wahrscheinlich um einen Blick auf seinen Wecker zu werfen.

Moment... Halb zehn...

Irgendetwas störte mich an dieser Uhrzeit. Ich ließ mein Gehirn auf Hochtouren laufen und erstarrte dann.

"Scheiße!", fluchte ich und sprang ruckartig auf, was Tim meckern ließ, da ich ihn so unsanft von mir gestoßen hatte.

"Was is' denn los?", murmelte er und sah mich fragend an, während ich hektisch meine Klamotten zusammensuchte und mich im Eiltempo anzog.

"Meine Eltern werden ausrasten!", schimpfte ich vor mich hin. "Ich habe gesagt, dass ich auf meinen Bruder aufpassen würde und jetzt kommen sie Heim und der Giftzwerg ist allein! Sie werden mich umbringen!"

Grinsend stützte Tim sein Kinn auf seine Hand und schaute mir anscheinend amüsiert dabei zu, wie ich verzweifelt auf einem Bein hüpfend versuchte meine Hose anzuziehen.

"Du wohnst noch zu Hause?", fragte er belustigt, als ich hart auf dem Boden landete, da ich mein Gleichgewicht nicht halten konnte.

"Nicht jeder kann seine eigene Bude haben, wenn er noch kein Geld verdient!", motzte ich und zog mir dabei mein Shirt über und griff dann nach meinem Mantel, der ebenfalls auf dem Boden gelegen hatte.

Unsicher stand ich jetzt angezogen vor Tims Bett.

Er bemerkte meine Unentschlossenheit und streckte seinen Arm nach mir aus. Ich beugte mich zu ihm runter und er küsste mich noch einmal.

"Fahr vorsichtig, Schatz!", grinste er. Lachend verließ ich das Zimmer und rannte fast zu meinem Auto.

--°-- (Rückblick Ende)

Dienstag, der 22. Februar

Laut lachte es aus dem Hörer und ich hielt ihn, die Augen verdrehend, etwas von meinem Ohr weg. Nein, ich wollte eigentlich nicht taub werden, danke!

~Und...~, wieder Lachen. ~Und... oje... Was haben sie gesagt, als du dann morgens zurückkamst?~

"Wir sind wirklich enttäuscht von dir... bla, bla, bla... Das hätten wir nicht von dir erwartet... bla, bla, bla... Wir dachten, dass du mehr Verantwortungsbewusstsein hättest... bla, bla, bla... und du hast zwei Wochen Hausarrest und Autoverbot!", ahmte ich meine Eltern nach. "Zwei Wochen! Zwei Wochen ohne mein Auto! Ich werde sterben!"

~Na, hör mal! Ich musste früher jeden Tag drei Kilometer zur Schule hin und dann wieder zurück laufen, weil wir uns nicht mal ein Fahrrad leisten konnten!~, schimpfte meine Oma zurück und ich verdrehte wieder einmal die Augen.

"Ja, ja... Früher war alles anders, die Leute hatten noch ganz andere Wertvorstellungen, ich bin verwöhnt und egoistisch! Danke, sehr lieb von dir!", zickte ich zurück und lehnte mich weiter in meinen Stuhl, während ich die Füße auf den Schreibtisch legte.

~Das hab ich ja nicht gesagt!... Aber, warum hast du denn bei diesem... Tim, hieß er?... übernachtet?~, fragte sie plötzlich und ich wurde rot. Zum Glück telefonierten wir nur, so dass sie es nicht sehen konnte.

"Nun... Wir sind eben noch zu ihm gefahren und dann war es plötzlich so spät und er hat mir angeboten da zu bleiben...", erklärte ich so ungefähr und musste noch nicht einmal lügen.

~Und, wie ist er so im Bett?~, kam es plötzlich kichernd aus der Leitung.

"Oma!", rief ich empört und sprang erschrocken auf. Im nächsten Moment öffnete sich meine Tür und Sonja, meine Mutter, schaute rein.

"Ist sie tot?", fragte sie nur und ich sah sie entsetzt an.

Die Schultern zuckend schloss sie die Tür wieder und verschwand. Meine Familie war verrückt, vollkommen durchgedreht und ich leider auch...

~Was denn? Ich hatte doch Recht, nicht?~, fragte sie und ich hörte das dicke Grinsen, das auf ihrem Gesicht liegen musste, geradezu aus ihrer Stimme heraus.

Warum musste diese Frau auch wirklich immer Recht haben? Durfte ich sie denn nicht einmal austricksen können? War es denn zu viel verlangt vor seiner Oma sein erstes Mal verheimlichen zu können?

"Wenn du meinst...", murmelte ich nur und setzte mich niedergeschlagen wieder auf meinen Stuhl, während meine Oma am anderen Ende der Leitung freudig schrie und mit Sicherheit einen kleinen Freudentanz aufführte.

~Mein Kleiner wird erwachsen!~, hörte ich sie ab und zu rufen und lief ein weiteres mal rot an.

~Okay, genug der Peinlichkeiten. Aber du musst deiner Oma schon erlauben dürfen, dass sie sich freut, wenn ihr erster Enkel endlich einen Freund hat.~, verteidigte sie sich und ich schaute verwirrt meine Wand an.

"Wir sind nicht zusammen, Oma. Das hast du falsch verstanden...", fing ich an zu erklären, hielt dann aber abrupt inne. Oh... Irgendwie war das ziemlich doof, dass ich das gerade gesagt hatte.

~Wie? Nicht zusammen?~, fragte sie auch sogleich und ich hörte ihrer Stimme an, dass sie schon verstanden hatte, darüber aber wirklich nicht glücklich war und deswegen zur Sicherheit noch mal nachfragte.

"Das heißt, dass ich noch immer solo bin.", erklärte ich kleinlaut und hörte schon das etwas enttäuschte seufzen meiner Großmutter.

~Kind, was machst du nur für Sachen...~, murmelte sie vor sich hin und nun seufzte ich. Ich mochte es nicht, wenn meine Oma enttäuscht von mir war. Bei meinen Eltern war mir das egal, aber bei ihr war das etwas anderes.

"Nun, ich-"

~Nein, ich weiß ja.~, unterbrach sie mich. ~Du bist eine ganz andere Generation. Aber früher war so was nicht schicklich, verstehst du? Da verlor man seine Unschuld erst in der Hochzeitsnacht und auch darüber hat man nicht geredet. Ich fand das ja schon immer ziemlich öde und ich und dein Großvater haben uns ja auch nicht daran gehalten. Wir haben schon-~

"Oma!", unterbrach ich nun sie.

Wieder steckte meine Mutter den Kopf durch die Tür. Lauschte sie etwa?

"Nein! Sie ist nicht tot!", schrie ich ihr wütend entgegen, stand auf und schob ihr die Tür vor der Nase zu, als Zeichen, dass ich nun nicht mehr gestört werden wollte.

~Wer ist nicht tot?~, fragte meine Oma nun etwas verwirrt und aus dem Konzept gebracht. Wieder verdrehte ich die Augen.

"Niemand, Oma, niemand. Aber... du verstehst, es ist nicht gerade einfach für einen Enkel über sein eigenes Liebesleben mit der Oma zu reden. Noch schlimmer ist es allerdings für den Enkel über das ehemalige Liebesleben seiner Oma zu reden!", erklärte ich, woraufhin sie kicherte.

~Nun erinnere mich bloß nicht daran, dass ich für den Rest meines Lebens ohne Sex auskommen muss!~, lachte sie und setzte dem Ganzen nur noch das fehlende Sahnehäubchen auf. Ich musste tief durchatmen.

"Danke Oma.", schnaubte ich nur und ließ mich erneut auf meinen Stuhl sinken. Wie oft wollte ich das heute denn noch machen?

~Gern geschehen, meine kleiner Schnubsipupsi!~, lachte sie.

"Oma...", stöhnte ich lang gezogen.

Oh, wie ich dieses Wort verabscheute!

Sie hatte es schon damals, als ich noch klein war, dazu benutzt um mich zu Sachen zu zwingen, zu denen ich keine Lust hatte oder, um mich in den Wahnsinn zu treiben. So wie jetzt, zum Beispiel.

Ich beschloss eine Anti-Schnubsi-Vereinigung zu Gründen.

Und jeder durfte beitreten, der von seiner Oma einen schrecklichen Spitznamen bekommen hat.

Ich war mir sicher, dass ich gute Chancen hatte, eine Vereinigung zu gründen, deren Mitgliederzahl jede erdenkliche Skala sprengen würde.

Würde ich damit ins Guinness-Buch kommen?

--°--

Samstag, der 26. Februar

Mit viel Geduld und jahrelang antrainiertem Verhandlungssinn, hatte ich es doch tatsächlich geschafft meine Eltern davon zu überzeugen, dass eine Woche Autoverbot und Hausarrest als Strafe vollkommen genügen würden. Aber im Grunde hatten sie einfach keinen Bock mehr gehabt, sich mein Gejammer darüber anzuhören, dass ich mein Auto vermisste.

Und nun konnte ich endlich wieder mit meinem Liebling durch die Straßen kurven. Herrlich! Ja, gut, ich gab es zu: Ich war Autosüchtig! Aber nur danach es zu fahren. Ich war nicht so ein Freak, der alles über jedes Auto wusste. Nur über meinen kleinen Schatz wusste ich Bescheid.

Ja, vielleicht war das verrückt. Aber bei mir in der Familie war das nichts Besonderes, wirklich nicht.

Die Ampel sprang gerade, als ich die Kreuzung überqueren wollte, auf rot und ich stoppte murrend. Ich hasste Ampeln!

Wartend trommelte ich zu der Musik aus dem Radio auf das Lenkrad. Irgendwie war ich aufgeregt, was wohl daran lag, dass ich Wolfgang heute begegnen würde. Es war jetzt schon ziemlich lange her, dass ich ihn gesehen hatte und irgendwie...

Nun, er hatte mir schon gefehlt.

Gott, wie peinlich! Und dabei kannten wir uns überhaupt nicht! Aber trotzdem hatten mir die dunkle Stimme und die schönen Augen gefehlt. Ich war so glücklich, als mich Phil gestern eingeladen hatte heute zu ihnen zu kommen.

Gut, Lore würde auch da sein, aber wenigstens wusste ich, dass Tim heute leider keine Zeit gehabt hatte zu kommen. Er war zwar auch eingeladen gewesen, musste aber absagen, da er bereits etwas anderes vorhatte. Das beruhigte mich ungemein. Nicht, dass ich nicht auf Tim treffen wollte, denn er war wirklich nett. Aber ich wollte nicht unbedingt auf Tim treffen, wenn Wolfgang in der Nähe war. Immerhin hatte ich bis jetzt nur schlechte Erfahrungen damit gemacht.

Und außerdem würde es sich wahrscheinlich komisch anfühlen mit demjenigen zusammen zu sein, mit dem man vor kurzem geschlafen hatte und denjenigen neben dran sitzen zu haben, in den beide verliebt waren, die miteinander geschlafen hatten.

Was würde wohl Wolfgang dazu sagen, wenn er davon wüsste? Würde es ihn überhaupt interessieren? Ich bezweifelte es, aber das konnte man ja ändern! Ich grinste leicht und fuhr weiter, da die Ampel endlich auf grün gesprungen war.

Phil und Lore waren mir die ganze Woche auf den Geist gegangen. Nachdem ich ihnen erklärt hatte, dass da nichts zwischen mir und Tim war, was auch nur ansatzweise nach Beziehung aussah, hatten Beide versucht mich dazu zu überreden doch etwas mit Tim anzufangen. Und jedes Mal, wenn ich versucht hatte zu erklären, dass ich nicht in Tim verliebt war, hatten sie nur gesagt, dass das ja noch kommen könnte.

Blöd war nur, dass ich ja bereits ein Objekt der Begierde hatte und diesem Objekt würde ich heute Abend seit langem endlich mal wieder begegnen. Und noch dazu würde heute Abend kein Liebhaber dieses Objektes anwesend sein, was mir ein gewisses Gefühl von Sicherheit gab.

Schnell parkte ich auf der Auffahrt zu Wolfgangs Haus, setzte meine Brille ab und wollte gerade aussteigen, als ich noch mal inne hielt. Seufzend setzte ich mir meine Brille wieder auf, stieg aus und ging zur Tür. Als ich klingelte, begann es drinnen laut zu poltern und ich hörte zwei streitende Stimmen.

Kurze Zeit später wurde die Tür von Phil aufgemacht, der irgendwie ziemlich außer Atem war. Ich sah ihn mit hochgezogener, rechter Augenbraue an.

"Oh, ich hatte nur gerade eine Auseinandersetzung mit meinem Vater...", sagte er und fuhr sich durch die dunklen Haare. Skeptisch zog ich die Augenbrauen zusammen und sah ihn forschend an.

"Er wollte dich abfangen, um dich wegen Tim auszuquetschen, aber das werde ich nicht zulassen!", zwinkerte er mir zu und zog mich ins Haus. Verwirrt blinzelte ich ein paar Mal. Was?

"Seitdem ich ihm erzählt habe, dass du mit Tim weggegangen bist, hat er mir keine Ruhe mehr gelassen, die alte Tratsche!", lachte er und schob mich weiter. Ich nickte nur.

"Das hab ich gehört!", kam es ermahnend aus der Küche. Ich horchte auf, als ich Wolfgangs Stimme hörte. Irgendwie hatte er mir wirklich gefehlt.

"Absicht!", gab Phil zurück und ließ mich im Flur stehen, damit ich meinen Mantel aufhängen und meine Schuhe ausziehen konnte. Wolfgang sollte heute nebenbei auch noch Lore kennen lernen. Phil schien deswegen aber nicht sonderlich nervös zu sein.

"Ich sollte dich über's Knie legen."

"Versuch's doch, alter Mann.", kabbelten sich Phil und Wolfgang. Ich folgte ihren Stimmen und fand sie beide in der Küche wieder, wo sie nebeneinander stehend in irgendwelchen Töpfen rührten, hier mal probierten und dort noch mal nachwürzten.

Grinsend setzte ich mich an die kleine Theke, die die Küche von dem Wohnzimmer und dem großen Tisch trennten, der wieder einmal überaus dekorativ geschmückt worden war. Dieses Mal waren es die Servietten, die ins Auge stachen. Phil hatte sie irgendwie so gefaltet, dass es aussah, als ob man in einem Gourmetrestaurant Platz nehmen

würde.

"Wir werden ja sehen, wer der Stärkere von uns beiden ist, du Knirps.", stachelte Wolfgang weiter, während ich die Rückansicht der Beiden beobachtete. Mh, lecker!, ging es mir durch den Kopf, als ich bei Wolfgang mit den Blicken etwas unter die Gürtellinie rutschte.

"Ich? Knirps? Der einzige Knirps heute Abend ist Fredo!", lachte Phil, was Wolfgang dazu brachte sich umzudrehen und mich positiv überrascht anzusehen.

Sofort kam er auf mich zu, stützte sich mit den Ellenbogen an der Theke und mir direkt gegenüber ab und beugte sich weit zu mir. Ich konnte nicht verhindern, dass mir ein angenehmer Schauer über den Rücken lief. Herrje, warum roch dieser Mann nur so gut?

"Hi.", flüsterte er fast und ich schluckte ob des dunklen Klangs seiner Stimme.

"H-Hi...", gab ich zurück und gab mir eine imaginäre Kopfnuss. Ich hatte doch nicht wirklich gestottert, oder? Und meine Stimme hatte sich doch nicht wirklich so zittrig und heiser angehört, nicht? Hilfe...

"Erzähl, wie war das mit Tim? Ich meine, als ihr euch das erste Mal getroffen habt, hat er dich nicht sonderlich freundlich behandelt...", wollte Wolfgang auch gleich wissen.

"Äh... ich..." Was hätte ich sagen sollen?

Och, weißt du, wir haben das Kriegsbeil begraben und miteinander geschlafen!?!?

Ja, das würde ich Wolfgang natürlich sofort auf die Nase binden. Wer erzählte schon dem Vater des Freundes, mit wem man die letzte Woche Sex gehabt hatte?

Gut, ich könnte dann natürlich auch fragen, wer sich schon in den Vater des Freundes verliebte. Beides war nicht gerade... gängig?

"Hab ich dir nicht gesagt, dass dich das nichts angeht?", kam es plötzlich drohend von Phil und Wolfgang wurde zurück an den Herd gezogen. Sofort fingen beide an sich gegenseitig gegen die Schultern zu boxen und sich wieder aufzuziehen.

Ich atmete erleichtert durch und fuhr mir durch die Haare. Na, da hatte ich wohl gerade noch mal Glück gehabt.

Keine Minute später klingelte es. Ruhig wischte sich Philipp die Hände ab und schlenderte dann zur Tür. Er war anscheinend wirklich überhaupt nicht nervös oder aufgeregt. Nun, ich wäre es, wenn ich meinen Eltern meinen Freund vorstellen würde.

Gut, Wolfgang war nicht gerade der strenge Typ Vater, aber trotzdem hätte ich gedacht, dass eher Phil einem nervlichen Wrack gleichen würde und als einem entspannten Mönch. Immerhin war er, als ich das erste Mal hier auftauchte, wie ein aufgeschrecktes Huhn gewesen. Und ich wusste auch, dass er wollte, dass Wolfgang Lore mochte. Denn Phil gab viel auf die Meinung seines Vaters.

Weiter kam ich nicht, da ich plötzlich leicht von hinten umarmte wurde und mir jemand ein Küsschen auf die Wange drückte. Ich grinste. Lore und ich hatten uns in der kurzen Zeit ziemlich gut angefreundet. Mittlerweile konnte ich sogar verstehen, warum Phil sich in sie verliebt hatte. Sie war einfach zu lieb.

"Auch dir einen schönen guten Abend!", lachte ich und drehte mich zu ihr um. Sie lächelte fröhlich, doch ich konnte in ihren Augen die Aufregung sehen und spürte auch, dass ihre Hände leicht zitterten.

"Ganz ruhig.", flüsterte ich, drückte ihre Hände und lächelte ihr aufmunternd zu. Sie nickte mir dankend zurück.

"So, dann will ich euch mal bekannt machen!", verkündete Phil und zog seinen Vater zu mir und Lore vor die Theke. Er legte einen Arm kumpelhaft um die Schulter Wolfgangs, der leicht schmunzelnd daneben stand und Lore musterte. Ich sah grinsend dabei zu. Phil hatte heute Abend unglaublich gute Laune und die sprang sogar auf mich über.

"Schatz, darf ich vorstellen, Wolfgang Reiter, mein alter Herr. Und das ist meine neue, bessere Hälfte Eleonore Ziegler.", verkündete Philipp fast feierlich. Etwas zögernd und auch ein wenig schüchtern, streckte Lore Wolfgang die Hand hin. Sofort reagierte der und ergriff die deutlich kleinere Hand, um sie kräftig zu schütteln.

"Also darf ich dir dafür danken, dass er plötzlich viel besser gelaunt ist und auf einmal immer das tut, was ich ihm sage?", fragte Wolfgang grinsend und zwinkerte Lore zu. Diese fing an zu kichern und sah zu Phil, der nun leicht rosa anlief und seinen Vater wieder einmal gegen die Schulter schlug.

"Was riecht hier so komisch?", kam es dann von Lore, die nach einiger Zeit auch wieder Wolfgangs Hand losgelassen hatte. Erschrocken drehte sich Phil zum Herd, wo aus einem Topf verdächtiger Rauch aufstieg.

"Das Essen!", kreischte er und hechtete zum Herd, wo er sich glatt verbrannte. Alle fingen an zu lachen und schon war die Stimmung locker und angenehm.

--°--

"Das war... fantastisch!", verkündete Lore. Mit leisem Klappern legte sie ihr Besteck auf ihren Teller und wischte sich dann mit einer fast anmutig wirkenden Bewegung den Mund mit der zuvor noch dekorativ gefalteten Serviette ab.

"Danke!", kam es daraufhin von Wolfgang und Phil wie aus einem Mund. Ich nickte nur zustimmend, da ich noch immer am Essen war. Hey, ich musste es eben auskosten, wenn ich denn mal was Ordentliches auf dem Tisch hatte.

"Jetzt will ich aber dein Zimmer sehen!", quengelte Lore leicht und sah Phil mit einem Blick an, dem nicht mal ich hätte widerstehen können.

"Ich zeig's dir!"

Und schon hatte Phil Lore aus dem Zimmer gezogen.

Und schon saß ich alleine, mit Wolfgang mir gegenüber am Tisch.

Und schon wurde mir mulmig in der Magengegend. Allerdings positiv mulmig, wenn es so etwas überhaupt gab.

Eine Zeit lang schwiegen wir und es war nur das Klappern von meinem Besteck zu hören, da ich ja noch immer aß. In meinem Kopf flogen die Gedanken nur so durcheinander. Ein Gesprächsthema! Ich brauchte dringend ein Gesprächsthema!

Doch, woher nehmen?

"Sag mal...", unterbrach dann Wolfgang die Stille. Ich sah, etwas erschrocken darüber, dass er plötzlich anfang zu reden, schnell hoch und blickte ihm direkt in die Augen. Wieder schwiegen wir und sahen uns lange an. Konnte man in diesen Augen versinken?

Waren das Krähenfüße?, fragte ich mich dann kurz und sah wieder zurück auf meinen Teller.

Okay...

Romantik: 0 Punkte.

Tief durchatmen.

"Ja?", fragte ich zurück und steckte mir eine volle Gabel in den Mund.

"Was war da nun mit Tim?" Ich verschluckte mich und hustete lautstark durch die Gegend, während ich verzweifelt versuchte wieder Luft zu bekommen. Sofort war Wolfgang aufgesprungen und um den Tisch gegangen, um mir dann vorsichtig auf den Rücken zu klopfen.

Langsam beruhigte ich mich wieder und das Klopfen wurde zu einem Streichen, was sogar nicht aufhörte, als ich wieder normal atmete. Ich war so froh, dass Wolfgang hinter mir stand, da ich mit Sicherheit knallrot angelaufen war. Und das nicht wegen des Hustenkrampfes!

"Geht's wieder?", flüsterte er dicht neben meinem Ohr und sein warmer Atem strich über meine Haut. Ich bekam eine Gänsehaut. Zwei warme Arme legten sich um mich und drückten mich etwas weiter nach hinten gegen die Stuhllehne. Die Hände fingen an sachte Kreise auf meinem Oberkörper zu ziehen, als ob sie den Reiz stillen wollten, der durch den Husten entstanden war und noch immer in meinen Lungen saß.

Überrascht von dem allem, versuchte ich die Hände weg zuschieben.

"Nicht.", flüsterte er nur wieder und eine freche Zunge strich über mein Ohrläppchen. Ich keuchte auf. Was passierte hier?

"Hat das Tim auch gemacht?"

Ein kleiner Kuss landete auf meinem Hals. Ich konnte nicht anders, als meinen Kopf zur Seite zu legen und Wolfgang mehr Platz zu bieten. Wen interessierte Tim? Wer war schon Tim? Tim war nichts gegen das hier!

"Und das?", hauchte er gegen meine plötzlich so sensible Haut und knabberte dann daran.

"Ich-...", setzte ich an, doch in diesem Moment fuhren beide Hände unter meinen Pullover und strichen nun auf nackter Haut ihre Kreise.

"Hast du das Tim auch erlaubt?", fragte er fast knurrend und rieb mit seinen Fingern über meine Brustwarzen.

Alles Denken schien unmöglich. Ich wollte auch gar nicht denken, nicht jetzt, nicht in diesem Moment und am liebsten niemals mehr. Immer wieder küsste er meinen Hals, knabberte an der dünnen Haut undleckte beschwichtigend mit seiner weichen Zunge

über die Bissstellen.

Eine Hand blieb an meiner Brustwarze, rieb darüber und kniff hinein. Ich keuchte. Die andere fuhr wieder hinab, tiefer, streichelte meinen Bauch, immer tiefer, strich sacht über die Haut am Hosenbund, tiefer.

Was würde wohl Phil denken, wenn er...

"Phil!", keuchte ich auf und hielt Wolfgangs Hand fest, die sich gerade unter meinen Hosenbund schieben wollte. Ich hörte Wolfgang enttäuscht seufzen, dann zog er sich zurück.

Sinnlichkeit: 0 Punkte.

Stimmungszerstörung: 100 Punkte.

Den Blick gesenkt und auf der Unterlippe kauend, setzte sich Wolfgang wieder mir gegenüber hin. Ich richtete peinlich berührt meinen Pullover und versuchte meine Atmung wieder unter Kontrolle zu bringen. Wie hatte das passieren können?

Und wieso, zum Teufel, hatte es wieder aufgehört?

"Und? Hast du mit Tim geschlafen?", fragte Wolfgang plötzlich mit nüchterner Stimme und sah mich ernst an. Ich schluckte.

"Ja.", sagte ich dann und sah auf meinen noch halbvollen Teller. Oder war er doch halbleer?

"Warum?" Wolfgangs Stimme klang, als ob er gerade mit einem Geschäftspartner reden würde, mit dem er noch die letzten Details für irgendein Fest besprach. Gut, ich wusste nicht, ob er sich bei solchen Gesprächen so anhörte, aber ich stellte es mir so vor.

"Er ist nett, sieht gut aus und er war gerade da..." Ich zuckte mit den Schultern und sah auf. Wolfgang grinste. Er... grinste?

"Und? Wie war's?", fragte er nun belustigt und ich fühlte mich, als ob man mich gerade ins kalte Wasser gestoßen hätte.

Hatte ich was verpasst?

"Äh... gut?", bekam ich heraus und Wolfgang lachte. Er lachte, wirklich. Ich verstand die Welt nicht mehr und er lachte!

"Dein Gesicht ist zu gut!", gluckste er und sah mich dabei mit strahlenden Augen an. Ich rollte mit meinen eigenen.

"Zuerst... Zuerst, war ich ja sauer...", begann er, als er sich langsam wieder beruhigte. "Oder vielleicht eher eifersüchtig?"

Wieder stand er auf, ging ein drittes Mal um den Tisch herum und stellte sich hinter mich.

"Aber dann...", murmelte er und strich mir fast kaum spürbar über die Haare. "Manchmal ist der Hintergrund für das Tun ausschlaggebender als das Getane selbst." Eine Hand strich von meinem Haaransatz zu meinem Hals und hob mein Kinn an, so

dass ich den Kopf in den Nacken legen und somit auch Wolfgang ansehen musste. Er lächelte mich an und ich konnte nicht anders als zurück zu lächeln.

Ich verstand zwar nicht so genau, was er meinte oder wieso er eben so reagiert hatte, aber es war eben angenehm, wenn er mich berührte.

Er beugte sich zu mir herunter, nahm meine Brille ab und... hielt kurz vor meinen Lippen an. Ich spürte seinen warmen Atem auf meinen eigenen und roch das angenehme Aftershave gemischt mit Wolfgangs eigenem Duft. Beides zusammen ergab eine unwiderstehliche Mischung.

"Philipp kann uns nicht sehen...", flüsterte er und legte seine Lippen auf meine.

--° ...tbc... °--

Erschlagt mich, wenn ihr wollt, aber schreibt mir nen Kommi XD!

---> des nagla

Kapitel 7: Size 7 - Dunkelkammern

Guten Morgen, guten Tag und guten Abend^^

Titel: Aktfotos

Autor: naglayos

Teil: 7/?

Abgeschlossen: nein (wird es das jemals sein?)

Art: multipart

Fandom: original/reality

Warnings: Shônen-Ai (DON'T LIKE; DON'T READ)

Disclaimer: Meine Story, meine Charas, meine Idee.... und so weiter und so fort, et cetera pp...

Kommentar: Ich liebe euch! Ihr seid genial! Ein großes Danke an alle Kommischreiber!!
euch alle einmal durchknuddel, egal ob ihr wollt oda nich

Widmung: Die allererste Widmung dieser Story geht an *trommelwirbel*... *Spannung aufbauen lass* *Megaphon an den Mund halt*

Dieses Kapitel wird HANNA! *wink* und SIONELL *anflausch* gewidmet, die mich beide in der Schule fast dazu vergewaltigt haben weiter zu schreiben^^°.

Ihr seid die Besten!!

--°--

Size 7 - Dunkelkammern

--°--

Rötliches Licht erhellt den Raum nur spärlich, doch meine Augen haben sich sehr schnell daran gewöhnt. Eines nach dem anderen hänge ich die Bilder auf zwei Leinen auf, die ich aufgespannt habe, damit sie trocknen können.

Als ich fertig bin, trete ich einen Schritt zurück und betrachte mir meine neusten Werke. Nur du, auf jedem Bild. Ich kann es eben einfach nicht lassen. Ich muss dich fotografieren; immer und überall.

Es ist wie ein Zwang. Ein zwang Erinnerungen von dir zu machen, so viele wie ich kann. Denn jeden Tag habe ich die Befürchtung, dass du mich verlassen könntest, mich alleine lässt. Wenn ich dir von meinen Ängsten erzählen würde, du würdest mich auslachen, mir versichern dass du das niemals tun würdest.

Doch ich kann nicht aufhören daran zu denken.

Und wenn es doch geschehen sollte, was hätte ich dann noch?

Nichts mehr! Und deswegen brauche ich diese Bilder so dringend.

Denn einen Teil von dir will ich niemals loslassen.

Jedes Bild von dir ist auch ein Teil von dir.
Je mehr ich also habe, desto mehr kann ich dich halten.
Verrückt, ja. Aber ich kann nicht anders.

Denn ich liebe dich.

--°--

Samstag, der 26. Februar

Langsam löste sich Wolfgang wieder von mir und ich seufzte enttäuscht auf. Gott, das war ein Kuss! Ich fühlte mich so, als ob ich gerade das Paradies gesehen hätte. Und ich war mir sicher, dass es auch so gewesen ist.

Noch einmal küsste er mich sanft, aber kurz auf die Lippen, dann setzte er mir meine Brille wieder vorsichtig auf und ging zurück zu seinem Stuhl. Ich setzte mich wieder normal hin und schaute etwas schüchtern zu ihm rüber. Er lächelte mich anscheinend fürs Erste befriedigt an und stützte sein Kinn wieder auf die gefalteten Hände.

Keine Minute später hörten wir lautes Kichern und im nächsten Moment stürmten Lore und Phil ins Zimmer, um sich wieder zu uns an den Tisch zu setzen.

"Ihr seid so still. Ist was passiert?", fragte Phil und sah mich forschend an. Ich wurde nur rot und schaute betreten auf meinen noch halbvollen Teller. Gott, was sollte ich denn sagen?

Och, ich hab nur ein bisschen mit deinen Vater rumgemacht!?!?

"Ihr seid so aufgedreht, ist bei euch etwas passiert?", fragte Wolfgang mit einem eindeutigen Grinsen im Gesicht zurück. Und ich sah, wie nun Lore rötlich um die Nase herum anlief und Hilfe suchend zu Phil sah. Der grinste seinen Vater nur genauso eindeutig an.

Ich verdrehte die Augen und aß weiter.

--°--

Dienstag, der 1. März

"Nun komm' endlich!", schimpfte Lukas.

"Ich will aber nicht!", schrie ich zurück und stemmte mich gegen meinen Bruder, der mit seinem gesamten Gewicht an meinem Arm zog.

"Du musst aber!", bestimmte er und ließ plötzlich los. Durch den verlorenen Gegenzug fiel ich auf meine vier Buchstaben und landete hart auf meinem Steißbein.

Grinsend zog mich Lukas wieder auf die Beine und schleifte mich dann in die Halle. Nun, da ich mit den Schmerzen in meinem Hintern und meines Steißbeins zu kämpfen hatte, hatte er leichtes Spiel mich zu dirigieren, wie er wollte.

Wenige Minuten später fand ich mich am Eingang der Sporthalle wieder. Resignierend

griff ich nach dem Türgriff und ging hinein. Den Blick gesenkt stapfte ich direkt zur Tribüne und setzte mich wahllos auf einen der Plätze.

Zwar hatte mir Lukas erzählt, dass nun sein richtiger Trainer wieder zurück wäre, aber trotzdem hatte ich die Befürchtung, dass ich auf Wolfgang treffen könnte. Nun, eigentlich sollte ich mich ja freuen Wolfgang wieder zu sehen, aber irgendwie...

Ich stelle mir vor, dass es ein wirklich komisches Gefühl sein würde nun Wolfgang gegenüber zu treten, nachdem wir uns geküsst hatten. Immerhin war es sogar irgendwie komisch nun auf Phil zu treffen. Denn immer wenn ich ihn sah spukte mir die Kusszene im Kopf herum. Eine Kusszene mit mir und Phils Vater. Ich fand, dass es nur natürlich war, dass ich mich irgendwie komisch fühlte, wenn ich Phil begegnete.

"Entschuldigung?"

Erschrocken blickte ich auf, doch sofort beruhigte ich mich wieder. Vor mir stand ein relativ alter Mann mit einem hellblauen, hässlichen Trainingsanzug, der seinen Bierbauch nur mäßig verdecken konnte.

"Ja?", fragte ich und sah Lukas' Trainer an. Wer hätte er auch sonst sein sollen? Die Krankenschwester vielleicht?!?!

"Darf ich fragen, wer Sie sind? Vielleicht einer der Väter?", fragte mich der Trainer und ich sah ihn geschockt an. Vater!? Ich!?

"Oh, nein, nein, nein. Ich bin definitiv nicht der Vater von einem dieser Giftzwerge. Ich bin lediglich Lukas Fröhlichs Bruder.", erklärte ich schnell und sah den Mann erleichtert ausatmen.

Vater, also bitte! Niemals würde ich freiwillig Vater werden. Wie auch? Immerhin konnten zwei männliche Exemplare der Spezies Mensch keine Kinder zeugen, nicht wahr? Und ich fand, dass das auch ganz gut so war!

"Entschuldigen Sie, dass ich frage, aber Besucher sind seit Neuestem nicht mehr erlaubt, da es... sagen wir: einige Zwischenfälle gegeben hat, Sie verstehen?", erklärte er, ich nickte. "Und deshalb muss ich nun jeden ansprechen, der sich in die Halle geschlichen hat, da-"

"Kein Problem, wirklich!", unterbrach ich ihn schnell, da ich die Befürchtung hatte, dass der Alte nie aufhören würde. Er schien nicht gerade so, als ob er viele Gesprächspartner in seinem Leben hätte.

"Schön... Ähm, darf ich fragen, warum Sie nun Lukas begleiten und nicht sein Vater? Ich meine, dass der sonst immer hier saß und zugesehen hat." Ich stöhnte leise auf und versuchte diesen alten, nervigen, strohdummen Mann so freundlich wie möglich anzusehen. Jetzt wusste ich, warum Vater immer so komisch darauf gewesen war, wenn er von Lukas' Training Heim kam.

Ich dachte immer, dass es einfach nur an Lukas gelegen hätte und an die viele Zeit, die Vater mit ihm alleine hatte verbringen müssen. Wobei Lukas zu Vater aber hundert Mal freundlicher war als zu mir, was meine Theorie nicht gerade gestützt hatte. Nun war mir klar, dass es an Lukas' Trainer lag, dass Vater immer so apathisch auf dem Sofa saß und stur Fernsehen schaute.

"Ja, allerdings ist mein Vater verhindert. Entschuldigen Sie mich!", sagte ich schnell, stand auf und rannte fast zum Ausgang der Halle. Gerade, als ich die Tür hinter mir geschlossen hatte, sah ich mich einem mit verschränkten Armen dastehenden Lukas entgegen, der mich mit einem anklagenden Blick musterte.

"Ich warte draußen auf dich, okay?", fragte ich nur und wollte schon losrennen, ohne auf eine Antwort zu warten, doch Lukas stellte sich mir in den Weg. Gut, ich hätte ihn natürlich auch einfach umrennen können, aber im Grunde war ich eben doch sehr pazifistisch veranlagt.

"Nein, du bleibst da drin!", verlangte er und sah mich stur an.

"Ich werde mit Sicherheit nicht bei diesem nervenden, alten, auch etwas stinkenden Mann bleiben und mich von ihm zuschwallen lassen. Am Ende sitze ich wie Vater stumm auf der Couch und versuche meine angeknackste Psyche wieder in Ordnung zu bringen! Nein, danke!", entgegnete ich barsch, doch Lukas' Miene verzog sich nicht einen Millimeter.

"Is mir doch egal, was der alte Mistkerl dir erzählt. Die Hauptsache is nur, dass du ihn uns vom Leib hältst, damit wir in Ruhe spielen können.", erklärte Lukas und ich sah ihn verwirrt an.

"Du zwingst mich also nur mitzukommen, damit ich euren fetten Trainer ablenke und ihr einen Haufen Scheiße bauen könnt!?", kreischte ich fast und ungläubig.

"Warum sollte ich sonst meinen kranken Bruder bei mir haben wollen... Moment... Nein, ich will dich nie bei mir haben, du bist einfach nur Mittel zum Zweck, also spiel hier nicht die zickige Tunte und verzieh dich wieder da rein!", bestimmte er und deutete auf den Halleneingang. Ich sah ihn entgeistert an. War das wirklich ein kleines, elfjähriges, eigentlich noch dummes Kind, das da vor mir stand!? Irgendwie konnte ich mir das nicht vorstellen. Lukas war definitiv zu reif für sein Alter.

Plötzlich fielen mir die fünf oder sechs Jungs auf, die weiter hinten an einer Ecke standen und das Schauspiel von Lukas beobachteten. Immer wieder lachten sie und pieksten sich mit den Ellenbogen in die Seiten. Dann sah ich wieder zu Lukas, der noch immer mit unveränderter Miene zu mir aufsah.

Gut, ich war ja nicht blöd. Das hier war die Strafe für das letzte Mal, als ich ihn vor seinen Kameraden peinlich gemacht hatte, indem ich ihn von dem dicken Jungen "runter gezogen" hatte. Nun würde ich dafür Leiden müssen, wenn auch nicht genauso schlimm, wie ich mir das Horrorszenario ausgemalt hatte. Aber Lukas schien es irgendwie wichtig zu sein.

"Gut, okay. Du hast ja Recht.", zwang ich mich zu sagen und musste aufpassen nicht zu lachen, als ich Lukas' erstaunten und ungläubigen Gesichtsausdruck sah. Allerdings zeigte er keinerlei Dankbarkeit für meine doch so brüderlich-mutige Geste.

"Na also, geht doch!", sagte er nur und grinste überheblich. Unter den Jubelrufen und dem Grölen seiner Freunde, ging Lukas wieder zu ihnen und ließ sich feiern. Ich erlaubte es mir einen kleinen Moment mich für meinen Bruder zu freuen, auch wenn

der sich darüber freute, dass ich mal wieder leiden würde müssen.

Hey, ich war nun mal sein großer Bruder. Das ließ sich nicht so leicht verstecken, auch wenn dieses Idiotiebündel ziemlich nervte.

Resigniert drehte ich mich wieder der Hallentür zu und schritt dann in mein Verderben. Ich sah mich jetzt schon angekettet in einer Irrenanstalt sitzen, wie ich mich immer wieder apathisch hin- und herwiegte und dabei unverständliche zusammenhangslose Worte vor mich hermurmelte.

Yippie...

--°--

Nach Lukas' Training, setzte ich den kleinen Giftzwerg wieder, zu meinem Missfallen, gesund und heil zu Hause ab. Doch kaum angekommen, schnappte ich mir meine Kamera und fuhr wieder los. Ich musste nachdenken.

Und ich musste den Gedanken an Lukas' Trainer verdrängen. Mir ging der Geruch von diesem schwitzenden, alten, widerlichen Körper nämlich nicht mehr aus der Nase und immer wieder hörte ich seine raue, leicht zitternde Stimme in meinem Kopf, die mich immer und immer wieder fragte:

"Meinen Sie nicht auch?"

Ohne groß nachzudenken fuhr ich in das kleine Dorf, in dem meine Oma wohnte. Dort angekommen kurvte ich erst etwas wahllos durch die engen Straßen, bis ich mich dazu entschied ins offene Feld zu fahren. Irgendwo mitten im Nichts stoppte ich und stieg aus. Tief sog ich die frische Luft ein und entspannte mich dadurch schon etwas. Wie unglaublich angenehm und verlockend so ein Feld riechen konnte, wenn man vorher nur alten Mörserschweiß eingeatmet hatte, wurde mir nun klar.

Vor mir erstreckte sich eine riesige Fläche eines Wiesenfeldes, das erst weit entfernt durch die hohen Tannen eines Waldes abgegrenzt wurde. Ich kletterte etwas beschwerlich auf den einzigen Baum, der hier weit und breit stand und setzte mich auf einen knorrigen, nicht ganz so stabil aussehenden Ast, der laut knarrte, als ich mein Gewicht auf ihn verlagerte.

Seufzend schaute ich durch den Sucher, um dann etwas zögernd ein Foto von dem langsam beginnenden Sonnenuntergang zu schießen, der sich weitläufig vor mir erstreckte.

Doch schon nach diesem einen Foto ließ ich die Kamera wieder sinken und starrte gedankenverloren einfach so auf den Horizont. Was war nur los mit mir? Endlich hatte ich doch bekommen, was ich wollte. Nämlich Wolfgang. Gut, ich besaß ihn natürlich nicht, aber er schien auch nicht wirklich uninteressiert an mir zu sein, was er mir Samstag eindeutig bestätigt hatte.

Und warum war ich nun nicht der glücklichste Mensch der Welt?

Etwa wegen Tim? Nein, für den empfand ich nichts außer Freundschaft, das wusste ich. Es hatte wohl eher mit Phil zu tun. Er war nun mal mein bester Freund. Jemand, auf den ich mich immer verlassen hatte können.

Doch jetzt war ich mir nicht mehr so sicher, ob er mir auch in dieser Sache beistehen würde. Immerhin war es sein Vater. Der Mann, für den er sich bei der Scheidung seiner Eltern entschieden hatte, mit dem er sich mehr als blendend verstand. Was würde er sagen, wenn sein bester Freund etwas mit seinem Vater anfangen würde?

Gut, Phil hatte definitiv nichts gegen Homosexuelle, sonst würde er ja auch etwas gegen mich und seinen eigenen Vater haben, aber vielleicht war es dann doch zu viel, wenn Vater und Freund zusammen kamen.

Konnte ich das verantworten? Würde ich dadurch Phil vielleicht verlieren, so blöd es sich auch anhörte?

War mir mein Kumpel wichtiger als Wolfgang?

Wiederholt seufzend hob ich die Kamera wieder und drückte etwas wahllos auf den Auslöser. Immer tiefer sank die Sonne gen Horizont und auch meine Stimmung sank mit jeder Minute.

Wolfgang oder Phil?, ging es mir durch den Kopf.

Musste ich mich denn entscheiden? Ich wollte es auf jeden Fall nicht, noch weniger konnte ich es. Natürlich würde eigentlich Phil an erster Stelle kommen, da ich ihn besser kannte als jeden anderen Menschen auf dieser Welt und Wolfgang für mich eigentlich noch ein einziges großes Geheimnis darstellte. Aber irgendwie... Wolfgang war eben Wolfgang.

Aber vielleicht wäre es ja besser, wenn ich Phil "wählen" würde. Dann würden Wolfgang und Tim vielleicht zusammen kommen und alle wären glücklich. Gut, alle bis auf mich.

Wieder klickte es. Noch ein paar Bilder, dann würde der Film voll sein. Andererseits konnte ich auch mit Wolfgang so etwas wie eine Beziehung aufbauen, lief dann aber Gefahr von Phil gehasst und von Tim ermordet zu werden.

Automatisch wechselte ich sicher und schnell den Film, hielt die Kamera dann wieder vor Augen und drückte immer wieder den Auslöser. Die Sonne war schon fast verschwunden, doch das störte mich nicht sonderlich.

Phil oder Wolfgang?

Ich wollte mich nicht entscheiden und ich musste es auch nicht, entschied ich. Nichts würde ich entscheiden, sondern einfach alles auf mich zukommen lassen. Es würde sich alles sicher von selbst regeln.

Und egal was im Endeffekt dabei rauskommen würde, es würde schon das Richtige sein. Auch wenn ich das vielleicht nicht so sehen werde. Denn gegen das Schicksal konnte ich mich nicht wirklich wehren. Ansonsten wäre Wolfgang niemals schwul geworden oder ich nicht Phils Freund.

Erst jetzt fiel mir auf, dass ich bereits den Sternenhimmel sinnlos fotografierte. Hatte ich so lange hier gesessen? Ich blickte auf die Uhr und erschrak. Gott, meine Eltern

würden mich meucheln!

Ich sprang von dem Ast runter, knickte mit meinem Fuß um und kam vor Schmerz schreiend auf dem Boden auf.

--°--

Donnerstag, der 3. März

Ich hasste mein Leben!

Auf die Krücken mehr schlecht als Recht gestützt, humpelte ich durch die Pausenhalle. Natürlich machte mir niemand Platz. Eher stellten sich mir auf einmal viel mehr kleine dumme Kinder in den Weg als vorher. Und mit jedem dummen kleinen Kind, an dem ich mich vorbeiquetschen musste, sank meine Laune ein großes Stück dem Tiefpunkt entgegen.

Zum Glück sah ich Phil endlich in der Menge auftauchen und humpelte etwas schneller zu ihm. Er empfing mich mit einem dicken Grinsen im Gesicht und Lore am Arm. "Da bist du ja endlich!", begrüßte er mich und ging schon mal mit Lore vor. Ich hatte es schwer ihnen zu folgen, da sie für meine Verhältnisse sehr schnell gingen. Aber wenigstens hielten sie mir die Tür auf.

Wir gingen über den Schulhof und dann zu Wolfgangs Auto, wie ich wusste. Freundlicherweise setzte sich Lore nach hinten, so dass ich gut einsteigen konnte. Es wäre für mich ein Ding der Unmöglichkeit gewesen mich hinten in den Dreitürer zu quetschen.

"Wie lange musst du damit jetzt noch rumlaufen?", fragte Lore und sah mich durch den Rückspiegel fragend an. Ich verzog das Gesicht. "Zwei bis drei Wochen. Hängt davon ab, wie schnell die Verstauchung abheilt.", erklärte ich.

"Wie hast du das eigentlich geschafft?", fragte sie weiter. "Indem ich zu der Erkenntnis gekommen bin, niemals wieder auf einen Baum zu klettern und dann runter zu springen.", grinste ich sie schief an, woraufhin sie anfang zu kichern.

"Das können auch nur so Grobmotoriker wie du!", frotzelte Phil und fuhr los. Erschrocken hielt ich mich irgendwo fest, als Phil mit einer scharfen Kurve und eindeutig zu viel Gas einscherte. "Ich hatte ganz vergessen, wie miserabel du Auto fährst!", gab ich etwas außer Atem kund und Lore nickte nur zustimmend. "Du kannst gerne laufen!", gab Phil beleidigt zurück, was mich grinsen ließ. Ich hatte doch nicht etwa seinen nicht vorhandenen Stolz vor seiner Freundin angekratzt?

Mit einem starken Ruck kam der Wagen schließlich auf der Auffahrt von Wolfgangs und Philipps Haus stehen. Etwas überrascht sah ich Phil an. Warum waren wie zuerst hierher gefahren? Und wie sollte ich jetzt zu mir nach Hause kommen?

"Ich dachte, dir könnte etwas Ablenkung mal ganz gut tun!", grinste mich Phil an und stieg aus. Ich seufzte ergeben und brachte es fertig auszusteigen, ohne mir dabei meinen Fuß anzustoßen, was ich als kleine Meisterleistung betrachtete.

Zusammen mit Phil humpelte ich zur Haustür, wo mein Freund aufschloss und die Tür öffnete. Etwas verwirrt schaute ich rüber zu Wolfgangs Auto, auf dessen Beifahrersitz Lore gerade setzte. Okay... Warum kam Lore jetzt nicht mit? Wollte sie vielleicht im Auto übernachten?

"Ich fahr mit Lore noch mal schnell zu ihr nach Hause, damit sie sich ein paar Sachen holen kann. Du wartest hier einfach. Mein alter Herr müsste sich auch noch irgendwo im Haus verstecken, also keine Sorge!", erklärte Phil, klopfte mir noch mal auf die Schulter und trabte dann schon wieder zum Auto.

Mit offen stehendem Mund sah ich ihm nach. Bitte!?
Oh, ich hasste es, wenn man mich vor vollendete Tatsachen stellte!

Leise vor mich hinfluchend humpelte ich durch die Tür und kickte sie mit der Hüfte dann hinter mir zu. Etwas unentschlossen stand ich nun da. Und jetzt? Sollte ich zuerst nach Wolfgang suchen oder mich einfach so irgendwo hinsetzen? Zum Beispiel ins Wohnzimmer. Oder doch lieber in Phils Zimmer?

Leises Rauschen drang an mein Ohr und ich hob erstaunt die Augenbrauen. Duschte da etwa jemand? Interessant. Denn aufgrund meiner genialen Schlussfolgerungen musste es Wolfgang sein, der unter der Dusche stand, sollte denn jemand unter der Dusche stehen.

Mir auf die Unterlippe beißend schaute ich auf meine Kamera, die noch in meiner Tasche war. Ich hatte sie mitgenommen, da ich in der Schule einige Bilder für das Theaterstück machen sollte, dass bald aufgeführt werden würde und wofür noch ein Plakat benötigt wurde. Sollte ich...?

So leise, wie mir möglich stieg ich die Treppen hinauf in den ersten Stock und folgte dann dem ständigen, leisen Rauschen, welches mich zu der zweiten Tür auf der rechten Seite führte. Ob es nun Schicksal oder einfach nur Glück war, dass die Tür auch offen stand, war mir in diesem Moment vollkommen egal.

Vorsichtig lugte ich durch den relativ großen Spalt und erkannte gleich die hellweißen Fliesen, sowie ein großes, ebenso weißes Waschbecken mit gut beleuchtetem Spiegel. Leichter Wasserdampf schwebte durch den Raum und verlieh dem ganzen eine etwas schwummrige Atmosphäre.

Sachte stieß ich die Tür etwas weiter auf, um mehr zu sehen. Und was ich sah, war sogar mehr als interessant. Hinter einer durchsichtigen Wand stand ein gewisser Mittvierziger namens Wolfgang, der sich gerade die Haare auswusch. Leider stand er nur mit dem Rücken zu mir, doch das war auch nicht gerade übel.

Mit einem dicken Grinsen im Gesicht lehnte ich mit viel Vorsicht eine Krücke an die

Wand an und kramte dann meine Kamera heraus. Genauso leise stellte ich nun die andere Krücke zu der ersten und stützte mich leicht auf meinem verstauchten Fuß ab, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren.

Nachdem ich den Blitz abgeschaltet hatte, hielt ich die Kamera vor meine Augen und drückte ab. Es klickte leise, doch Wolfgang regte sich nicht. Ich drückte erneut, wieder ein Klicken, doch Wolfgang duschte seelenruhig weiter. Noch ein paar Mal fotografierte ich ihn, ohne dabei bemerkt zu werden, kam mir dabei aber wie ein Stalker vor.

Allerdings blieb das von mir erwartete schlechte Gewissen aus, was mir im Grunde aber doch sehr Recht war, da ich mit einem Haufen unangenehmen Schuldgefühlen gerechnet hatte. Ich beschloss mich wieder zu verdrücken, da mein Film voll und Wolfgang anscheinend fast fertig mit Duschen war. Also verstaute ich die Kamera wieder, schnappte mir meine Krücken und humpelte unbemerkt von dannen.

Zurück im Erdgeschoss beeilte ich mich ins Wohnzimmer zu kommen und mich dort auf den Sessel zu setzen und möglichst so auszusehen, als ob ich schon längere Zeit dort sitzen und warten würde.

"Oh! Hallo!", kam es nach kurzer Zeit auch schon von der Tür her. Mit einem freundlichen Lächeln auf den Lippen drehte ich mich in Wolfgangs Richtung und schaute ihm einen Moment dabei zu, wie er sich die Haare mit einem mintgrünen Handtuch frottierte.

"Hi!", brachte ich sogar noch heraus und es hörte sich genauso normal an, wie es auch sollte. Und nicht so, als ob ich ihn gerade beim Duschen beobachtet hätte.

Gut, vielleicht hatte ich doch ein kleines, schlechtes Gewissen.

"Was hast du denn gemacht?", fragte Wolfgang dann erstaunt und kniete sich vor mich hin, um meinen dick eingepackten Fuß zu begutachten.

"Ich hab mir den Fuß verstaucht.", erklärte ich kurz. Wolfgang verzog das Gesicht und sah mich dann vorwurfsvoll an.

"Tollpatsch!", schimpfte er nur und tätschelte vorsichtig meine Verbände.

Gerade, als ich etwas entgegnen wollte, fiel die Tür ins Schloss und ein gut gelaunter Phil rief lautstark: "Wir sind wieder da!"

--°--

Mit einem Seufzen legte ich das letzte Bild in die Wanne mit dem Fixierer. Seit einer Stunde entwickelte ich nun schon Bild für Bild. Die Fotos, die ich für die Schule gemacht hatte, waren richtig gut geworden, jedoch gefielen mir die letzten Bilder, die ich entwickelt hatte besser.

Wer würde schon einen doch noch recht athletischen Körper mit einem knackigen Hintern verachten? Und garantiert niemand würde wegsehen, wenn auf diesen Körper rauschendes Wasser fällt und ihn umschmeichelt, während ein sanfter Nebel in der Luft liegt und eine ruhige Atmosphäre verbreitet.

Ich würde auf jeden Fall nicht wegsehen, nein. Ich würde einen Haufen Fotos schießen und sie mir dann heimlich immer wieder ansehen. Zumindest hatte ich das bis jetzt so geplant.

Plötzlich klopfte es und ich zuckte erschrocken zusammen.

"MOMENT!", rief ich schnell und zog hektisch das Bild aus dem Fixierer, um es dann zu den anderen in eine große Wanne mit Wasser zu legen. Schnell hüpfte ich auf einem Bein zur Tür und zog dann den schwarzen Vorhang zu, der ungefähr einen Meter von der Tür entfernt angebracht worden war.

Gemäß dem Fall ich würde einen unangekündigten Besucher bekommen, der nicht wusste, dass in eine Dunkelkammer kein helles Licht fallen darf, solange die Bilder noch nicht entwickelt sind, konnte ich diesen Vorhang zuziehen. Was ich heute jedoch nicht getan hatte.

"Ja?", fragte ich und öffnete die Tür vorsichtig einen kleinen Spalt. Zu sehen bekam ich Wolfgang, der mir grinsend zuwinkte.

Oh, nein! Bitte nicht!

Scheiße!

Schnell warf ich noch mal einen Blick hinter mich, ob der Vorhang auch richtig geschlossen war und huschte dann in den Keller, wobei ich die Tür hinter mir so schnell wie möglich zuzog. Denn ich war mir sicher, dass Wolfgang nicht sonderlich positiv darauf reagieren würde, sollte er die Bilder sehen, die ich von ihm geschossen hatte. Apropos... Was wollte der eigentlich hier?

"Hallo!", lachte er und küsste mich dann kurz auf die Lippen. Erschrocken riss ich die Augen auf, genoss aber trotzdem das kribbelnde Gefühl in der Magengegend, welches ich nur bei Wolfgang hatte.

"Was tust du hier?", gab ich zurück und lehnte mich etwas an die Tür, um meinen verletzten Fuß zu schonen.

"Dich besuchen, was sonst? Ich wollte sehen, wie ein Fridolin Fröhlich wohnt, oder darf man das etwas nicht?", neckte er mich und kam grinsend auf mich zu, um dann seine Hände neben meinem Kopf abzustützen und sich über mich zu lehnen. Sofort pochte mein Herz ein gutes Stück schneller und mein Atem wurde schwerer. Verdammt!, seit wann war ich denn so sensibel!?

"Es heißt Fredo.", flüsterte ich fast, als mich Wolfgang auch schon wieder küsste. Sanft, beinahe vorsichtig legte er seine Lippen auf meine. Kurz darauf spürte ich auch schon, wie er versuchte mit seiner Zunge in meinen Mund einzudringen, doch ich löste mich von ihm und stieß ihn leicht von mir.

"Woher wusstest du, wo ich war?", fragte ich schnell, um von mir abzulenken. Auf einmal war ich so nervös. So, als ob gleich etwas Furchtbares passieren würde. Ich hatte Angst, aber ich wusste nicht wovor. Was war los mit mir? Es war doch schön gewesen, oder nicht?

"Dein Bruder hat mir den Weg gewiesen und war wie immer äußerst zuvorkommend

und höflich.", sagte Wolfgang schnell und leicht grinsend, beugte sich dann aber gleich wieder vor. Ich wich ihm aus und humpelte einige Schritte von ihm weg.

Was. War. Los!?

Ich verstand die Welt, und vor allen Dingen mich, nicht mehr!

Direkt vor mir hatte Wolfgang; der Wolfgang, gestanden und hatte versucht mich zu küssen und ich wich ihm aus!?!?!?

"Was ist los, Fridolin?", fragte Wolfgang leise und ging einen Schritt auf mich zu, den ich gleich wieder zurückwich. Wolfgang's Mine verdunkelte sich etwas, wurde aber weder wütend noch traurig. Irgendwie sah er etwas enttäuscht aus.

"Ist es, weil ich... Na ja, ich bin ja nicht mehr der Jüngst, nicht?", grinste er, wobei sein Grinsen mehr als falsch wirkte. Schnell schüttelte ich den Kopf. Also an das Alter hatte ich bis jetzt eher selten gedacht.

"Nein, nein.", beeilte ich mich noch zu sagen, denn das Alter war es nun wirklich nicht, was mich störte. Vielleicht hätte es mich stören sollen, aber das tat es nicht. Besonders nicht, nach diesen Bildern, die ich von Wolfgang geschossen hatte.

"Dann wegen Phil?", fragte er und sah mich erwartungsvoll an.

"Ja und nein.", antwortete ich und wusste eigentlich selber nicht, was ich sagte. Denn im Grunde wusste ich ja auch nicht, warum ich es nun nicht ertragen konnte, wenn mir Wolfgang zu Nahe kam und mich küsste. War es denn nicht das gewesen, was ich die ganze Zeit über gewollt hatte?

"Was dann?", verlangte er zu wissen und ich meinte auch, dass es sein gutes Recht war. Ich wollte es ja auch gerne wissen.

"Das wüsste ich auch gern.", sagte ich ehrlich und schaute höchst interessiert auf meine Schuhe. Die mussten dringend mal wieder gesäubert werden.

"Wenn du die Antwort gefunden hast, komm vorbei und sag sie mir!", meinte Wolfgang nur monoton und zog von Dannen. Ich blieb etwas entgeistert stehen und sah ihm nach. Okay, er war irgendwie sauer oder eingeschnappt. Aber was konnte ich denn dafür?

Ich wusste ja selber nicht, warum ich solche Panik schob.

Scheiße, und ich dachte, dass ich die Pubertät hinter mich gebracht hätte.

--° ...tbc... °--

Ich hoffe, ich konnte einige Erwartungen an dieses Kapitel erfüllen...

---> des nagla